

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 89

Sonnabend, 16. April 1927

34. Jahrgang

## Osterwolken — Osterglaube!

Von Paul Löbe

Die deutsche Arbeiterschaft steht an diesem Auferstehungsfeste der Natur inmitten schwerer wirtschaftlicher und politischer Kämpfe, die ihr, wozu sich täuschen, mehr Mißerfolge als Fortschritte gebracht haben.

Rücksichtslose Aussperrungen Zehntausender von Arbeitern der verschiedensten Industrien ohne Beachtung der Folgen für die Gesamtwirtschaft, unhaltbare Schiedsprüche über Arbeitszeit und Arbeitslöhne dort, wo der Austrag der Kämpfe noch vermieden werden sollte, nur geringe Abschwächung der Arbeitslosigkeit — das sind die Merkmale der wirtschaftlichen Lage in der Osterwoche!

Festigung des Besitzbürgerblochs, Rückschläge in der Kräfteverteilung zwischen Reich und Ländern, Zurückweisung aller Reformen und Kontrollen für die Reichswehr, Stillstand und Kürzung sozialpolitischer Hilfsmassnahmen, Annahme eines ganz ungenügenden Arbeitszeitgesetzes, Reaktion in Kunst, Theater, Schul- und Bildungsfragen — so beginnt die Koalition der Rechten sich im ersten Vierteljahr 1927 in der Reichspolitik auszuwirken!

Erfolgslosigkeit der friedlich gerichteten Außenpolitik, Kriegsvorbereitungen statt Friedensbündnisse, kriegerische Konfliktsherde an allen Ecken und Enden, Entwertung der Abrüstungsverhandlungen — auch außenpolitisch Wetterwolken und Regenschauer statt Frühlingssonne und Osterstimmung.

Stillstand, Rückschritt ringsumher. Es wäre falsch, das ungünstige Bild künstlich freundlicher zu färben. Die jahrelange wirtschaftliche Krise Europas erschwerte es der Arbeiterschaft, errungene Positionen zu halten. Inflation und Stabilisierung haben vier Millionen Arbeitskräfte mehr in den Produktionsprozeß gedrückt. Sie kamen aus dem Mittelstand, aus den Kreisen der Intelligenz, aus dem alten Militär, aus anderen Schichten ohne Klassengefühl. Sie brachten in ihre proletarische Lebenshaltung die alte bürgerliche Ideologie; sie schwächten die Klassenfront und schwankten von einem radikalen Extrem ins andere, ohne sich fest einzugliedern.

Aber die Herstellung des alten Gegenatzes zwischen Arbeit und Kapital ist ein unausweichliches Gesetz! Druck erzielt Gegendruck und je nachhaltiger der Angriff auf die Lebenshaltung der arbeitenden Massen, um so rascher formiert sich die Abwehrfront des Proletariats.

Das spätere diebürgerlichen Parteien, die noch christliche, nationalistische, liberale Arbeiter in ihren Reihen zählen. Tiefe Unzufriedenheit mit der Haltung ihrer Führer wird

wach. Das wird fühlbar an der anderen Fronte im kommunistischen Lager, wo der Zerfall immer weiter schreitet, weil ihre Anhänger der gefährlichen Spielereien satt sind und sich wieder nach geschlossenen Kampflinien sehnen. Das wird spürbar auch in unseren eigenen Organisationen, die in Mitgliederzahl und Geschlossenheit gewinnen, Laueheit überwinden und Klarheit für die zukünftigen Kämpfe verlangen.

Inzwischen weitet sich auch für die Arbeiterklasse der Blick. Was bisher beschränkt war auf die kapitalistischen Länder des alten Europa, findet seine Auswirkung in weiten Räumen. Andere Gewalten und andere Perspektiven werden in den Kreis unserer Betrachtungen einbezogen, Entwicklungen der verschiedensten oft entgegengesetzten Art. Drüben in Amerika ein Hochkapitalismus, der seinen Gegenpol, ein organisiertes Proletariat erst in unbedeutenden Anfängen erkennen läßt. Am anderen Ende des Erdballs, in China, eine soziale Bewegung, die eng mit nationalen Forderungen verknüpft ist und doch ihre Spitze gegen imperialistische und militaristische Gewalten kehrt. Zwischen ihnen das russische Experiment, das seine zehnjährigen Resultate vorweist — überall neue Kombinationen, die sich in den Rahmen alter Theorien nicht immer einreihen lassen, die aber zeigen, in welcher gewaltigen Dimensionen der Fortschritt der Technik und des Verkehrs die politische und wirtschaftliche Entwicklung zwingt.

Das Proletariat steht dieser Entwicklung in dem Siegesbewußtsein gegenüber, daß es mit jedem Tag mehr der wichtigste und unentbehrlichste Faktor dieser Entwicklung wird. Immer ausschlaggebender wird seine Bedeutung, immer größer seine Zahl, immer drängender sein Verlangen, unentbehrliche Leistungen mit menschenwürdiger Existenz belohnt zu werden.

Der Kampf, den es zu führen geschichtlich gezwungen ist, spielt sich in den verschiedensten Formen ab. Anders als in der geordneten gemächlichen Entwicklung der skandinavischen Länder, anders in den eruptiven Gebieten Italiens, Ungarns, Litauens, anders wieder in den Mittelformationen von Deutschland und Frankreich, anders in Rußland und in China.

Nirgends aber gibt es Stillstand, überall drängen die ökonomischen Probleme zur Lösung, überall werden alle Fesseln gesprengt, wie der Frühling das Eis des Winters trotz aller Rückschläge sprengt. Klarheit zu gewinnen in diesem Streit, das ist es, was dem solange zersplitterten deutschen Proletariat heute mehr denn je nützt: Klarheit und Einheit im Vormarsch, dann wird auch für uns bald Ostern und Frühling sein!

heute noch läßt sich eine nähere Angabe über die durch die Mehrausgaben infolge des Schiedspruches entstehende Kürzung des Beschaffungsprogramms nicht machen. Vor allem muß man den Ausgang der weiteren Verhandlungen abwarten. Am Donnerstag nachmittag wurden im Reichsarbeitsministerium die Verhandlungen zwischen beiden Parteien fortgesetzt, um eine Annäherung der beiderseitigen Standpunkte zu erzielen. Bevor nicht eine völlige Bereinigung der personellen Mehrausgaben eingetreten ist, lassen sich irgendwelche näheren Angaben über Verzögerung des Bauprogramms nicht geben.

Wer hat denn „nähere Angaben“ so plötzlich zwischen Schiedspruch und Verbindlichkeitserklärungsverhandlungen gefordert? Doch kein Mensch! Die Quasi-Entscheidung verbeutlicht stark die Absicht der Beeinflussung.

### Die Kruppenjäger

Die Kritik der republikanischen Presse an den Personalveränderungen im Reichsministerium des Innern hat den Rapp-Minister v. Reudell veranlaßt, durch die deutsch-nationale Korrespondenz eine Art Rechtfertigung ergehen zu lassen, die in Wirklichkeit zeigt, daß es sich bei seinen jüngsten Maßnahmen um nichts anderes als um Futterkrüppelpolitik gehandelt hat. Aus dieser Rechtfertigung erfährt man z. B., daß selbst der deutsch-nationale Innenminister den Republikaner Brecht für außerordentlich befähigt hält und sich deshalb für ihn bei dem Reichsparlamentarier verwandt hat. Angeblich sollte er dort mit gleichem Rang und mit den gleichen Bezügen wie im Reichsministerium des Innern als Verfassungsreferent beschäftigt werden. In Wirklichkeit aber gibt es bei dem Sparkommissar eine solche Stelle überhaupt nicht. Diese mangelhafte Kenntnis der Verwaltungsorganisation ist bei Herrn v. Reudell weiter nicht verwunderlich. Wesentlicher ist, daß bei seinem Vorgehen nicht sachliche Gründe maßgebend waren, sondern ausschließlich der Wille, den Ministerialdirektor Brecht wegen seiner ehrlichen republikanischen Ueberzeugung als Leiter der Verfassungsabteilung zu entfernen und dort einen Mann hinzusetzen, der heute noch aus seiner monarchistischen Gewinnung keinen Hehl macht. Das bestätigen die als Rechtfertigung gedachten faulen Ausreden in der deutsch-nationalen Korrespondenz klar und deutlich.

## Die Opfer des Zentrums

Von Rudolf Breitscheid

Wer immer wieder das Wort ergreift, um sein Verhalten zu rechtfertigen, der muß auf die Dauer den Eindruck erwecken, als ob er selbst an sich zweifle oder zum mindesten die Zweifel der anderen nicht für unbegründet halte. Allzu großer Eifer ist nicht das Zeichen eines guten Gewissens.

Das gilt auch von der Zentrumspartei, die nicht müde wird, in Wort und Schrift ihre Mitarbeit im Besitzbürgerbloch zu verteidigen und dabei vorgibt, die Kritik der Linken nicht zu verstehen. Wozu dieser Aufwand an Lungenkraft und Druderschwärze? Fast könnte man zu dem Glauben kommen, daß Herr Stegerwald, als er vor kurzem im Reichstag sein und seiner Freunde Wohlbestehen in der neuen Regierungskoalition verkündete — sagen wir — ein wenig übertrieben habe.

Dieser Tage hat wieder der frühere Justizminister Bell auf dem westfälischen Parteitag des Zentrums das so oft behandelte Thema variiert und sich bemüht, die Bereubarkeit des Heranziehens der Deutschnationalen mit den politischen Grundfragen des Zentrums darzutun. Er hat nicht viel Neues gesagt, aber einige Ausführungen, die er zur Abwehr von Angriffen machte, verdienen doch ein paar Bemerkungen. Das Zentrum sei nicht von Herrschsucht befeelt, nicht Machtgelfüste trieben es in die Regierung, sondern „nationales Verantwortungsgelühl“, und mit Hintanhaltung jeglicher Parteiinteressen, ja sogar unter der schweren Verkennung im eigenen Lager und der Unpopularität habe es seit der Umwälzung an allen Koalitionsbildungen teilgenommen.

Zunächst: Was soll die Ablehnung der Machtgelfüste? Jede Partei strebt nach Macht; sie will die eigenen Ideen über politische Dinge zu den im Staate herrschenden machen. Sie will Regierung werden, oder wenn und solange ihre Stärke dazu nicht ausreicht, Einfluß auf die Regierung gewinnen. Keiner Gruppe ist aus diesem Streben ein Vorwurf zu machen, solange sie nicht entschlossen ist, ihren Erfolg mit der Aufgabe vorher vertretener Grundfragen zu bezahlen. Auch dem Zentrum nicht.

Nur ist das Zentrum in einer günstigeren Lage als die meisten anderen Parteien. Seine Zusammensetzung und sein Programm gewähren ihm eine große Mandatvorfähigkeit. Es umfaßt Angehörige der verschiedensten Klassen, die durch das Band der Religion zusammengehalten werden. Es leitet seine Politik aus der kirchlichen Morallehre ab und ordnet die Probleme des Diesseits den Rücksichten auf das Jenseits unter. Das ermöglicht ihm eine gewisse Leichtigkeit in der Stellungnahme zu politischen und wirtschaftlichen Fragen. Es kann sein Gewicht nach Links und nach Rechts verschieben, je nachdem es dem einen oder anderen seiner Programmpunkte eine vordringliche Bedeutung beimißt, oder je nachdem die eine oder die andere Richtung innerhalb seiner Reihen die Oberhand gewinnt. Dabei wird es immer bestrebt sein, auch den Interessen der jeweilig zurückgedrängten Schicht Zugeständnisse zu machen, um sie nicht zu verlieren.

Man mag zugeben, daß diese Taktik eine gewisse Geschicklichkeit erfordert, aber Opfer, wie das Herr Bell behauptet, hat dem Zentrum seine Beteiligung an den bisherigen Regierungen nicht aufzulegen. Es ist stets auf seine Kosten gekommen, und was die gegenwärtige Koalition betrifft, so braucht nur auf Stegerwalds Zufriedenheit verwiesen zu werden. Man soll nicht eine besondere Anerkennung für eine Politik beanspruchen, aus der man Vorteile gezogen hat, und die zu treiben man nicht gezwungen war.

Das Zentrum hat in der ersten Periode der Republik den demokratischen Staat aufbauen helfen. Warum? Weil die Demokratie auch seinen Interessen diene. In der Regierung des alten Obrigkeitstaates spielte es eine untergeordnete Rolle. Es stand in der Abwehr, seine Anhänger wurden bei der Besetzung staatlicher Posten fast ebenso unberücksichtigt gelassen, wie die der Sozialdemokratie. Der Staat war die Domäne des konservativen Beamtenentums. Das neue System eröffnete ihm neue und bessere Aussichten. Die Partei erhielt ihre Gleichberechtigung. Bedenken, die von seinem rechten Flügel gegen das Zusammengehen mit der Linken erhoben wurden, konnten mit dem Hinweis auf die Erreichung des Zieles abgetan werden.

Worin bestand nun die „vaterländische“ Notwendigkeit, allmählich immer mehr nach rechts hinüberzurücken, bis man schließlich bei der letzten Krisis die einschneidende Schwentung vollzog? Das Zentrum hatte alles in der Hand. Es konnte, wenn es wollte, die Bemühungen des Herrn Scholz vereiteln. Es ging den anderen Weg, nicht nur weil es sein sogenanntes kulturpolitisches Programm zusammen mit den Deutschnationalen durchsetzen zu können glaubte, sondern namentlich auch, weil die maßgebenden Kreise der Partei darauf bestanden, daß ihrer bürgerlich-kapitalistischen Einstellung wieder mehr Rechnung getragen werde. Der demokratische Staat war geschaffen und schien konsolidiert, jetzt konnte der Faden wieder aufgenommen werden, den die Partei in der Vorkriegszeit gesponnen hat. Agrarische und industrielle Unternehmerinteressen traten wieder in den Vordergrund.

Ein Opfer ist also nicht gebracht worden. Die Frage ist nur die, ob dieser letzten Umgruppierung nicht ein Rechen-

## Der Reichsbahnschiedspruch verbindlich

Da die Reichsbahngesellschaft den von den Eisenbahnernverbänden angenommenen Schiedspruch vom 8. April abgelehnt hatte, wurde Donnerstag im Reichsarbeitsministerium unter Vorsitz des Ministerialdirektors Dr. Sigler über den Antrag der Eisenbahnergewerkschaften auf Verbindlichkeitserklärung verhandelt und der Schiedspruch für verbindlich erklärt.

Damit tritt ab 1. April für alle volljährigen Arbeiter der Lohngruppen I bis VII eine Lohnerhöhung von 4 Pfennig ein und in der Lohngruppe VIII um 3 Pfennige, wozu ab 1. Oktober in allen Lohngruppen noch 1 Pfennig Erhöhung kommt. Die Schichtlohnzulage wird von 15 auf 22 Pfennige erhöht. Der Ueberstundenzuschlag beträgt für die ersten drei Ueberstunden 15 Proz., für die folgenden drei Stunden 25 Proz.

## Die Reichsbahn gegen den Lohnschiedspruch

Die Hauptverwaltung der Reichsbahn ließ sich noch kurz vor der zu erwartenden Verbindlichkeitserklärung des Schiedspruches über die Vergabe ihrer Aufträge vernehmen. Verfolgte sie damit nicht den Zweck einer starken Beeinflussung des Reichsarbeitsministers zu ungunsten der Reichsbahnarbeiter, dann war ihre Verlautbarung überflüssig, mindestens aber verfrüht.

Der in die Presse lancierte Bericht besagt, daß der Verwaltungsrat vor einigen Wochen sich mit dem Bauprogramm für 1927 befaßte, das eine Auftragsvergabe im Gesamtwert von 135 Millionen Mark vorsah, wobei die etwaige Erhöhung des Lohns bereits berücksichtigt worden sei.

Der ungünstige Ausfall des Schiedspruches des Reichsarbeitsministeriums konnte freilich nicht in vollem Umfang einbezogen werden.

Es wurde daher (in Vorausannahme des Schiedspruches? D. Red.) in einzelnen auch nicht entscheiden, für welche Anschaffungen — in der Hauptsache Oberbau, Unterbau, Lokomotiven und Personenwagen — die 135 Millionen bestimmt waren. Auch

# Freiheit - Frieden - Achtstundentag

Aufruf der Sozialistischen Arbeiter-Internationale zum 1. Mai 1927

## Arbeiter aller Länder!

In einer Zeit großen geschichtlichen Geschehens, voll drückender Sorgen und drohender Gefahren, rückt das internationale Proletariat zum Festtag der Arbeit. Im Vordergrund der welt-politischen Ereignisse steht die Erwachen des chinesischen Volkes, sein gewaltiger Kampf um das

Recht auf volle Selbstbestimmung.

Er erfüllt mit Freiheitshoffen die Seelen der unterdrückten Völker aller Farben und aller Klassen und zeigt den Imperialisten aller Länder: die Epoche kolonialer Ausbeutung geht zu Ende! „Das, was in China geschieht, ist der erste Anfang der großen Meuterei der letzten großen Reservearmee des Kapitalismus, und deswegen, Genossen, ist, was dort geschieht, unsere eigenste Sache und deswegen wollen wir den Arbeitern dort drüben unseren Gruß schicken! In richtiger Vorahnung künftiger Ereignisse wurde diese Erkenntnis vor zwei Jahren unter dem stürmischen Jubel des ganzen Kongresses der Sozialistischen Arbeiter-Internationale in Marseille ausgesprochen; heute ist sie zum Gemeingut der Arbeiterklasse der ganzen Welt geworden. Soviel Zweifel es innerhalb des Proletariats über den besten Weg zu seiner Befreiung auch geben mag, in der Sympathie und

Solidarität für die nationale Freiheitsbewegung in China

besteht volle Einigkeit. Ein Drittel der Erdoberfläche liegt zwischen London und Shanghai. Wir können der Revolution, in deren vorderen Reihen die chinesischen Proletarier kämpfen, keine unmittelbare Hilfe leisten. Aber wir können sie unterstützen durch unsere Aktion in der Heimat der imperialistischen Ausbeuter. Sie verfügen über die Machtmittel des Staates, für sie ist der Weg nach China offen, sie hoffen noch immer, mit Pulver und Blei die schmachvolle Schande ihrer „Konzeptionen“ und „Exterritorialitätsprivilegien“ zu behaupten. Und deshalb demonstrieren wir am diesem 1. Mai für die sofortige Rückberufung der fremden Truppen und Kriegshilfe aus China!

Arbeiter, Sozialisten! Auch Europa ist von neuen Kriegen bedroht. Je weiter die Völker durch die Reaktion in den Abgrund ökonomischer Verwüstung und geistiger Verelendung gestoßen werden, um so größer wird die Gefahr, daß die Diktatoren das Sabotagepiel eines Eroberungsfeldzuges riskieren. Insbesondere liegt auf europäischem Gebiet das Gefahrenzentrum der Kriegsstiftung in dem

verbrecherischen System des Faschismus.

Schon ist Albanien auf dem Wege, in eine wirkliche Kolonie Italiens umgewandelt zu werden. Die Gefahr eines neuen Balkankrieges mit allen seinen Schrecknissen für ganz Europa steigt drohend heran. Und daher demonstrieren wir an diesem 1. Mai neuerlich für die alte Forderung der Sozialistischen Internationale:

Der Balkan den Balkanvölkern!

Für die Balkanföderation der freien Völker des Balkans! Weder die Verwüstungen des Krieges, den wir erlebt, noch die Gefährdung des Friedens, die neu vor uns erhebt, haben den kapitalistischen Regierungen das Gewissen geklärt. Die imperialistischen Interessen sind stärker als der Abrüstungsgedanke. Welch ein Abstand zwischen den Versprechungen Wilsons und den bisherigen Resultaten des Völkerbundes! Arbeiter, auch erwacht, daher die Pflicht, neuerlich zu demonstrieren

gegen das Beträgen, in allen seinen Formen,

gegen den Militarismus, für die Friedenspolitik der Arbeiterklasse! Unter der Erdrückung der Meinungslosigkeit leidet die Arbeiterbewegung in den Ländern ohne Demokratie. Keine Pressefreiheit, keine Versammlungsfreiheit, keine Organisationsfreiheit, diese Wahrzeichen des russischen Faschismus herrschen heute wieder über einen großen Teil Europas und in Rußland selbst! Tausende und Tausende politische Gefangene sitzen in den Kerker und Verbannungsorten, Tausende und Tausende politische Flüchtlinge erdulden das harte Los der Emigranten! Daher demonstrieren wir an diesem 1. Mai neuerlich

für die Wiederherstellung der politischen Freiheit und der Demokratie!

für die Amnestie der politisch Verurteilten und Gefangenen! und wir benützen die Freier des 1. Mai zur Stärkung des Matkotkoffonds, des Hilfsfonds für die Arbeiterbewegung der Länder ohne Demokratie.

Seit der letzten Maifeier ist im Kampf für die Verteidigung des Achtstundentages ein kleiner Fortschritt erzielt worden. Belgien hat die Konvention von Washington über den Achtstundentag ratifiziert. Aber noch immer leisten die großen Industrieländer Europas, vor allem England und Deutschland, passive Resistenz. Daher demonstrieren wir an diesem 1. Mai neuerlich

für den Achtstundentag!

für die Ratifikation des Abkommens von Washington!

Jahre um Jahre vergehen, aber der Kapitalismus erweist sich als unfähig, die Massenarbeitslosigkeit, die sein Weltkrieg erzeugt hat, zu beseitigen. Noch immer sind Millionen gesunder Menschen zu Untätigkeit und Verelendung verdammt. Daher demonstrieren wir an diesem 1. Mai neuerlich für die Arbeitslosenfürsorge in allen Formen, für die Beseitigung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, deren Wahnsinn sich im Schicksal der Arbeitslosen am sunfälligen offenbart.

Unter allen sozialpolitischen Forderungen sind die wichtigsten die Sicherung unseres Nachwuchses vor Verelendung, die Schaffung von Lebensbedingungen, die die körperliche und geistige Gesundheit der Jugend verkürzen. Daher demonstrieren wir am 1. Mai

für Jugendschutz und Jugendrecht!

Aber wir haben für die Jugend nicht nur zu sorgen, wir haben auch Forderungen an die Jugend. Soll das Werk, das die Arbeiterklasse unter den schwierigsten Kampfbedingungen in unendlichen Mühen und Opfern begonnen, zum siegreichen Ende geführt werden, so muß die neue Generation erfüllt sein mit sozialistischen Jugendidealen! Diese neue Generation, auf deren Kindheit das Elend des Krieges gelafet hat, die die Arbeiterbewegung zuerst kennen lernte in den Irrungen und Wirrungen der Nachkriegszeit, sie muß den Skeptizismus und den Kleinmut überwinden, sie muß die Erhabenheit des sozialistischen Endzieles erschauen, sie muß sich durchringen zur Erkenntnis der gewaltigen Größe des Kampfes der Arbeiterklasse, die sich und die Menschheit befreit, sie muß in sich aufnehmen den Geist und den Opfermut der großen Vorkämpfer des internationalen Proletariats. Der Glaube an die sozialistische Weltanschauung, der uns erfüllt, soll auch lebendig werden in den Herzen und Hirnen unserer Jugend, soll sie eingliedern in die hehrreich fortschreitenden Kampfreihen der Sozialistischen Arbeiter-Internationale.

Das Bureau der Sozialistischen Arbeiter-Internationale

fehler zugrunde liegt, und dieser Zweifel veranlaßt die Führer ja auch immer wieder zu ihren Rechtfertigungsreden. Die äußere Struktur des Zentrums ist dieselbe wie vor 1914, aber die innere hat sich gewandelt! Seine Arbeiter sind nicht mehr dieselben wie sie vordem waren, und wenn Herr Stegerwald verkündet, daß die christlichen Gewerkschaften im Kampf gegen die Sozialdemokratie erstarken würden, so weiß er selbst, wie töricht das ist.

Für eine stetig wachsende Zahl der katholischen Proletarier bietet der Sozialismus keine Schreden mehr, ihr Klassenbewußtsein erwacht und sie beginnen einzusehen, daß sie mit ihren sozialistischen Brüdern in einer Front stehen müssen. Sie wollen so wenig wie diese eine vom Kapitalismus beherrschte Republik, und wenn sie jetzt feststellen müssen, wie die leitenden Männer ihrer Partei durch ihre Zustimmung zu einer den Verfassungsgegnern dienenden Personalpolitik die Grundlagen des Baues gefährden helfen, den sie mit der Linken aufgerichtet haben, dann wird ihnen die Erkenntnis von der Unvereinbarkeit der jetzigen Koalition mit ihren berechtigten Forderungen um so schneller kommen. Dann erst tritt der Moment ein, wo man ernstlich an „Opfer“ denken muß. Freilich nicht die Partei, wohl aber die in ihr herrschende Richtung. Opfer — oder Verlust der Massen, deren Treue gegenüber religiösen Grundfragen zum Vorteil ihrer Klassengegner mißbraucht wird.

## Alles oder nichts?

Zur Debatte um das Arbeitszeit-Notgesetz

„Alles oder nichts!“ Unter dieser Überschrift veröffentlicht Stegerwalds Blatt „Der Deutsche“ einen von Bernhard Ditté verfaßten Artikel, in dem zum tausendstenmal der Sozialdemokratie und den freien Gewerkschaften vorgehalten wird, sie legen jetzt, wo die Sozialdemokratie in der Opposition steht, bei der Beurteilung des Arbeitszeit-Notgesetzes einen völlig unmöglichen Maßstab an. Partei und Gewerkschaften hätten es lieber gesehen, wenn überhaupt keine Verbesserung für die Arbeiterherkunft herausgetrieben wäre. Das sei der aus der Vorkriegszeit her bekannte „Alles-oder-Nichts-Standpunkt“.

Sozialdemokratie und freie Gewerkschaften stehen auf dem Standpunkte, daß die geringen, überaus problematischen, kleinen Zugeständnisse in der Arbeitszeitfrage durch neue Verschlechterungen die das Notgesetz unliegsam bringt, mehr als aufgehoben werden. Wozu hat denn Herr Stegerwald sofort im Anschluß an die Verabredung des Notgesetzes neue, wichtige Forderungen gestellt? Gewiß haben sich die christlichen Gewerkschaftsführer wie Herzweilke gegenüber der Sozialreaktion im Bürgerblock beim Kampf um das Notgesetz gewehrt. Das hat niemand bestritten. Diese Abwehr der christlichen Gewerkschaftsführer hat nur keinen wirklichen Erfolg gezeitigt. Der Erfolg war von vornherein unmöglich, weil eben mit dieser Rechtsregierung vernünftige Sozialpolitik nicht zu machen ist, weil im Bürgerblock Besitz und Arbeitgeberum diktieren. Schreibt nicht das Frankfurter Zentrumsbüro die „Rhein-Mainische Volkszeitung“, es wäre eine gefährliche Illusion, zu glauben, daß die christliche Gewerkschaftsgrundlage die Sozialpolitik der Rechtsregierung diktieren könne. Wenn dem so wäre, dann hätte das Arbeitszeit-Notgesetz wirklich anders aussehen müssen und ein Mann wie Stegerwald hätte — von außerchristlichen Ermahnungen abgesehen — keinen Grund gehabt, sich gegen die neue Koalition so zu sträuben, wie er es tatsächlich getan hat. Auch der Einfluß der christlichen Gewerkschaften kann die Grenzen nicht überschreiten, die in der gesamtpolitischen Situation gezogen sind, und die Konsequenzen eines Regierungsturzes bilden eine Barriere, die zum mindesten nicht in jedem beliebigen Augenblick Überwindungen werden kann.

Das ist klar und deutlich. Die christlichen Gewerkschaften sind die Gefangenen des Bürgerblocks. Als solche sind sie gezwungen, immer nur ein Vinsengericht gegen wichtige Rechte der Arbeiterklasse einzubringen.

## Zu den Oesterreicher Wahlen

(Von unserem Wiener Korrespondenten)

Wien, 13. April.

Der Bundeskanzler Dr. Seipel hat seine Einheitsliste der ganzen bürgerlichen Reaktion — Christlichsozialen, Liberalen, Großdeutschen und Halbkreuzler mit der finanziellen Unterstützung der Großbanken und des Großgrundbesitzes — fertiggestellt.

Die Idee der Einheitsliste hat Seipel schon bei den vorigen Wahlen im Jahre 1913 verfolgt und er hatte die Großdeutschen fast schon dafür gewonnen, als diese schließlich doch darauf kamen, daß sie damit dem Landbündler und den Nationalsozialisten allzu starke Angriffsgelegenheiten böten und sich zurückzogen. Nur in Kärnten kam damals die christlich-sozial-großdeutsche Einheitsliste zustande, in den anderen Ländern nur eine Einheitsfront. Es müßte aber den Großdeutschen nichts: sie verloren von ihren 21 Mandaten nicht weniger als 11, so daß die ganze Vertretung der Mandate von 182 auf 165 fast ganz auf ihre Kosten ging. Zwei Mandate hatten die Landbündler verloren, die von 7 auf 5 Mandate zurückgegangen waren, 3 die Christlichsozialen, die von 85 auf 82, 1 die Sozialdemokraten, die von 69 auf 68 zurückgingen. Der Nationalrat bestand also aus 82 Christlichsozialen, 68 Sozialdemokraten, 10 Großdeutschen und 5 Landbündlern. Den Christlichsozialen fehlte so eine Stimme an der absoluten Mehrheit, sie waren infolgedessen auf die Großdeutschen angewiesen. Noch mehr aber die Großdeutschen auf sie; denn die Großdeutschen hatten im ersten Ermittlungsverfahren nur ein einziges Mandat erhalten und mühten befürchten, auch dieses zu verlieren, so daß sie letzten Endes ganz aus dem Parlament verschwinden würden.

Hier steht nun Dr. Seipel ein, um die Großdeutschen, die keine eigene Politik mehr machen konnten, sich ganz zu unterwerfen und sie zu einer Einheitsliste zu veranlassen. Diese mußte ihre Spitze naturgemäß gegen die Sozialdemokratie richten und war schon aus diesem Grunde der kapitalistischen Presse, die im Interesse der Großbanken einen heftigen Kampf gegen die Wiener sozialdemokratische Gemeindevverwaltung führt, willkommen. Das Großkapital sah dieser Sympathie in Form von hohen Spenden für den Wahlfonds der Christlichsozialen auch praktischen Ausdruck.

Aber es bestand noch immer die Gefahr, daß die Großdeutschen wegen dieser Einheitsfront von ihren radikalen Nachbarn, den Halbkreuzlern, belächelt würden, und so entschloß sich Dr. Seipel, auch die Halbkreuzler auf die Einheitsliste zu nehmen, zunächst jenen der Großdeutschen am nächsten stehenden Flügel des Dr. Reichl und dann die zweite Gruppe des Schulz, während die dritte Gruppe — alle drei Gruppen sind an Zahl sehr gering, nur im Ergebnis sehr gewaltig — noch abseits steht.

## Sport vom Feiertag

Hamburg gegen Montevideo

Des am Freitag ausgefochtene Fußballspiel zwischen einer hiesigen Mannschaft aus Montevideo und dem Hamburger Sportsverein wurde in Gegenwart von 2000 Zuschauern von der deutschen Mannschaft mit 3:2 gewonnen. Des in Berlin geführte Spiel zwischen dem tschechischen Fußballklub Prager Union und dem Berliner Verein Borussia endete mit 6:0.

## Deutschnationale's Futterstippen-wirtschaft

Die Personalveränderungen im Reichsinnenministerium haben mit Recht großes Aufsehen erregt. Genosse Staatssekretär Heint. Schulz (a) wurde in der Leitung der Kulturabteilung des Innenministeriums durch den Zentrumsmann Fellengehr (c) ersetzt, der nun das richtige Schulgesetz für die Rechtsregierung schaffen soll. Ministerialdirektor Arnold Brest (b), Volksparteiler und Republikaner, mußte ebenfalls Reichsminister geopfert werden; er wurde durch Geh. Rat u. Kammer (d) ersetzt, der als Deutschnationaler jetzt den Hüter der Verfassung spielt und das Konfordat vorbereitet. Genosse Schulz (a) ist 54 Jahre alt, war ursprünglich Lehrer, am dann von 1894 an als Schriftsteller, Lehrer und Redakteur für die Sozialdemokratie zu wirken. 1906/19 war er Leiter des sozialdemokratischen Bildungswesens, gehörte dem Reichstag von 1912 an und war Juni 1919 Leiter der kulturpolitischen Abteilung (Bildung u. Schule) im Reichsministerium des Innern.



# Aus den Erinnerungen des letzten kaiserlichen Reichskanzlers

Von Philipp Scheidemann

Die Memoiren des Prinzen Max von Baden sind seit Jahren angekündigt und mit berechtigter Spannung erwartet worden. In die Presse sind nunmehr Auszüge veröffentlicht worden, die zwar eine endgültige Beurteilung des Buches selbst noch nicht ermöglichen, jedoch klar erkennen lassen, daß der Prinz nach bestem Wissen der Wahrheit zu dienen bestritten ist. Prinz Max ist in der angenehmen Lage, noch heute Vertrauensmänner zur Seite zu haben, die ihm schon vor seiner Berufung nach Berlin, besonders aber während seiner Tätigkeit als Reichskanzler nützliche Dienste geleistet haben. Von Erlebnissen, an die er eine sich mit Sicherheit nicht mehr erinnern kann, dürfte er andere angenommen haben, daß er sie genau im Gedächtnis behalten hat. Daß trotzdem nicht alles absolut richtig ist, kann an Einzelheiten leicht nachgewiesen werden. Wer die von den Professoren beliebigen Experimente in den juristischen Hörsälen kennt, durch die den Studenten ad oculos demonstriert werden soll, wie schwer es ist, unbedingt richtige Zeugenaussagen zu erlangen, wird sich über schiefere oder gänzlich unrichtige Sienenschilderungen in großen Memoirenwerken nicht wundern. Wenn gleich durch solche Unrichtigkeiten im einzelnen dem einen oder anderen schwerer Unrecht geschieden kann, ändern sie schließlich nichts an der guten oder schlechten Darstellung im ganzen.

Was bisher von den Memoiren des Prinzen Max bekannt geworden ist, reicht, wie gesagt, nicht aus, das ganze Werk zu beurteilen, jedoch steht fest, daß die Dolchstoßmärchen-erzähler von Ludendorff bis Bacmeister und Knoll wenig Freude an den prinzipiellen Aufzeichnungen erleben werden.

Prinz Max hatte die Reichskanzlerschaft bekanntlich nur unter der Bedingung angenommen, daß Sozialdemokraten mit in sein Kabinett gehen würden. Obwohl ich im Gegenzug zu Eberts entschiedener Gegner unserer Beteiligung an der Regierung war, wurde ich gewissermaßen zur Strafe von der Fraktion bestimmt, in das engere Kriegskabinett einzutreten. Von radikaler Seite sind mir persönlich deshalb die heftigsten Vorwürfe gemacht worden, obwohl es gerade meiner Tätigkeit im Kabinett zu danken ist, daß, abgesehen von allem anderen, eine sehr umfangreiche Amnestie bewilligt und auch Dittmann, ja sogar nach schweren Kämpfen Liebknecht, der im Zuchthaus saß, in Freiheit gesetzt worden ist. Ich erinnere an diese Dinge, weil ich von meiner Zugehörigkeit zu dem Kabinett des Prinzen Max die Berechtigung ableiten darf, über jene Zeit mitzureden. Als Prinz Max berufen wurde, ertönten die nervösen und entsetzten Hilferufe Ludendorffs Tag und Nacht: Sofort Waffenstillstand und Frieden! Prinz Max erzählt in seinen Memoiren, daß er in jenen Tagen auch Max Warburg, den bekannten Hamburger Bankier, gebrochen und von diesem den Rat empfangen habe: Wenn die Militärs die Lage so ansehen, dann lassen Sie sie selbst mit der weißen Fahne hinübergehen! Dieser Gedanke ist damals auch im Kabinett ertört, aber immer wieder beiseite geschoben worden, weil man der Armee, die sich vier Jahre lang so tapfer geschlagen hatte, die Kapitulation ersparen wollte. Die heutige Großmütigkeit der Herrschaften von rechts wäre freilich unmöglich gemacht worden, wenn das Kabinett damals beschlossen hätte. Wir Zivilisten betreten nicht verzweifelt um Frieden, Herr General Ludendorff. Wenn Sie die Karte rettungslos in den Dreck geworfen haben, sagen Sie das Herrn Koch gefälligst selbst. Das Kabinett hat bekanntlich anders beschlossen.

In den kritischen Oktobertagen hat in Berlin ein Kronrat stattgefunden, über den Prinz Max schreibt: „Gegen 6 Uhr begann der Kronrat. Der Kaiser war anscheinend guter Stimmung, als er den Sitzungssaal betrat. Mit der Frage: „Was für eine Nervosität muß ich hier in Berlin finden?“ begrüßte er die Anwesenden. Als mir das Wort erteilt wurde, wußte ich, daß die Entscheidung für das Angebot fallen mußte, wenn es mir nicht sofort gelang, den Kaiser auf meine Seite zu ziehen. Ich begann daher mit der Erklärung: „Ich bin ein Gegner des Unabsehbaren.“ Seine Majestät unterbrach mich: „Die Oberste Heeresleitung hält es für nötig und Du bist nicht hierhergekommen, um der Obersten Heeresleitung Schwierigkeiten zu machen.“ Die ganze Besprechung trug nur formalen Charakter.“

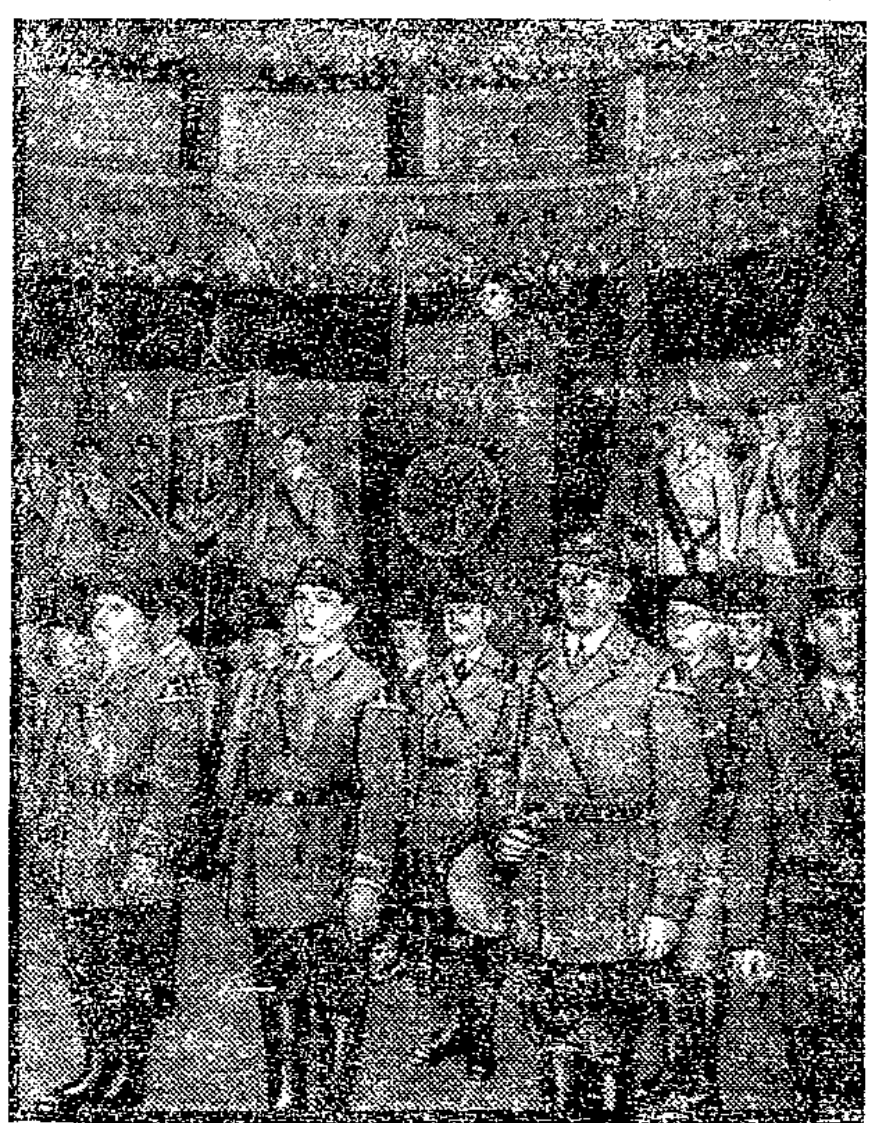
Je mehr die Situation sich zuspitzte — die Forderungen nach dem Rücktritt des Kaisers waren immer deutlicher erhoben worden — desto schwieriger war es für den Reichskanzler, mit dem Kaiser überhaupt Fühlung zu bekommen. Am 28. Oktober fand eine Kabinettsitzung statt, in der Prinz Max die „peinliche Frage“, ob die Abdankung des Kaisers wirklich ernsthaft gefordert werde, zur Sprache brachte. Die Debatte war lang, aber wenig ergiebig. Empört über das Jögern des Kabinetts in dieser brennenden Frage schrieb ich, und zwar aus eigener Initiative und ohne Rücksprache mit anderen, an den Prinzen Max am 29. Oktober den viel erörterten Brief, in dem ich die Forderung erhob: Das Kabinett muß dem Kaiser empfehlen, freiwillig zurückzutreten. Wie ich so das Richtige getroffen hatte, wird jetzt vom Prinzen Max selbst bestätigt. Es heißt in seinen Memoiren: „Am 28. Oktober ließ sich General von Helldorf in dringender Angelegenheit beim Prinzen Max melden. Er sei von Brüssel nach Berlin gekommen, um dem Kaiser Vertrag zu halten. Mit allen Zeichen innerer Erregung sagte er, daß er es in Brüssel nicht länger ausgehalten hätte; er müsse mit dem

Prinzen über die Frage der Abdankung des Kaisers reden. General von Helldorf war lange Jahre Flügeladjutant gewesen. Jedes Wort das er über die Lage des Kaisers sagte, rang er sich ab. Aber er bestand darauf, daß Seine Majestät das große Opfer bringen müsse, um die Dynastie und das Reich zu retten.“

Den absoluten Mangel jeder Spur von Tapferkeit Wilhelms II. führt Prinz Max in einem besonderen Kapitel seinen Lesern sinnesförmig vor Augen. Der Reichskanzler hatte (in den letzten Oktobertagen!) die liberale Kunde vernommen, daß der Kaiser Berlin verlassen wolle. Er ließ sich deshalb mit ihm telefonisch verbinden und sagte ihm, daß er von seiner Absicht, Berlin zu verlassen, sehr betroffen sei. „Der Kaiser erwiderte, im Kriege würden schnell Entschlüsse gefaßt. Die Oberste Heeresleitung wüßte seine Gegenwart an der Front; die Kaiserin sei auch überrascht worden. Ich bat dringend um Aufschub der Reise, sie würde jetzt den schlechtesten Eindruck machen. In den nächsten Tagen müßten die allerwichtigsten Fragen erledigt werden, die wir unmöglich telefonisch behandeln könnten. Der Kaiser meinte: „Du hast Ludendorff abgelehnt, nun muß ich Groener einführen.“ Ich entgegnete, daß der Feldmarschall das doch sicher allein tun könne, ich hätte, empfangen zu werden. Der Kaiser berief sich auf die Aerzte, die die Ansteckungsgefahr der Grippe fürchteten.“

Im 31. Kriegsmonat verließ Wilhelm II. also fluchtartig Berlin, weil er dort Angst hatte vor der Grippe. Er lehnte sich nach der Front, wo täglich Tausende verbluteten, weil er da vor allen Gefahren sich sicher glaubte. Ein Held vom Scheitel bis zur Sohle!

Die Darstellung, die Prinz Max vom Verlaufe des 9. November 1918 gibt, bedarf der Berichtigung. Er erzählt u. a.: „Am 12. Stunde des 9. November empfing Reichskanzler Prinz Max die Führer der Sozialdemokratie, in deren Namen Ebert mir die Forderungen der Arbeiterchaft vortrug. Ich zog mich mit den anwesenden Staatssekretären und Graf Bernstorff zurück, um die endgültige Antwort zu beraten, die Herr Ebert erhalten sollte. Als ich meinen Entschluß mitteilte, Herr Ebert das Amt des Reichskanzlers zu übertragen, erfolgte von seiner Seite Einspruch. Da trat der Kriegsminister General Scheuch ein. Er war im Vorzimmer durch telefonische Erkundigungen des Hauptquartiers aufgefallen worden. Wir besprachen



Eine gewaltige Reichsbannerkundgebung

an der über 20 000 Republikaner teilnahmen, fand im Sportplatz zu Berlin statt. Genosse Oberpräsident Hörsing, der demokratische Landtagsabgeordnete Nuytze und Reichskanzler a. D. Wirth sprachen für die Republik und gegen nationalitätlich-kommunistische Friedensförderer. Unser Bild zeigt den Bundesvorsitzenden Hörsing, der das Vordringen der Diktatur in Europa und den harten Kampf der Demokraten gegen sie mit passenden Worten schilderte.

Isfort die Machtverhältnisse in Berlin. Scheidemann muß in diesem Stadium herbeigerufen worden sein, da Scheuch sich genau seiner Anwesenheit erinnert. Die Nachrichten, die von den verschiedensten Regimentern vorlagen, wurden von neuem aufgeklärt.“

Prinz Max und General Scheuch, die ich beide als aufrichtige Männer kennen und schätzen gelernt habe, befanden sich sicher in einem Irrtum. Um 9 Uhr in der Frühe hatte ich am 9. November nach mehrmaligen telefonischen Unterredungen mit der Reichskanzlei meinen Austritt aus dem Kabinett schon schriftlich erklärt. (Siehe: „Zusammenbruch“, Seite 208.) Um die Mittagszeit hatten die sozialdemokratischen Vertrauensleute Ebert, Braun, Brolat, Heller und ich mit dem Reichskanzler die Aussprache, in deren Verlauf er Ebert die Reichskanzlerschaft anbot. Vor dieser Aussprache habe ich an jenem Tage an irgendwelchen Beratungen des Kabinetts oder der Staatssekretäre nicht teilgenommen. Ueber den Gebrauch der Waffen seitens des Militärs haben wir wiederholt verhandelt, und zwar zumeist in persönlichen Aussprachen. Ich habe stets den Standpunkt vertreten, daß das Militär von der Waffe nicht Gebrauch machen dürfe, weil das ein unabsehbares Blutvergießen geben müßte, das am Gange der Dinge nichts ändere. Daß die erdrückende Mehrheit des Volkes und der Soldaten nicht auf Seiten des Kaisers ständen, sei ganz klar. Prinz Max sagt übrigens auch in seinen Memoiren: „Scheidemann vertrat die Meinung, die neue Regierung brauche nicht geschäftig zu werden.“ Aus dieser Bemerkung geht doch ganz einwandfrei hervor, daß die Unterredung, auf die Prinz Max unter Berufung auf General Scheuch hinweist, erst nach der Berufung Eberts stattgefunden haben kann.

In den Memoiren des letzten Kanzlers des letzten Kaisers wird dann noch erzählt: „Ebert und die übrigen Mitglieder der Abordnung wurden herbeigerufen. Ich fragte ihn, ob er bereit sei, den Posten des Reichskanzlers anzunehmen.“ Der Staatssekretär des Auswärtigen richtete alsdann die Frage an ihn: „Sind Sie bereit, diese Regierung innerhalb der Verfassung zu führen?“ Ebert bejahte. „Soll frage zum zweiten Male: „Auch innerhalb der monarchischen Verfassung?“ Eberts Antwort war: „Gestern hätte ich diese Frage unbedingt bejaht, heute muß ich mich erst mit meinen Freunden beraten.“ Hierauf erklärte ich: „Nun müssen wir die Regentenschaftsfrage lösen.“ Ebert antwortete: „Es ist zu spät!“ Hinter ihm wiederholte der Chor seiner Parteigenossen: „Zu spät, zu spät!“ Ich war noch immer ohne Entscheidung des Kaisers, hatte daher auch keine Autorisation, das zu tun, was der Augenblick erforderte. Eine schwere Lähmung für meine Entschlüsse! Ich durchlebe diese Stunden immer wieder aufs neue und sage mir: „Wie anders wäre die Freiheit meines Handlungsweges gewesen, wenn ich auf das „zu spät!“ der Sozialdemokratie hätte antworten können: „Der Kaiser hat einen Stellvertreter ernannt.“ Das war die einzige Lösung, die geeignet war, rasch eine vollendete Tatsache zu schaffen.“

Meine Erinnerungen an diese Aussprache sind anders. Auf die Frage des Prinzen an Ebert, ob er das Amt des Reichskanzlers annehmen wolle, wandte sich Ebert an Braun und mich mit der Frage, ob wir nicht erst die Partei fragen müßten. Darauf antworteten wir wie aus einem Munde, daß das in dieser Situation vollkommen überflüssig sei, er solle einfach annehmen. Niemand von uns hat damals gewußt, daß Ebert mit dem Prinzen Max vorher schon eine „geheime“ Unterredung gehabt hatte, in der er dem Prinzen schon die Zustimmung zur Übernahme der Reichskanzlerschaft gegeben hatte. An die angeleglichen Fragen Solfs an Ebert habe weder ich noch einer der anderen damaligen Delegierten die geringste Erinnerung. Ich habe auch keine Aufzeichnungen darüber. Offenbar befindet sich der Prinz hier in einem Irrtum. In dieser Situation und aus dem Munde Solfs wäre eine solche Frage ganz unverständlich gewesen. Hebrigens hatte gerade Solf im Kabinett nachdrücklich auf die Abdankung des Kaisers hingewirkt.

Prinz Max berichtet dann noch über eine Unterredung, die er mit Ebert hatte, als er sich am Abend des 9. November verabschieden wollte:

„Ebert sagte zu mir: „Ich bitte Sie dringend, zu bleiben.“ Ich fragte: „Zu welchem Zweck?“ Ebert: „Ich möchte, daß Sie als Reichsverweser bleiben.““

Diese Bitte war in den letzten Stunden von meinen früheren Mitarbeitern wiederholt an mich gerichtet worden. Ich erwiderte Herrn Ebert: „Ich weiß, daß Sie im Begriff sind, mit den Unabhängigen ein Abkommen zu treffen und mit den Unabhängigen kann ich nicht zusammenarbeiten.“

Wenn der Prinz sagt, Ebert wollte ihn als Reichsverweser in Berlin halten, so kann ich dem nicht widersprechen. Daß Ebert in manchen Fragen, z. B. auch zu der des Ultimatums seiner Partei in der Kaiserfrage, eine andere Einstellung hatte als seine Freunde, ist bekannt. Max von Baden, ein intimer Freund Eberts, hat in seinem Buch „Was ich erlebte“, und zwar zum ersten Male geschrieben, daß Ebert mit vorgeworfen hat, daß ich am 9. November vorgelagert auf eigene Faust die Republik ausgerufen habe.

Nach der Unterredung, die der Prinz mit Ebert unter vier Augen gehabt hat, ist übrigens der Prinz noch in Begleitung des Unterstaatssekretärs Wahnschaffe bei mir gewesen, um einen Geleitbrief für seine Reise nach Baden zu erbitten. Selbstverständlich schrieb ich einen „Schutzbrief“ gegen dann verabschiedeten wir uns mit den besten Wünschen für Solf und Vaterland.

Ueber mancherlei Vorgänge kurz vor und am dem 9. November 1918 hat auch Prinz Max noch nicht alles gesagt. Sein Buch darf trotz alledem als eines der interessantesten der neuzeitlichen Memoirenliteratur bezeichnet werden.

## Candide oder: Die beste aller Welten

Ein kulturphilosophischer Roman von Voltaire  
Uebersetzt von S. Gröndelmann

9 Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Die Berge, die mein Königreich einschließen, sind zehntausend Fuß hoch und steil wie Mauern. Wenn ihr jedoch unbedingt fort wolle, werde ich der Ingenieurabteilung Befehl erteilen, eine Maschine zu konstruieren, die euch bequem befördert. Allerdings, wenn ihr über den Bergen seid, wird euch niemand weiter begleiten können. Denn meine Amerikaner haben das Gelübde getan, niemals ihre Heimat zu verlassen und sie sind zu flug, ihren Eid zu brechen. Im übrigen fordert zum Abenden, was ihr wollt.“ Wir erbitten nichts von eurer Majestät“, erwiderte Cacambo, „als einige Hammel mit Lebensmitteln, Edelsteinen und Erbes eines Landes beladen. Der König lachte zu diesem Wunsch: „Ich verstehe nicht, was ihr Europäer an unserem gelben Straßenstaub findet. Aber nehmt immertin, soviel ihr davon wollt!“

Alsdann gab der König seinen Ingenieuren den Befehl, für die beiden Fremdlinge eine entsprechende Maschine zu bauen. Sofort machten sich dreitausend gute Techniker an die Arbeit. Nach vierzehn Tagen war der Apparat fertig. Sein Wert betrug zwanzig Millionen Pfund Sterling. Nun setzte man Candide und Cacambo auf die Maschine, dazu zwei gefattete und gezäumte große rote Hammel, die ihnen zum Reiten dienen sollten, wenn sie jenseits der Berge wären, zwanzig Hammel mit Lebensmitteln, dreißig Hammel mit kostbaren Edelsteinen von Colorado und fünfzig Hammel mit Gold, Edelsteinen und Diamanten beladen. Mit herzlicher Umarmung verabschiedete der König die beiden Abenteurer. Es war für die Zuschauer ein unvergeßlicher Anblick, wie die reichbeladene Maschine, so prächtig konstruiert, den ganzen Ballast über die Berge zog. An der Grenze angekommen, verabschiedeten sich die Ingenieure von Candide und Cacambo. Nun hatte Candide keinen feineren Wunsch mehr, als seine Hammel Fräulein Kunigunde zuzuführen. „Nun befehlen wir ge-

nügend Reichthümer, „meinte Candide, „um dem Gouverneur von Buenos Aires jeden geforderten Preis für die Freigabe von Fräulein Kunigunde zu zahlen. Wenden wir uns nach Cagennel. Dann wollen wir sehen, welches Königreich wir kaufen können.“

### 17. Kapitel

Die erste Tagesreise war sehr angenehm. Der Gedanke ermutigte sie, daß sie mehr Schätze besäßen, als Asien, Europa und Afrika zusammen genommen. Voll überschäumendem Entzücken und neuaufwallender Verliebtheit schritt Candide den Namen Kunigundes in alle Baumrinden ein. Am zweiten Tage sanken zwei ihrer Hammel in einem Morast ein und gingen mit ihrer Last unter. Zwei weitere Hammel brachen einige Tage später vor Müdigkeit zusammen. Sieben bis acht kamen in einer Wüste vor Hunger um. Anders, kürzten nach einigen Tagen in Abgründe. Nach hundert Tagen Wegs blieben ihnen schließlich nur zwei Hammel. Da meinte Candide: „Mein Freund, nun siehst du wie vergänglich die Reichthümer dieser Welt sind. Nichts steht fest als die Ewigkeit und das Glück, Fräulein Kunigunde wiederzusehen.“ — „Was gebe ich zu“, sagte Cacambo, „aber es bleiben uns jetzt immer noch zwei Hammel, beladen mit mehr Schätzen, als der König von Spanien je zu vergenden hatte. Zudem sehe ich in der Ferne eine Stadt. Wenn ich nicht irre, ist es Surinam, das den Holländern gehört. Unsere Leiden sind hiermit zu Ende und unser Glück beginnt.“

Auf dem Wege zur Stadt begegneten sie einem Negor, der platt auf der Erde lag und nur eine Badehose aus blauer Leinwand trug. Es fehlten ihm die rechte Hand und das linke Bein. „Ach mein Gott“, rief Candide aus, „was machst du, mein Freund, in diesem entsetzlichen Zustand?“ — „Ich warte auf meinen Herrn, den berühmten Kaufmann Herrn Vanderdendur“, antwortete der Negor. — „Hat dich Herr Vanderdendur zu gerichtet?“ fragte darauf Candide. — „Jawohl“, antwortete der Negor, „dies ist hier so Sitte. Man gibt uns jedes Jahr zwei Badehosen. Wenn wir in den Zuckerhedeereien arbeiten und der Wühlstein den Finger erwischt, schneidet man uns die Hand ab. Wollen wir dann entfliehen, so schneidet man uns das Bein ab. Um diesen Preis habt ihr Zucker in Europa. Die Hunde sind tausendmal weniger nutzlos als wir. Dabei predigen die

holländischen Priester, die mich gekauft haben, alle Sonntage, daß wir alleamt, Weiße und Schwarze, Kinder von Adam seien. Ich bin kein Stammesvater, aber wenn diese Sittenprediger die Wahrheit sprechen, sind wir alleamt leibliche Vettern. Wenn das nun stimmt, so ist das wahrlich eine granjane Behandlung für seine leiblichen Verwandten.“

„O, Pangloss“, rief Candide erschrocken aus, „von solchen Abscheulichkeiten hast du sicher nichts gewußt. Deinem Optimismus kann ich nicht mehr beipflichten!“ So kam er weinend nach Surinam.

Zunächst zogen sie Erkundigungen ein, ob kein Schiff vor Anker läge, das nach Buenos Aires fahren würde. Zufällig trafen sie gerade einen spanischen Patron, der ihnen behilflich sein wollte. Candide erzählte ihm sofort mit der ihm eigenen Offenheit seine ganze Lebensgeschichte und vertraute ihm auch, daß er Fräulein Kunigunde entführen wollte. Entsetzt sprach darauf der Spanier: „Ich werde mich hüten, euch nach Buenos Aires zu bringen, ich würde gehängt werden und ihr damit denn die schöne Kunigunde ist die Lieblichste meiner Gnade.“

Dies war ein schwerer Schlag für Candide. Er war ganz verzweifelt. Endlich sagte er zu Cacambo: „Jeder von uns hat für fünf oder sechs Millionen Diamanten in der Tasche. Du bist geschickter als ich. Hole zu Fräulein Kunigunde von Buenos Aires. Wenn der Gouverneur Schwierigkeiten macht, so gib ihm eine Million. Ist er damit nicht zufrieden, gib ihm mehr. Du hast keinen Inquisitor getötet, man wird dich daher nicht beachten. Ich erwarte dich in Venedig. Dies ist ein freies Land, wo man weder Bulgaren noch Avaren, weder Juden noch Inquisitoren zu fürchten hat. Cacambo war zu diesem Freundschaftsdienst bereit. Schweren Herzens schieden sie von einander. Cacambo war doch wirklich ein guter Kerl.

Candide blieb noch einige Zeit in Surinam. Er mietete sich Dienerschaft und schaffte sich alles an, was für eine so weite Reise notwendig war. Endlich stellte sich Herr Vanderdendur, Herr eines großen Schiffes, bei ihm vor. „Wieviel wollt Ihr“, fragte Candide, „um mich, meine Dienerschaft und meine Hammel nach Venedig zu bringen?“

(Fortsetzung folgt)



## Freistaat Lübeck

Sonnabend, 16. April

### Osterferien

Wenn das Pöckelspiel erst richtig losgeht und die Brummfreisel sich drehen, dann ist nicht mehr lange bis zu den Osterferien, die jedes halbwegs vernünftige Schulkind ersehnt. Im Vertrauen gesagt, ich glaube, die Lehrer auch, denn Zeugnisse schreiben die meisten verdammt nicht gern.

„Mensch, morgen giff dat Ferien, un id warr versett. Se hett dat seggt, Mensch, nu freih id mit!“  
Und am andern Tage kamen sie aus. Die Ferien waren endlich da!

Draußen kann man sie nun sehen. Und wie! In der einen Straße ist der Deibel los. Da ist ein Geschrei von früh bis spät, daß die Hunde es nicht mehr ertragen können. Die Menschen auch nicht. Aber das ist ja nicht so schlimm, denn Menschenkinder sind doch die Urheber. Aber daß das Vieh darunter leidet, ist ein ungesunder Zustand. Der Tiererschutzeverein sollte dagegen etwas tun. Er sollte überhaupt mehr tun. Am Sonntagnachmittag haben sie in der Breiten Straße einen Hund überfahren. Das arme Tier hat fürchterlich geschrien. Weiter scheint aber nichts passiert zu sein. Natürlich wieder so ein rasendes Auto! — Aber nun Scherz beiseite! — In unseren Anlagen treiben sich allerlei Rabenträuben herum, die nun zum Nestbau schreiten. Sie sind neben den Ragen der Schreden unserer Singvögel, die größten Nesträuber, die es gibt. Könnten sie nicht von der Schutzpolizei weggeknallt werden?

Das wäre eine dankbarere Aufgabe, als hinter den Kindern herzuläufen, die mit einem Ball auf der Straße spielen. Man könnte nämlich sehr wohl die Verkehrsstraßen von den stillen Vorstadtstraßen trennen. Was in den einen Straßen grober Unfug ist, macht in dem Nebengäßchen nichts aus. Wo soll denn unsere Jugend spielen? — Sie wird zur Straße verurteilt, denn die meisten Spielplätze bleiben ihr verschlossen. Also?

Aber an den Fenstern sitzen so viele Griesgrämige, die der Jugend das Spielen nicht recht gönnen. „Zu meiner Zeit...“ Die so anfangen, habe ich getroffen. Das ist die übelste Sorte von Menschen, die nie mit will, sondern mit mehleidigen Ergüssen über frühere „bessere“ Zeiten alles bendörget. Und wenn die lieben Jungen denen mal einen Streich spielen, habe ich volles Verständnis und denke an alte Streiche. Die Sorte Menschen hat es nämlich immer gegeben, und vorläufig besteht keine Hoffnung, daß sie ausstirbt. Schade! —

Manche Kinder müssen jetzt aber auch stramm heran, denn die Gartenarbeit ist da. Da heißt es, feste anspannen! Eine gesunde Abwechslung gegenüber der Schularbeit. Aber sie wird wohl nicht immer mit Freude begrüßt werden.

Besser sind ohne Zweifel die dran, die die Ferienwanderungen mitmachen dürfen. Sogar mit dem Kade sind sie schon losgewesen. Eine Abteilung bis nach Ruffe. Manche haben gewiß vorher nur einmal von diesem Orte unseres „Landes“ jagen hören.

Anderer Gruppen haben die Möglichkeit, die weitere Umgebung zu Fuß kennen zu lernen. Wie seit Jahren stellen sich eine Reihe von Lehrkräften in uneigennützigster Weise zur Verfügung, um unsere Schuljugend zu führen, und der lebhafteste Andrang beweist, daß die rechten Kräfte da sind. Mögen unsere Eltern, soweit ihnen möglich ist, diese Wanderungen unterstützen. Die Kosten sind außergewöhnlich gering. Und die Kinder lernen es, auf die billigste Weise zu wandern. Mancher wird sich später dieser Fahrten noch mit Freuden erinnern, und viele mögen auch auf andere Vergnügungen verzichten lernen zugunsten des schönen Wanderns.

Die erste Woche ist nun bereits verstrichen. Das Wetter war nicht an allen Tagen schön. Aber doch eigentlich immer so, daß die Jugend wenigstens den größten Teil des Tages draußen verleben konnte.

Möge Petrus ein Einsehen haben und ein wenig Rücksicht auf die Osterferien nehmen, damit die Großen an den Festtagen ihre Spaziergänge machen können und die Kleinen die Wanderungen. Fröhliche trodene Ostern!  
E. D.

## Die Erwerbstätigkeit der Frau in Lübeck

### Lehrreiche Zahlen

Weitere Ergebnisse der Berufszählung vom 16. Juni 1925 werden in „Wirtschaft und Statistik“ veröffentlicht. Die Angaben, die dort gemacht werden, lassen in allen Ländern ein klares Anwachsen der Frauenerwerbstätigkeit erkennen. Der Rückgang in der Zahl der Männer (seit 1907 stieg die Zahl der erwerbsfähigen Frauen zwischen 15 und 65 Jahren um 30,5 v. H., die der erwerbsfähigen Männer nur um 22,1 v. H.) bewirkte bei einem großen Teil der weiblichen Bevölkerung Ehelosigkeit oder Witmentum und zwang diese Frauen zur Ausübung der Berufstätigkeit. Schlechtere Eheausichten und das Streben nach wirtschaftlicher Unabhängigkeit führten weiter dazu, daß viele Mädchen einen Beruf ergreifen, den sie nach der Eheschließung nicht immer aufgeben.

Zum Vergleich der Lübecker Zahlen mit denen anderer Länder ist es nötig, den Reichsdurchschnitt ohne Preußen voranzustellen, wie er in dem Ergebnis vorliegt. Danach entfielen auf je 100 weibliche Personen im Reich ohne Preußen: 39,4 erwerbstätige, 7,2 berufslose Selbständige, 25,4 Ehefrauen und 28 sonstige Angehörige. Für Lübeck lauten die entsprechenden Angaben wie folgt: die weibliche Bevölkerung umfaßt insgesamt 66 423 Köpfe. Von diesen waren erwerbstätig 18 060 (27,2 v. H.), berufslose Selbständige 5587 (8,4 v. H.), Ehefrauen 24 349 (36,7 v. H.) und sonstige Angehörige 18 427 (27,7 v. H.). Der Hundertsatz der Erwerbstätigen von 27,2 liegt also weit unter dem Reichsdurchschnitt (ohne Preußen) mit 39,4, der der berufslosen Selbständigen ein wenig darüber. Der Hundertsatz der Ehefrauen in Lübeck steht nach Hamburg an zweiter Stelle im Reich, er beträgt, wie oben angegeben, 36,7 gegenüber dem Reichsdurchschnitt von 25,4, die Zahl der sonstigen Angehörigen entspricht etwa dem Reichsdurchschnitt.

Interessant ist auch ein Einblick in die Gliederung der weiblichen Erwerbstätigen nach Wirtschaftsabteilungen und nach der Stellung im Beruf. In Lübeck arbeiteten in der Landwirtschaft 1544 Frauen (8,5 v. H. der

weiblichen Erwerbstätigen), in der Industrie einschl. Handwerk 4953 (27,4 v. H.), im Handel und Verkehr 5540 (30,7 v. H.), in der Verwaltung usw. 877 (4,9 v. H.), im Gesundheitswesen usw. 883 (4,9 v. H.), häusliche Dienste usw. verrichteten 4263 (23,6 v. H.). Steht Lübeck mit dem Hundertsatz der in der Landwirtschaft Tätigen naturgemäß weit nach unten, so steht es mit der Zahl der im Handel und Verkehr Beschäftigten nach Hamburg (38,3 v. H.) und Bremen (32,6 v. H.) mit 30,7 v. H. an dritter Stelle in Deutschland. In Berlin ist die entsprechende Ziffer 26,9.

Nach der Stellung im Beruf gliedert sich die Tätigkeit der weiblichen Erwerbstätigen in Lübeck wie folgt: selbständig waren 1855 (10,3 v. H.), Angestellte und Beamte 4508 (25,0 v. H.), Arbeiterinnen 5135 (28,4 v. H.), mithelfende Familienangehörige 2311 (12,8 v. H.), Hausangestellte 4251 (23,5 v. H.). Mit dem Hundertsatz der Hausangestellten steht Lübeck nach Bremen (25,8 v. H.) an zweiter Stelle in Deutschland. Für Berlin kommen nur 16,0 v. H. als Hausangestellte in Betracht.

### Ausgelernt

Ein bedeutungsvoller Tag ist für den jungen Menschen, wenn aus dem Lehrling ein Geselle wird. Schon am Tage der Schulentlassung glaubte der Junge ein Erwachsener zu sein und erlebte doch schon nach wenigen Tagen seines Lehrlingendaseins, daß er immer noch der „dumme Junge“ ist. Aber am Tage des Aufstiegs zum Gesellen vollzieht sich die Wandlung zum Manne. So hofft der junge Mensch zum zweitenmal auf Anerkennung seiner Manneswürde.

Drei Jahre oder vier empfand der Lehrling, daß Lehrjahre keine Herrenjahre sind, und daß seine Sehnsucht nach dem Ende der Lehrzeit nicht viel geringer war, wie die nach Beendigung der Schulzeit.

Ausgelernt! Dieses Wort hatte früher einen Inhalt, eine Bedeutung, kündete wirklich einen neuen Lebensabschnitt an und grub sich tief in das Bewußtsein der Menschen ein. Als das Handwerk noch einen goldenen Boden hatte, aus dem Lehrling ein Geselle, und aus dem Gesellen ein Meister wurde, das Handwerk noch nicht durch die Industrie verdrängt war, sondern einen wesentlichen Teil der Bedarfswirtschaft bildete. In dieser Zeit bedeutete der Aufstieg des Lehrlings zum Gesellen eine wirkliche Steigerung der Persönlichkeit des jungen Menschen. Mit

## Willkommen!

### Zum freigewerkschaftlichen Jugendtreffen in Lübeck

So stehen wir voll Ernst und Kraft,  
Ein Bruder für den andern —  
So wollen wir gewissenhaft  
Dem Ziel entgegenwandern!

Das Wort, das der Berliner Buchdrucker Jaffe im August 1848 seinen streikenden Mitkämpfern zurief, gilt noch heute. „Ein Bruder für den andern“ — das ist noch heute der Leitgedanke der Gewerkschaftsbewegung in ihrem Ringen um die Höherführung der Arbeiterschaft, im Kampf um die Gleichberechtigung in der Wirtschaft. Ohne festgefügte Organisation, ohne Solidarität keine Möglichkeit für die Unterdrückten, ihre Ketten zu lockern und einst zu sprengen.

Für diesen Kampf die kommende Generation der Arbeiter zu stählen und sie mit dem erforderlichen Können und Wissen auszurüsten, ist hohe Aufgabe der gewerkschaftlichen Jugendabteilungen. Und gerade hier sehen wir das Wort, daß „ein Bruder für den andern“ stehen muß, aufs schönste verwirklicht. Täglich, stündlich steht der ältere Gewerkschafter an der Arbeitsstätte dem jüngeren Bruder helfend zur Seite, dessen Nöte er selbst kennt aus der Zeit, da allerlei veraltete Bestimmungen es dem Jugendlichen unmöglich machten, sich mit den Brüdern zu vereinigen, da er schußlos der Willkür des Unternehmers preisgegeben war. Gerade der gewerkschaftliche Kleinkampf des Alltags um elementare Rechte zeigt dem Lehrling wie dem Jugendlichen überhaupt, daß alles Gerede von der Werks- und Schicksalsgemeinschaft eitel Schaumflügelerei ist, und daß das Heil der Arbeiterschaft einzig in einer starken Organisation liegt.

Die Möglichkeit des Zusammenschlusses der Jugendlichen ist diesen im Artikel 159 der Weimarer Verfassung gegeben, ohne Rücksicht darauf, ob der Lehrvertrag dies verbietet oder nicht. Daß die Mitgliedschaft in der Berufsvereinigung von großem Wert ist, braucht vor kundigen Lesern nicht erst erörtert zu werden; mehrere Gewerbegerichtsurteile haben z. B. bestätigt, daß dem Lehrling tarifliche Bezahlung zustehe, eben weil er Mitglied der vertragsschließenden Gewerkschaft war. Und auch von einem anderen Gesichtspunkte aus ist die Mitgliedschaft in der Gewerkschaft unabwiesbare Notwendigkeit. Darüber sagte in einem Vortrage über „Das Lehrlingswesen im Handwerk“ Rektor Heinen aus M.-Glabbech u. a.: „Die Gewerkschaften tun nicht unrecht daran, den jugendlichen Arbeiter schon bald für den Gedanken der Berufsorganisation zu gewinnen. Auf einen befriedigenden Ausgleich ist um so mehr zu hoffen, je mehr sowohl die handwerklichen als auch die Arbeiter-Berufsorganisationen sich über ihre wirtschaftlichen Gegenwartsaufgaben hinweg den Bildungsfragen zuwenden und sich auf diesem Gebiete in gemeinsamer Verantwortlichkeit für die technische und sittliche Entwicklung des jugendlichen Nachwuchses finden.“

Das stimmt voll und ganz. Und gerade durch die Erziehung des gewerblichen Nachwuchses für den gewerkschaftlichen Gedanken lernen die Jugendlichen auch den Ernst des Lebens kennen, werden sie reife, selbständig denkende Männer, ganze Männer, wie der Daseinskampf sie so notwendig verlangt.

Der Erweckung und Stärkung aller derjenigen Eigenschaften, die erstes Erfordernis eines treuen Gewerkschaftsgenossen sind, dienen manche Veranstaltungen der Jugendgruppen, dient auch

das Treffen der freigewerkschaftlichen Jugend des 11. Bezirks in den kommenden Tagen. Mannigfach ist das Programm, an dessen Gestaltung in aufopfernder Weise vorwiegend die älteren Gewerkschafter gearbeitet haben und dessen Durchführung meist unter lebhafter Anteilnahme und Mitwirkung der gleichen Kreise vor sich gehen wird. Wir hoffen, daß gerade von diesem Hand-in-Hand-Arbeiten von alt und jung der rechte Gemeinschaftsgeist als Nachklang der Festtage in der Gewerkschaftsjugend auswirken und alle aufgewandte Mühe reich lohnen möge. In diesem Sinne entbieten wir allen alten und jungen Festteilnehmern unsern Gruß und ein herzlichliches

Willkommen in Lübeck!

\*

### Programm

Sonnabend, 16. April

Abends pünktlich 8 Uhr

#### Begrüßungsfeier im Gewerkschaftshaus

Gesang — Begrüßung — Kammerquartett des Städtischen Orchesters — Tanzvorführungen — Rezitation — Musikalische Darbietungen der dänischen Jugendgenossen — Gemeinsamer Schlußgesang

#### Sonntag, 17. April (Ostersonntag)

Vormittags 10½ Uhr

#### Zusammentunft der Jugendlichen

nach Berufen gegliedert: Metallarbeiter-Jugend im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Baugewerks-Jugend in den Stadthallen-Lichtspielen, Graphische Jugend im weißen Saal der Stadthalle, Holzarbeiter-Jugend im Städtischen Saalbau (Marmoraal), Bekleidungsarbeiter-Jugend im Johanneum, Zimmerer-Jugend im Gewerkschaftshaus (Zimmer Nr. 11), alle übrigen in verschiedenen Zimmern des Gewerkschaftshauses (siehe Tafel)

Vormittags 11½ Uhr

#### Große Kundgebung in der Ausstellungshalle

Gesang — Begrüßungsansprache durch den Bürgermeister von Lübeck — Rede des Vertreters des Bundesvorstandes Gen. Eggert, Berlin — Gemeinsamer Schlußgesang: „Wann wir schreiten Seit' an Seit'“

Nach dem Essen: Jugendspiele und Volkstänze auf Buniamshof

Nachmittags 4 Uhr

#### Vorstellung auf der Freilichtbühne

Festspiel: „Masse Mensch“  
von Ernst Toller; Mitwirkende: Mitglieder des Stadttheaters und des Sprechchors

Nachmittags 7½ Uhr

#### Umarich des Fackelzuges

nach dem Buniamshof. Dorselbst Abbrennen des Osterfeuers.  
Gemeinsamer Gesang

#### Montag, 18. April (Ostersonntag)

Vormittags 11 Uhr

#### Dampferfahrt nach Travemünde

und Fahrt in See. Vorführung der Reitungs-Gesellschaft

Nachmittags 3 Uhr

Ankunft in Lübeck. Abschiedsansprache auf dem Dampfer.

der Bedeutung des Handwerks war unzertrennlich verbunden die Achtung vor dem Handwerk.

Und heute? Hat dieses Wort „ausgelernt!“ noch dieselbe Bedeutung, denselben Klang, verbinden wir damit auch noch eine Persönlichkeitssteigerung? Das Handwerk mußte immer mehr von seiner sozialen und gesellschaftlichen Bedeutung an die Industrie abtreten. Ausgelernt... das bedeutet für den jungen Menschen heute nur noch, befreit zu sein von billiger und schamloser Ausbeutung der Arbeitskraft.

Auf was kann sich der ausgebildete Lehrling heute freuen? Bekommt er eine Arbeitsstelle, die ihn befriedigt, auf der er noch hinarbeiten könnte, die seine volle Arbeitskraft in Anspruch nimmt und die auch einen gerechten Ausgleich schafft zwischen Arbeitsleistung und Arbeitslohn? Arbeitslosigkeit ist meist das Ergebnis seiner mehrjährigen Lehrzeit! Hat er ausgebildet, dann findet er keine besser bezahlte Arbeitsstelle, sondern er wird entlassen. Diese jungen Menschen vermehren das große Heer der Arbeitslosen, entwürden sich der geregelten Arbeit, sogar der „Handgriffe“ ihres Berufs. Um arbeitslos zu werden, lernen heute junge Menschen mehrere Jahre einen Beruf, den sie im späteren Leben oft gar nicht mehr ausüben.

Kommen Jungen und Mädchen heute aus der Schule, gehen sie auf die Suche nach einer Lehre, dann können sie verzweifelt Wochen und Monate suchen, bis sie eine Lehrstelle finden. Ausgelernt! Das bedeutet nicht Aufstieg in eine Arbeitsstelle, die Können und Charakter vom Menschen erfordern, sondern Abstieg in die Massen der Erwerbslosen, ein Hinab in das unübersehbare Heer der Arbeitslosen, die vermehrt werden durch schulenlassene Jungen und Mädchen, die keine Lehrstelle finden, und durch ausgebildete Lehrlinge, die dann keine Arbeitsstelle finden.

Gültigkeit der Sonntagsrückfahrkarten zu Ostern. Die Direktion der Lübecker Eisenbahn-Gesellschaft teilt uns mit, daß die Sonntagsrückfahrkarten ihrer Strecke zu Ostern die gleiche Gültigkeitsdauer haben wie die Sonntagsrückfahrkarten der Reichsbahn. Vom Gründonnerstag ab gelöste Sonntagsrückfahrkarten gelten also zur Rückfahrt bis Dienstag nach Ostern 9 Uhr vormittags. Im übrigen wird auf die Ausschänge auf den Bahnhöfen verwiesen.

Flugplatz Lübeck-Travemünde. Am Karfreitag, dem 15. April, ist der Flugverkehr Berlin-Lübeck-Kopenhagen-Malmö und Hamburg-Lübeck-Kopenhagen-Malmö von dem bisher aus-  
hilfsweise benutzten Flugplatz bei Blankensee nach dem

Flugplatz Travemünde, der in seinem Landteil durch Drainage soweit fertiggestellt ist, verlegt.

Die Einheitssturzschicht bleibt unverändert. Vom Deutschen Stenographenbund (Sitz Dresden) wird uns geschrieben: In jüngster Zeit ist die Mitteilung verbreitet worden, daß zwei Stenographie-Gemeinschaften an die Regierungen des Reiches und der Länder den Antrag gestellt haben, eine alsbaldige Verringerung der für Schulen und Behörden vorgeschriebenen Einheitssturzschicht vorzunehmen. Dieser Antrag hat keine Aussicht auf Verwirklichung, denn die Reichsregierung steht auf dem Standpunkt, daß mit einer Verringerung der Einheitssturzschicht in den nächsten Jahren auf keinen Fall zu rechnen ist. Auf demselben Boden steht auch die Bayerische Regierung, die die Landesanstalt für Kurzschrift in München zu der Erklärung ermächtigt hat, daß das Staatsministerium für Unterricht und Kultus jede Verringerung der Einheitssturzschicht im jetzigen Zeitpunkt ablehnt.

Vom Finanzamt. Oberregierungsrat Richter aus Gleiwitz ist nach Lübeck an das Landesfinanzamt Mecklenburg-Lübeck, Abt. Ia, versetzt worden.

Ballon-Ausflug. Bei günstiger Wetterlage und Windrichtung wird am Sonnabend spätnachmittag ein Ausflug des Ballons 'Lübeck' vom Sportplatz Buniamshof erfolgen. Bei ungünstiger Windrichtung ist der Ausflug für Donnerstag vormittags in Aussicht genommen. Ein Eintritt wird diesmal nicht erhoben werden, so daß die Bevölkerung ohne Entgelt der Veranstaltung vom alten Eisenbahndamm aus beizuhören kann.

Giftige Tiere und giftübertragende Tiere. Im Schaufenster der Eumenschen Apotheke, S. Pfaff, Sandstraße 16, wo seinerzeit die aufklärenden Ausstellungen der giftigen Pflanzen und Pilze, sowie die Ausstellung der interessanten Medikamente des Mittelalters stattgefunden, werden jetzt die giftigen und giftübertragenden Tiere gezeigt. Wir sehen die Kreuzotter in verschiedenen Färbungen und das Gegenstück, die nützliche Ringelnatter und Blindschleiche, die von Unwissenden der Schlangengähnlichkeit wegen totgeschlagen werden. Auch der Kalb ist giftig, natürlich nur im rohen Zustand; ebenso das Neunauge. Die hohlen Stachel des Rauhhaars und des Petermännchens haben Giftdrüsen. Die Kröte hat auf der Oberhaut besondere Drüsen, die das starke Herzgift Bufotoxin hervorbringen. Schlimmer ist noch sein schwärzender Gift, der Feuerjalomander. Je tiefer wir ins Tierreich hinabsteigen, um so häufiger stoßen wir auf Gifttiere. Da gibt es zum Beispiel giftige Käfer, wie die spanische Fliege. Bekannt sind weiter die giftigen Raupen mancher Schmetterlinge, deren Haare die Haut durchdringen. Den Giftstachel der Biene, Wespen und Hornissen kennen wir ja alle. Ihr Giftstoff ist Toxalbumin. Bei der Kreuzotter ist der ganze Körper giftig, und außerdem verfügt sie noch über Giftdrüsen. Auch die Wanzen bringen beim Stechen mit dem Rüssel eine giftige Flüssigkeit in unseren Körper. Die Miesmuschel enthält, wenn sie in unreinen Gewässern gefunden wird, giftige Stoffe. Von den giftübertragenden Tieren sind es besonders die Fliegen, die die Giftstoffe verschleppen (Maul- und Klauenfliege, Blutvergiftungen). Unter den Säugetieren gibt es keine giftigen Tiere, nur solche, die das Gift übertragen, wie die Ratte (Pest), Hund (Tollwut). Das Thema ist mit genauer Erörterungen und Belehrungen wissenschaftlich bearbeitet von Herrn Apotheker Hermann Pfaff, Herrn Dr. Wolfgang Uter und Herrn Direktor Ernst Albert, der auch die Präparate der Tiere naturgetreu angefertigt hat. Auch diese Ausstellung soll, wie die früheren, der Volksaufklärung dienen.

Das St.-Annen-Museum ist heute, Sonnabend, wieder eröffnet worden. Es war mehrere Monate wegen Reparaturen, Umstellungen und Einordnung von Neuerwerbungen geschlossen. Das Museum ist auch an beiden Oftertagen geöffnet. Wir werden nach den Feiertagen einen Artikel aus berufener Feder über unser schönes Museum bringen.

Ausstellung im Behn-Haus. Am Dienstag muß die Ausstellung 'Impressionismus, Expressionismus, Neue Sachlichkeit' geschlossen werden. Sonntag und Montag sind die letzten Besichtigungstage. Durch besonderes Entgegenkommen der Museumsverwaltung hat es sich erreichen lassen, daß die Ausstellung auch am Oftersonntag geöffnet wird, entgegen den sonst für die Museen geltenden Bestimmungen, auch ist die Besichtigungszeit bis nachmittags 5 Uhr verlängert worden. Am Montag um 12 Uhr findet eine letzte Führung durch Doktor Heile statt. Der Eintrittspreis ist für diesen Tag auf 20 Pfg. ermäßigt. Da es sich um eine ungewöhnlich reichhaltige Kollektion von Bildern aus ausländischen Museen und Privatbesitz handelt, die eine gründliche Orientierung über die verschiedenen Kunstrichtungen der Gegenwart ermöglicht, so sei nochmals in letzter Stunde noch drücklich auf die Veranstaltung hingewiesen.

Erben gesucht! Am 17. September v. Js. verstarb in Neu-Südwalde (Australien) etwa 81 Jahre alt, der anscheinend aus

# Steuerkalender

für die Woche vom 17. bis 23. April

- 20. April: Steuerabzug vom Arbeitslohn (abzuführen nur, wenn die vom 1. bis 15. d. Mts. einbehaltenen Beträge 100 RM. übersteigen).
- 20. April: Letzter Zahlungstag für die Gehalts- und Lohnsummensteuer und den zugehörigen Kammerbeitrag für das 1. Vierteljahr 1927.

Deutschland stammende Franz Friedrich Khopper (Khyper). Etwas Erbverträge mögen sich unter Glaubhaftmachung ihrer Ansprüche an die Reichsstelle für Nachlässe und Nachforschungen im Ausland, Berlin W. 8, Wilhelmstraße 61 a wenden.

Gewerbeschule. Wie alle anderen Schulen beginnt auch die Gewerbeschule am 26. April ihr neues Schuljahr. Die zu Ostern neu in die Lehre aufgenommenen Jungen und Mädchen sind von den Lehrmeistern sofort schriftlich bei der Schule anzumelden. Die neu eingetretenen Lehrlinge werden am ersten Schultage auf die Klassen verteilt. Die übrigen Lehrlinge sind über ihren Schultag unterrichtet. Wir verweisen auf die heutige Bekanntmachung.

Warum ist Ostern ein bewegliches Fest? Genau ist diese Frage nicht zu beantworten. Die Beweglichkeit des Ofterfestes datiert seit dem Konzil von Nicäa im Jahre 325. Sehr viel Wahrscheinlichkeit hat die Erklärung für sich, daß man das christliche Ofterfest nicht mit dem jüdischen Passahfest auf denselben Tag fallen lassen wollte. Diesen Zweck hat man freilich nicht ganz erreicht, denn zum Beispiel 1805, 1825, zuletzt 1903 feierten Christen und Juden gemeinsam Ostern, jeder nach seiner Art. Das Ofterfest ist das älteste von allen christlichen Festen; es reicht bis in die Zeit der Apostel hinaus und galt als das froheste Fest des Jahres. Lange Zeit dauerte das Fest eine ganze Woche, im 11. Jahrhundert beschränkte man das Fest auf drei, später auf zwei Tage. In der katholischen Kirche best., auf heute am Sonntag nach Ostern eine Nachfeier, die sogenannte Octave. Die Protestanten nahmen die jetzige Ofterberechnung erst im Jahre 1777 von den Katholiken an.

Reichswohnungszählung am 16. Mai. Amtlich wird mitgeteilt: Im Reichsministerialblatt wird in dieser Woche die Verordnung zur Durchführung des 'Gesetzes über die Reichswohnungszählung im Jahre 1927' veröffentlicht werden. Die Erhebungen finden am 16. Mai 1927 statt. Die drei Arten von Wohnungszählungen, die bei der Erhebung in Anwendung kommen, nämlich die Grundstücksliste, die Wohnungskarte, die Meldebogen zur Feststellung der Wohnungsanzahl und die für die Ausbreitung des Armmaterials dienenden Druckfächer sind der Verordnung beigefügt.

Einführungsspiel der Hamburger Variete-Schaubühne. Wie aus dem Angeheftentel ersichtlich, veranstaltet die Hamburger Variete-Schaubühne am kommenden Donnerstag, dem 21. April im großen Saale des Gewerkschaftshauses ein Einführungsspiel. Die Schaubühne ist gegründet von der Internationalen Arbeiterliga, der freigewerblichen Organisation der Arbeiter. Sie hat sich zur Aufgabe gemacht, auch der gesamten Arbeiterklasse durch billige Veranstaltungen ein erhellendes Varieteprogramm zu bieten. Das Programm des Einführungsspiels ist nicht nur hervorragend durch die Fülle der Veranstaltungen, sondern auch durch die Qualität derselben, wie sie in Lübeck noch nicht gezeigt worden sind.

Die große Revue hält auch in Lübeck ihren Einzug. Ab 16. April bringt das Hansa-Theater zur Eröffnung der Sommerpielzeit und als Ofter-Festprogramm ein Gesamt-Gastspiel der Dolynoff-Revue 'Die Welt steht Kopf'. Die große Revue umfaßt zwanzig prächtige Bilder, sie wird dargestellt von über fünfzig Mitwirkenden mit sensationellen Balletts und Chorpersonals sowie einer großen Anzahl Solo-Mitgliedern von bedeutenden Revue-Bühnen des In- und Auslandes.

\*

Wahl im Lübeck. Versammlung der wahlberechtigten Bevölkerung. Eine für unsere Verhältnisse überaus starke Beteiligung sowohl von der bürgerlichen als auch von unserer Seite hatte die am Montag für die gesamte Wählererschaft der Gemeinde Niendorf-Nienhüfen einberufene Wählerversammlung zu verzeichnen. Es handelte sich um Stellungnahme und Aussprache über die Gemeinderatswahl. Für die neue Zusammenziehung des Gemeinderats wurde eine gemeinsame Vorschlagsliste aufgestellt. Von der Sozialdemokratischen Partei sind die fünf Kandidaten auf die Liste übernommen, die im Lübecker Volksboten vom 11. April namentlich aufgeführt worden

find. Genosse Watekstrat gab in eindrucksvollen Worten eine recht herbe Kritik zur sozialen Einstellung der bisherigen Gemeinderatsmehrheit. Die von ihm angeführten Tatsachen, die auch von Seiten des Gemeinderats nicht abgeleugnet werden konnten — die bisherige Gemeinderatsmehrheit machte auch gar keinen Versuch in der Richtung —, bewiesen, daß ein anderer Geist im Gemeinderat einzuziehen muß. Vor allen Dingen wurde auch betont, daß es der Gemeindevorsteher in Zukunft für seine vornehmste Aufgabe halten müsse, sich der notleidenden, hilfe- und ratbedürftigen werktätigen Bevölkerungsschichten anzunehmen. Der weitere Verlauf des Abends brachte eine ganze Reihe von Anfragen an den Gemeinderat über örtliche Angelegenheiten, so daß sich noch eine lebhafte Diskussion entspann, an der sich von sozialdemokratischer Seite die Genossen G e h a r d t und G r e g m a n n beteiligten. Das Fazit dieser Versammlung, welche die Einwohnerschaft von links und rechts zusammenführte: Dem entschlossenen, klaren Willen und der scharfen Kritik der sozialdemokratischen Sprecher mußte die Gegenseite nichts entgegenzusetzen. Die Sozialdemokratie am Orte konnte ohne Zweifel einen starken, moralischen Erfolg für sich buchen.

## Fahnen heraus!

Achtung, Gewerkschaftsmitglieder!

Während der Oftertage werden, wie allgemein bekannt, fast 4000 jugendliche Gewerkschaftsmitglieder in Lübeck zu Gast sein. Wir bitten alle Gewerkschafts- und Parteigenossen, an diesen Tagen die Fahnen zu Ehren unserer Gäste herauszuhängen.

Heute abend ist Begrüßung der Gäste im Gewerkschaftshaus. Neben Darbietungen der Jugend werden hervorragende Künstler unseres Stadttheaters mitwirken. Die Teilnahme kostet 50 Pfg. Der Vorstand des A. D. G. B., Ortsauskunft Lübeck.

## Fackelzug!

Achtung, Fahnenträger der Gewerkschaften!

Gemeinsamer Abmarsch mit Fahnen zum Burgfeld Sonntag abend 7 1/2 Uhr vom Gewerkschaftshaus.

## Unfreundliches Ofterwetter

Das Wetter der nächsten Woche

ml. Man hatte für die Karwoche schon keine günstige Witterung erwartet; die Wirklichkeit hat diese ungünstigen Erwartungen eher noch übertroffen. Zu Beginn der Woche hatten die Niederschläge vielfach den Charakter von Aprilschauern, bei denen Regen mit Schnee und Graupeln abwechselte. Die zweite Wochenhälfte brachte weitverbreitete Landregen, deren Menae vielfach recht bedeutend war. Dabei blieben die Temperaturen, die während der ersten Hälfte der Woche in den meisten Landesstellen 10 Grad überfrohen, vereinzelt auch 15 bis 16 Grad Wärme erreicht hatten, allenthalben recht niedrig, wobei selbst die Tagesmaxima im allgemeinen über 7 bis 8 Grad C nicht hinaus kamen. Der Umstand, daß die Nächte ständig bewölkt waren, verhinderte wenigstens das Sinken des Quecksilbers bis unter den Nullpunkt; nur an einzelnen Stellen wurden ganz leichte Bodenfrostfähe beobachtet.

Schon vor acht Tagen hatten wir hier auf die Wahrscheinlichkeit ungünstiger Ofterwitterung hingewiesen. Wie stets bei diesem Witterungstypus, dessen Tauer sich auch jetzt noch nicht absehen läßt, werden mit trübem und regnerischen Tagen kurze Perioden der Aufheiterung abwechseln, und wenn uns das Glück hold ist, kann eine dieser günstigeren Perioden der Aufheiterung gerade auf die Feiertage fallen. Doch ist selbst bei heiterem Himmel und Sonnenschein auf wirkliche Frühlingswärme nicht zu rechnen; mehr als 10 bis höchstens 15 Grad Wärme sind auch im besten Fall nicht zu erwarten, selbst wenn die Feiertage, was ohnehin recht fraglich ist, zufällig trocken verlaufen sollten. Auch für den übrigen Teil der Ofterwoche liegen Anzeichen einer Umgestaltung der Wetterlage in günstigem Sinne bisher nicht vor.

## Pädagogischer Rundfunk

des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht

Hörsaal der Volkshochschule, Hundestraße 3, Hofgebäude 1. Etage

Dienstag, 19. April

4-4.30 Uhr: Chinesische Jugend und chinesische Schulen. Dr. Neel — 4.30-5 Uhr: Erziehungsberatung; Dr. Klopfer. — 6.30-7 Uhr: Spanisch für Anfänger. Frau G. van Esjeren und C. N. Alfieri.



## Liedje im Liedje

Liedje: Alle Vögel sind schon da, alle Vögel... al -le. Kanfel, Droffel, Fink und Star...  
 Liedje: ... Un de olle Aebhart!  
 Liedje: Wat? De is of all hier? Wenn du em was nich mit'n Reiber verwehelt heit!  
 Liedje: Ach quarisch, id kenn doch 'n ... Reiber! De Klapperhannes mit sin rede Been, de is doch veel grötter, dat jüßt ja all an de Eier.  
 Liedje: Tschö! Wenn id wrichtig sien fall, id kenn mi ia de Eier-Biologie nich el. Eke nich de Vögel raitras'n sind, eke kann't bi of nich jegg'n, von wen dat Ei gebora is. Een jüßt ut as dat anaer, wed jüßt 'itt, wed grod, wed hant, dat jüßt, abers... in de Form bliewt je jü doch immer gles. Is nich Risch, jü domang nitofind'n. Rechen blois de Höhrreier.  
 Liedje: He, mia Jung, de laufft du doch woll von een Goosei hantersied'n?  
 Liedje: Kann id, Liedje, aber jegg mi mal, worin sind je so verjücht'n dier? Se sind doch all gles grod.  
 Liedje: Dat rich? jü nach dat Deller, genau so as bi't Ritsch. Wat ald an gammlich is, friggst du for'n halben Bries an alturan so is dat mit de Eier. — Wat heit denn geb'n jü't Eier?  
 Liedje: Eeg' Frau!  
 Liedje: He! Un wat jegg bin jü borio?  
 Liedje: De weert dat gornich, denn id will je mang'n es... Ofterreier up der'n Ditsch bring'n.  
 Liedje: Eeg, es... Ofterreier! Denn jüst je man mit'n wull'n Handhög an, denn man kann nich weert'n, ob dor nich een mang is, de jü... jümmich vermannert heit. — Ree, weert bi, wenn du doch eeg'nis Ofterreier jegg'n wüßt, denn geist du jüwer mit lo'n an Marzipan an Schokolad, denn kann bi rits wänt'n, Höhrreier dat bi de Kognatzjüngung wäl up'n Boot raiten.  
 Liedje: Dormit of dai nich geichit, — id bin keen Reiberhant an... Geen, de jüst den her'n, kann ditsen Oftern nich

to uns —, so heit id mi doch, jüandert di mal to Oftern wat Handgreifliches, un... 'n Duzend Eier in de Pann raitet, dat stapp't all 'n Lod to, is nich wöge?

Liedje: Freethad! 'n Duzend Eier für jü beid? Harst doch, wo du Gern nich kamt, poor von alle dänischen Fründ'n apnehaer jüll! Söbentig jüst hier geistern antam'n un harr'n jü freit, mit di de Ofterdag tosam'n to verleb'n. — Berganga's Johr weert of jo'n lödentig von uns Rinner drös'n. Dat freit mi hüt noch, dat id mitfohrt bin. Man leht de Rinsch doch veel beider kenn'n, woans ke arbeid'n dohe, woans je wahnt un wat je Gleses mit uns hehbi. Dat is, as wenn mi altotam'n Bröder sind! Ut ditsen Grund'n bin id 'n gro't Fründ von jo'n Fründschaps-johr'n. Ra, un jüst je hier, un wat an uns Rigg, jüll ge-jüch'n, ehr... Lübeck, Ditschland leew to mal'n.  
 Liedje: Hoffentlich lött jü de Ofterfestdag ober... dat Weder beider an, denn wat Petrus uns bither bad'n heit, dat weert nich ja, dat wi em bejonnens danbar sien löll. Of de Gasts-wirtslid ward'n em woll keen Ofterreier mit Ord'n ishent. Dat mütt de Rinsch dor dab'n doch injeha, dat dat keen Verzög'n is, mit'n Paraplä to wannern. Un wail soll'n de

Wienem wir em denken? — Ree, Petrus, vermannen Se uns blois von de ganzen Festdag. We wöhl't of mal uns Räs raitel'n un frische Luft geneet'n. oere glöben Se, dat dat 'n Berganga's is, neeg'n, kein Grund'n in de dampig Fabril to hehn? Un wail is denn de Rinsch jüst un hollteerliche Schweiß dor? — Dat jüst jo'n Ged'n, Liedje, wohen man nich dänischen Fründ'n jüht jüll, un id mütt of nich 'Ree' jegg'n, wenn id mittan.



Liedje: Stellicht lött dat jü irrachten. Un geist dat nich, so heit ja Lübeck sog, ehr wat to wöch'n. De Dog löpp't jüell  
 Liedje: Stellicht lött dat jü irrachten. Un geist dat nich, so heit ja Lübeck sog, ehr wat to wöch'n. De Dog löpp't jüell  
 Liedje: Stellicht lött dat jü irrachten. Un geist dat nich, so heit ja Lübeck sog, ehr wat to wöch'n. De Dog löpp't jüell

bi hen. Dat heit id ja vörriges Johr markt. Gen Dag is nids. Christiansborg — Slot, Thorwaldsen-Museum, Tivoli, wo nebenbi geist, de Bries grad' to jüandert weern, un de veelen sozialen Inrichtungen, de jü de Arbeiters dor jüllben jüchafft heb'n, dat all's antotiel'n, dor jüst die de Stund'n as Minut'n. Ja, Kopenhag'n heit veel, aber Lübeck kann jü of jehn lat'n. Dat Rathaus, de Marienkirch, de veelen oll'n Hüser un...  
 Liedje: „un de schöne Post, de Brunn'n up den'n Markt, dat Sin'burghus.“  
 Liedje: „Dat... wat? Sin'burghus seht du? Dat Sin'burg... ja, Minch, wat is denn an den'n Schuld'lasten to lehn?“  
 Liedje: „Na, doch de veelen Hypothet'n, de dor ut' Finster starrt un denn, wüdt dat keen wunnerschönes Bild afgeb'n, wenn Ezzellenen dor mit all sien Ord'n un pp. up'n Ballon sit ubbug'n dehn?“  
 Liedje: „Hahaha! Infall heit du... as 'n olles Hus! So 'n Bild in Grosformat, ... de vaterländischen Blader ward'n dat Ding mit Ruffhand nehm'n. Of een 'berühmte' Sebens-würdigkeit von Lübeck!“  
 Liedje: „Wi lönt uns gornich hart'n vör all de Sebenswürdigkeit'n, man god, dat be nieg'n, de noch kamen löhlt, nich so gewaltig upplustert ward'n.“  
 Liedje: „Wat jüst denn dat for ungelegte Eier?“  
 Liedje: „Na, doch de nieg'n Cenbahntraat'n! Wat meent, wenn eerst de gro't Schiller anbröcht jüdt, de quer de Straat'n verjert, un abens von gewaltige Schienwerfers belicht' ward'n, — wat dat for een Erleuchtung is! Ganz Metelnborg un Holstein künmt hierher, um dat mit anstoanen: Sajt mai jehn, denn mütt'n de Cenbahntraat'n nochmals af

## HALB-BAHA - STRASSE!



deest ward'n to Halbbahntraat'n, un kamt je gor ut Hamborg noch... denn giffst dat Viertelbahntraat'n, un wenn... Liedje: „Nu holl' blois up... jümt giffst dat hier noch... Gw-laschtraat'n. — So 'n Quarisch!“ K. W.



# Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48. Telefon 2448.

11-1 Uhr und 8 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

**Siema. SPD.** Donnerstag, den 21. April, abends 8 Uhr, im Lokale von Frau Schwarz; Wichtige Mitgliederversammlung.  
**Szavemünde. SPD-Frauen.** Mittwoch, den 20. April, abends 8 Uhr, im Kolosseum; Mitgliederversammlung. 1. Vortrag des Gen. Meidel, 2. Verschiedenes.



## Sozialistische Arbeiter-Jugend

Wohnung: Johannisstraße 48

Spreehunden: Montags und Donnerstags von 5-7 Uhr

**Sitzung, Hauptkassierer und Detektoristen:** Am Dienstag, den 19. April, pünktlich um 8 Uhr; Sitzung beim Gen. Wintermann, Genier Straße 85, ptr.  
**Abteilung, Jugendchor:** Alle Mitglieder, die Zeit haben, müssen sich am Sonntag, dem 17. April, morgens 10 Uhr auf der Freilichtbühne einfinden.  
**Abt. Stabl. 2. Ostertag Nachmittagswanderung.** Treffpunkt 2 Uhr Mühlentorbrücke. Regitationsgruppe: Dienstag pünktlich erscheinen. Alles Material muß abgeliefert werden. Alle Mitwirkenden für den Heim-Verbeabend müssen erscheinen.

## Sozialdemokratische Frauen

**SPD-Frauen Bezirk Wühlentor.** Besichtigung des Heiligengeisthospitals am Donnerstag, dem 21. April, morgens 11 Uhr. Treffpunkt: 411 Uhr am Geibelplatz. D. B. B.

## Proletarischer Sprechchor

**Heute, Sonnabend, den 16. April, abends 8 Uhr** (pünktlich) im Gewerkschaftshaus, Zimmer 10. Probe zu „Rasse Mensch“. Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen. Sonntag früh 10 Uhr: letzte Probe auf der Freilichtbühne.



## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Wohlfahrtsstelle: Gr. Burgstraße 7, pt.

Schöne merktlich von 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.

**Abteilung, Spielleute!** Sämtliche Spielleute am 1. Ostertag, abends 7 Uhr Antreten auf dem Burgfelde mit Instrumenten. (Fackelzug.)

**1. Bezirk, 1. Kameradschaft.** Sämtliche Kameraden Antreten 17. April (Burgfelde), abends 6 1/2 Uhr; Fackelzug der Gewerkschaftsjugend. Kurzhilfsgruppenführer anfragen. Erscheinen ist Pflicht.

**2. Bezirk, Spielleute.** Am 1. Ostertag, nachmittags 2 Uhr, findet in Herrsburg ein Bezirksfest statt. Alles hat zu erscheinen. Der Bezirksführer.

**3. 1. Am Sonntag (1. Ostertag), nachm. 6 1/2 Uhr** Antreten zum Fackelzug (Ballenplatz). Gruppenführer anfragen.

**Abteilung, Spielleute!** Am 1. Ostertag nachmittags 1 Uhr Antreten bei der Mariltafel; anschließend Abmarsch nach Herrsburg.

**Herrsburg und Umg.** Antreten der Kameraden am 1. Ostertag, nachmittags 5 Uhr bei Dechow. Alles muß erscheinen. Der Vorstand.

**Kraemünde, Spielleute!** Am 1. Ostertag nachmittags 1 Uhr Antreten bei der Mariltafel.

**Schönberg, Spielleute!** Am 1. Ostertag stehen die Spielleute nachmittags 2 Uhr bei Dechow in Herrsburg.

## Gewerkschaftliche Mitteilungen

**Abteilung, Freigewerkschaftliche Jugend!** Alle Jugendgenossen, die Zeit haben, müssen sich am Sonntag, dem 17. April, morgens um 10 Uhr auf der Freilichtbühne einfinden.

**Sattler- und Tapezierer-Verband.** Sammelpunkt zum Fackelzug der ADGJ. Jugend Sonntag abend 7 30 Uhr Burgfelde. Erscheinen ist Pflicht.

**Abteilung, Beschäftigten-Jugend!** Sonnabend abend 7 1/2 Uhr Treffpunkt Anschlagstafel beim Johanneum. Sonntag 10 Uhr Zusammenkunft mit der Beschäftigten-Jugend des 11. Bezirks im Gewerkschaftshaus. Bei dieser Zusammenkunft darf kein Jugendlicher fehlen. Auch die älteren Kolleginnen und Kollegen möchten wir bitten, hieran teilzunehmen.

## Ausdruck für Arbeiterwohlfahrt

Die Geschäftsstelle des Ausschusses befindet sich Johannisstraße 48. 1. Alte Kleidungsstücke, Schuhe, Wäsche, vor allen Dingen Kinderkleidung bitten wir in der Geschäftsstelle abzuliefern oder Nachricht zum Abholen dorthin gelangen zu lassen.

J. A. H. Wollradt.

## Arbeiter-Sport

**Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck.** Sonntag, den 17. April: Kicker den bereits festgesetzten Spielen beim Jugendtreff auf dem Bunionshof spielen noch Stadt 2 gegen Stadelsdorf 2 um 3 Uhr. In den Handballspielen haben die 3. Mannschaft um 1/2 Uhr und die 1. Mannschaft um 1/2 Uhr im Umkleideraum zu erscheinen. Pünktlichkeit wird erwartet. Spieltracht der 3. Mannschaft schwarze Hose, weißes Hemd, außerdem hat jeder Spieler ein schwarzes Hemd mitzubringen. Spieltracht der 1. Mannschaft weiße Hose, weißes Hemd, schwarze Hose mitbringen. Fußballspiel: Turnschuh. Abseitsrichter stellt zum 1. Spiel Turner 2, zum 2. Spiel Wasserpost.

**Arbeiter-Turn- und Sport-Verein Lübeck.** Treffpunkt der Komitee-Mitglieder am 1. Ostertag nachmittags 4 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus. Treffpunkt der Komitee-Mitglieder zum Osterfest am 2. Ostertag 5 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus.

## Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Wahrscheinliche Witterung für 16. und 17. April

Mäßige, teilweise stark böige nordwestliche Winde, heiter bis wolkig, ziemlich kühl, keine oder geringe Niederschläge, Nachtfrostgefahr.

## Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

D. „Sankt Gertrud“ ist am 13. April abends 11 Uhr in Lübeck angekommen.

D. „Sankt Lorenz“ ist am 13. April 7 Uhr abends von Riga nach Lübeck abgegangen.

D. „Sankt Jürgen“ ist am 14. April 3 Uhr nachmittags von Riga nach Lübeck abgegangen.

### Angelkommene Schiffe

14. April

D. Thyland, Kapl. Sörensen, von Kopenhagen, 1 Tg. — D. Goltshagen, Kapl. Müller, von Kiel, 15 Std. — D. Carl Riehn, Kapl. Bröker, von Jago, 1 Tg. — S. Orde Riehn, Kapl. Jod, von Jago, 1 Tg. — S. Theo Riehn, Kapl. Hartman, von Jago, 1 Tg. — D. Jaga, Kapl. Abrahamson, von Aarhus, 1 Tg. — D. Jaeboren, Kapl. Pallejen, von Götting, 1 Tg. — D. Behmann, Kapl. Schumann, von Burgsteden, 3 Std. — M. Hlot, Kapl. Olsson, von Apennin, 20 Std. — S. Abraham, Kapl. Persson, von Landstrona, 5 Tg.

15. April

D. Ascania, Kapl. Seeger, von Herlen, 1 1/2 Tg. — M. Dorothea, Kapl. Münzmann, von Aggersund, 5 Tg. — D. Hronia, Kapl. Hade, von Danzig, 2 Tg. — D. Teutonia, Kapl. Witt, von Heligshagen, 1 Tg. — M. Advance, Kapl. Jensen, von Wismar, 4 Std. — D. Brunia, Kapl. Arnisen, von Hamburg, 1 Tg. — M. Helga, Kapl. Sandertjen, von Katslov, 1 Tg.

### Abgegangene Schiffe

14. April

D. Dynas III, Kapl. Andersson, nach Karlsbad, Koks. — D. Helgoland, Kapl. Möller, nach Kolding, leer. — S. Britannia, Kapl. Thureson, nach Kopenhagen, Steinholz.

15. April

M. Erna, Kapl. Hansen, nach Fredericia, Kohlen. — M. Emma, Kapl. Mortensen, nach Kolding, Kohlen. — M. Diana, Kapl. Brohan, nach Apennin, Ammonit. — S. Margaretha, Kapl. Martens, nach Kalmö. — S. Catharina, Kapl. Koopmann, nach Kalmö. — S. Kolphina, Kapl. Arbeiter, nach Landskrona, Südstolz. — S. Alfina, Kapl. Seeger, nach Fredericia, Kohlen. — S. Henderita, Kapl. Kapis, nach Halmstad, Südstolz. — S. Neerlandia, Kapl. de Boer, nach Fredericia, Kohlen. — M. Alma, Kapl. Schöpke, nach Neuhof, Südstolz. — D. Jaeboren, Kapl. Pallejen, nach Svaenger, Südstolz. — D. Gertha, Kapl. Wichmann, nach Danzig, leer. — M. Peterhofen, Kapl. Knuth, nach Neuhof, leer. — M. Vidar, Kapl. Samuelson, nach Heligshagen, Kohlen. — D. Rattfund, Kapl. Warming, nach Aarhus, leer.

## Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Eisdampfer Katharina Berlin, Schiffer Otto. Wittenberge, 151 To. Stidgut, von Magdeburg. — Nr. 2019 Eins, Breitenhagen, 400 To. Braunkohlen, von Rieja. — Nr. 780, Joh. Stalbaum, Lübeck, 121 To. Stidgut, von Hamburg. — Nr. 808, Westphaling, Lübeck, 83 To. Kies, von Güstler. — Nr. 778, Sander, Barbawickel, 40 To. Gerste, von Hamburg. — Nr. 9453, Pfeiffer, Hafen, 500 To. Glaubersalz, von Magdeburg. — Nr. 1664, Hehle, Belgien, 500 To. Knochenmehl, von Hollenhowig.

Ausgehende Schiffe

Nr. 6278, Dorrband, Fürstberg, leer, nach Güstler. — Nr. 316, Runge, Giera, leer, nach Hamburg. — Nr. 2372, Kaumann, Rensburg, leer, nach Hamburg. — Motorfahrn Lübeck, Schiffer Welter, Lauenburg, 67 To. Getreid und Stidgut, nach Hamburg. — Nr. 606, Tüchel, Rogge, leer, nach Güstler. — Nr. 802, Herm. Stalbaum, Lübeck, 121 To. Schalbreiter, nach Hamburg. — Nr. 1131, Ehrlich, Schöna, leer, nach Güstler. — Nr. 1805, Flegler, Fuchtwalde, 200 To. Kupfer und Stidgut, nach Berlin. — Nr. 619, Neuber, Rensburg, leer, nach Hamburg. — Nr. 8900, Wulfenhaar, Ringfirth, leer, nach Güstler. — Nr. 8112, Brödel, Rensburg, leer, nach Hamburg. — Nr. 771, Heermann, Lübeck, 200 To. Roggen, nach Hamburg. — Nr. 674, Kaumann, Rensburg, 300 To. Kohlen, nach Wismarhafen. — Eisdampfer Helene Wolde, Schiffer Steiling, Hamburg, 180 To. Stidgut, nach Magdeburg. — Nr. 2318, Hennede, Magdeburg, 18 To. Stidgut, nach Magdeburg. — Nr. 473, Fischer, Rl. Bennersdorf, 350 To. Steingut, nach Verden.

## Lübecker Marktberichte

Lübeck, 13. April.

Bauernbutter, Pfd 1.80-2.00, Meiereibutter, Pfd 2.00-2.10, Enten, Stk 6.00-7.00, Hühner, Stk 2.00-4.00, Rind, Stk 2.00 bis 4.00, Tauben, Stk 0.90-1.00, Schinken, Pfd 1.40-1.50, Schweinstopf, Pfd 0.80, Würst, geräucherter, Pfd 1.60-2.40, Eier, Stk 0.09-0.10, Kartoffeln, Pfd 0.08-0.10, Wurzel, Pfd 0.08, Weizkohl, Pfd 0.10, Rortohl, Pfd 0.15, Blumentohl, Kopf 0.30 bis 1.00, Stedrüben, Pfd 0.06, Teitomer Rübchen, Pfd 0.15-0.20, Lebende Sühwallerische: Male, große, Pfd 1.80-2.00, Male mittel, Pfd 1.40, Hechte, mittel, Pfd 0.90-1.00, Hechte, große, Pfd 0.90, Barische, Pfd 0.90-1.00, Brachsen, große, Pfd 0.60, Brachsen, kleine, Pfd 0.60, Aaland, Pfd 0.60 u. 0.70, Rotaugen, große, Pfd 0.40-0.50, Rotaugen, kleine, Pfd 0.20-0.25, Salzwallerische: Dorische, irische, Pfd 0.30-0.35, Butt, größere, Pfd 0.45 u. 0.50, Butt, kleinere, Pfd 0.30-0.35, Steintbutt, lebende (Nordsee) Pfd 1.20, Steinbutt, lebende (Nordsee) Pfd 2.30, Heringe, Pfd 0.20-0.40.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. J. Leber. Für Freikar Lübeck und Jemtebon: Hermann Bauer. Für Jnterare: Carl Luidhard. Druck und Verlag: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten und die illustrierte Beilage „Welt und Zeit“

## Probat-Glanzhexe

die feinste Bohne-masse, angenehm riechend, sparsam im Gebrauch, schallt spielend leicht dauerhaft

festlichen Glanz Dose 45-85 g Ferd. Kayser, gegenüber dem Rathaus

Das Beste ist das Billigste!

Alles ist das Beste im Ca'e Opera auch das Konzert



Das türkische Sprichwort: „Man kann aus einem Lamm nicht zwei Felle schneiden“ bedeutet, - dass man nichts Unmögliches vom Andern fordern soll. Auf die Wahrheit dieses orientalischen Sprichwortes möchten wir auch die deutschen Raucher einer 5 Pf. Zigarette eindringlichst hinweisen. Gerade in dieser stark

besteuerten Preislage bleibt für Tabak und Verpackung nur ein geringer Betrag übrig. Jeder Luxus in der Ausstattung schädigt die Qualität, während eine sparsame Verpackung dem Tabakwert erheblich zuzugute kommt. Beides zusammen zu geben, ist nicht möglich, ebenso wenig wie man aus einem Lamm zwei Felle schneiden kann.

Deshalb verpacken wir unsere **OVERSTOLZ** so einfach wie nur möglich.



DESHALB geben wir ALLES FÜR DEN TABAK, DESHALB IST SIE SO GUT.

Haus Henerburg O.H.G.

Zeige mir doch, wie Du aus einem Lamm zwei Felle schneidest. So sagt der türkische Tabakhändler zu einem Käufer, der zwar nur einen bestimmten Preis anlegen will, aber dennoch neben der besten Qualität auch eine ganz teure Manipulation, d.h. eine besonders mühsame Verpackungsart des Tabakballens verlangt.







## Auferstehung

Licht die Herzen brennen,  
taucht die Brust in den Sturm,  
schreitet weit in das Land  
und ruht in den Tag:  
Ostern will werden.

Schon sprengen die Knospen  
das dunkle Geäst.  
Aus dumpfer Bewelsung  
steigt neue Saat  
leuchtend herauf.

Auch du sollst erstehen.  
Die Fahnen der Freiheit,  
die man erschlug und begraben,  
entfallen wie einst  
ihre leuchtendes Rot.

Glaubt nicht an Wunder, ihr Armen.  
Was stark, muß verwehen.  
Doch Leben zeugt Leben  
und drängt nach Entfaltung.  
Auferstehung ist Tat.

Erich Grisar

## Osterblumen und Immergrün

Drei Geschwister. Erst die Erna. Wie alt? Zwölf. Dann der Willibus. Und der? Dreizehn. Und dann das Marielchen — vierzehn Jahre alt, schulentlassend, eingesegnet von der roten Jugendweihe, kommt gleich nach Ostern in die Fabrik, als Spinnerin. Vater arbeitet im Gaswerk. Mutter puht in der Schule. Und heute ist Ostersonntag. Heute dürfen die drei Geschwister alleine vors Stadttor, an den Fluß, in den Wald, auf den Berg. Und jubelnd schreien, es lebe die Freiheit!

Es regnet, leise. Der Fluß, vom vielen Regen her ganz gelb, wie guter Milchflusse ist das Wasser des Flusses. Der Uferrand hat. Hu — drei Raben!, einer schreit. Und 'n grünes Kräutchen, mit 'ner gelben Blume dran. Abpflücken!, sagt Erna, aber Marielchen wehrt: Nein, die Blumen muß man schonen!

Es regnet. Drei Geschwister unter einem großen Regenschirm (der gehört Vaters), Marielchen in der Mitte, Erna links eingehakt, und Willibus rechts eingehakt. Und da wird gesungen: „Hinaus in die Ferne —!“

Jetzt von der Chaussee abgehoben, Seitenpfade sind die schönsten Wege. Heiß! der Bach, wie der zischelt und gurgelt und springt — wie der sich am Felsstein gar überschlägt, welsch lustiger Kurbelbaum! Drüben steh'n fünf schwarze Tannenbäume — auf der Wiese — auf der grüngrünen Wiese. Hul, die fünf hohen Tannenbäume sind unheimlich, wie schwarze Fahnen, die der Wind schwenkt. Aber es regnet nicht mehr, der Wind macht klar.

Bergauf! Ohne Pfad und ohne Steg. Du, da im Appelbaum sitzt 'n Buntspecht, na!, das is 'n Eisvogel — aber mit lautem Geschrei fliegt dann die weißgrauschwarze Eiste davon — dem Walde zu.

Immer bergauf. Die Waldwiese, die Wiese vor dem Walde. Hier und da ein gelber Himmelschlüssel — und große blaue Flecken im Grün, sind Hundswelken: blau, blau, blau — aber ohne Duft.

Und am Himmel gibt es nun auch blaue Flecken — hier einer — da einer — und plötzlich wirft die Sonne 'ne Handvoll Goldkörner über die Landschaft — nur eine Handvoll, dann ist die Sonne wieder fort. Und graue Wolkenadler bedecken mit ihren mächtigen Flügeln die letzte blaue Himmelsstelle. Der Wind läßt nach. Leise regnet es wieder.

Nun der Wald. Erst Dornengebüsch. Da müssen wir hindurch!, fordert Willibus, das ist indianermäßig, und mitten durch den Dornbusch hin schleichen die drei Geschwister, auf der Spur des „Wildbüters“. Ach, Erna weint, aber das ist nicht schlimm, mit einem großen Dorn vom Schlehenbusch steckt Groß-Marielchen der Kleinen das Boß am Aermel wieder zu — so!, man sieht schon nix mehr. Hul!, ein Hase, der Willibus hinterher — laufe, was du laufen kannst!

Huh!, Schuhu!, Hi-ier, Willi-bus! Und dann haben sie sich wiedergefunden, die drei Geschwister, im Bergwald, o die wüßige Luft! Eichbäume, hul, da raschelt was — da is es!, da is es!, was denn? 'ne Eichhörnchen, Schirritzer!, und Kricketrahe eich auf — droben an der Astspaltung sieht es: rotbraun, die schwarzen Augenperlen, und der buschige Schwanz, wie Onkel Peter sein Schnurrbart!

'ne Quelle. Den Becher her. Hol, das schmeckt. Oh was — sagt Willibus, da müßt ihr Himbeerjast hinein. Schmecker!, lacht Marielchen — und sie trinkt schon den dritten Becher Quellwasser.

Jetzt im Fichtenwalde. Finster. Es riecht nach moerenden Tannennadeln. Hei, das aber — sie sind schon wach, da schau her: die Ameisen! Langsam und vorsichtig kriechen ein paar

große braune Waldameisen über die Pyramide ihres Baues. Hul, da schurrt was — hörte nix — und dann läuft es vorbei — der stolze Hirsch, mit goldenem Geweih —. Aber es war nichts — es war nur der Wind, der sich in den Kronen der Fichtenbäume gefangen hatte, wie eine Fliege im Neze der Spinne — doch der Wind hat Kraft — schurrelausum — frei ist er wieder: der Wind. Und er nahm den Regen mit!

Von irgend einem fernen Dorfe her läutet es zu Mittag. Dann aber wird's Zeit!, trumpft Willibus, mein Magen knurrt schon wie 'n bissiger Hund, Ja, jetzt wird gegessen. Aber wo sitzen? Wir finden schon 'nen guten Platz. Und der gute Platz fand sich. Im alten aufgelassenen Steinbruch, da war sogar 'ne halbzusammengebrochene Bank, aber Willibus legte Steine drunter, da konnte man auf der Bank sitzen. Und man speißt, Butterbrot und 'n Endggen Wurst, und 'nen Apfel hinterher, und 'n ganz kleines Stück Schokolade — damit sie reicht — bis zum Abend.

Der alte Steinbruch. Basaltstein. Flammiges Gestein, aufwärts wirtselnd, erstarrte Vulkanmassen. Und hier und da die Steinwände schon wieder verschüttet von rotbraunen Erdmassen. Und in den Erdmassen grünt es, das erste junge Grün des Knoblauchkrautes. Und da: all die goldenen Sterne, Hufelattich!, Hufelattich! Horche hul, wie es in den Tannenbäumen rauscht, der Wind, so rauscht an Nordlandsklippen die graue stürmische See. Meisen, Meisen!, ach wie niedlich, welche mit gelber Brust, welche mit schwarzen Häubchen über dem Köpfcgen — tschi-tsch-tsch — — tür-tür-tür! Die Meisen. Die Meisen. Und 'n blauer Käfer. Und da 'ne ganze Familie junger Brennesseln. Und — hier erst — 'ne Königsferge — kaum 'ne Handbreit aus dem Boden heraus — aber man sieht es am grausamsten Blatt — das gibt 'ne Königsferge — Willibus hat, im Zeugnis für Botanik immer „sehr gut!“

Hier im Steinbruch ist Treffpunkt, in 'ner Stunde sind alle wieder hier, jetzt macht jeder 'ne eigene Entdeckungsreise —. Aber

## Der Geist muß auferstehen!

Hört ihr die Zimbeln und Posaunen?  
Der Frühling schreitet durch das Land  
Und treut mit schöpferischer Hand  
Die Wunder seiner Schöpferlaunen.  
Sein Odem zaubert neues Leben,  
Gewachsen weicht jungem Drang  
Und Kräfte neuer Triebe heben  
Sich schaffensstolz aus engem Zwang.

Hört ihr die Zimbeln und Posaunen  
Der auferstandenen Natur?  
Im blauen Raum, in Wald und Flur  
Schallt Sang und Klang, Gelumm und Raunen.  
Im Ruh des Schmetterlings entfaltet  
Die Knospe ihr verträumtes Herz.  
Das Leid verjagt, die Freude waltet  
Und hebt die Herzen sonnenwärts.

Hört ihr die schmetternden Posaunen?  
Den Ruf der Auferstehungszeit!  
Wacht auf! Wehnt euch! Seid bereit!  
Es gilt zu handeln, nicht zu staunen!  
Erhebt euch aus den laugen Wehen  
Und jähnd rote Fackeln an!  
Der Geist — der Geist muß auferstehen,  
Damit er Großes schaffen kann!

Victor Kalinowski

Erna will nicht alleine geh'n, Erna hat Angst im großen Walde, wo der Fuchs schleicht — und wo der Wolf die Großmutter von dem Koffeltopfen gefressen hat — im Wäldchen steht's doch! Na, Erna!, dann geh' du mit Marielchen. Der Willibus ist schon fort, wie ein Luchs, so schnell!, sprang der Willibus davon — hin in den Waldbusch.

Unser Herz geht mit Erna und Marielchen. Wildes Felsgestein, Quarzit, das sich terrassenförmig aufbaut, und Magienbäume, die mit verkrümmten Armen einander angreifen — eine Krone beißt sich ein in die Krone des anderen Baumes. Der Scheit eines Häfers. Und ein Finkenweidchen sagte hundertmal hintereinander — tüü!, tüü!, tüü!, tüü! Das ist der Regenspießer. Es kommt noch mehr Wasser vom Himmel herab.

Ein ganz zartes kleines Waldgerüstel, ein Wasseradlerchen aus 'm Fels heraus, hin durchs goldgrüne Moos, durchs „goldene Frauenhaar“. Und da, ohi, die Freude — Osterblumen!, die ersten! Frei Heil! Und da, nochmals oh! dieser Reichtum, die ganze Felswand überzogen mit blaublühendem Immergrün. Hul, wir machen Kränze. — Und dann trägt jedes der Mädchen einen Frühlingskranz. Marielchen einen weißen Kranz aus Osterblumen, aus den zarten weißen Anemonen — die, mit den gelben Reichen. Erna trägt einen blauen Kranz vom blühenden Im-

mergrün. Und dann zum Treffpunkt! Und da kommt auch der Willibus, das hüßlich hochgerötet, die Nase zerrissen, die Hände und die Wangen voll blutiger Schrammen — und einen ganzen Annovoll Spieße und Speere, schlante Gersten vom Haselstrauch. Und — da erst!, ein weißer Vogelflügel — triumphierend hält der Willibus den hoch — 'n Flügel vom wilden Schwan! O gelegnete Phantasie der Jugend — in Wirklichkeit war es ein Hühnerflügel, das andere zu dem weißen Flügel, das hatte der edle Räuber Habicht gefressen.

Nun zur Bergspitz. Wir sind schon droben.

Die alte Burg. Der Turm steht noch. Die Wendeltreppe hinauf. O, die schöne Aussicht, o, die weite Fernsicht! Drunken schlängelt sich der Fluß. Die Stadt am gelben Fluß, wie ein ginnfarbener großer Fled, da heraus eine schwarze Faust, mit zwei erhobenen Fingern: der Dom!

Der Himmel finster, unheimlich!, — und plötzlich grollt es — gackad ein schwefeliger Blitz — Kinder!, verdeckt euch, ein Frühlingsgewitter. Blitze töten die Kinder! Und die drei Kinder verließen sich im Gewölbe der alten Burgruine, im einseitigen Weinkeller — droben hört man den Donner mit harter Faust auf die Wolken schlagen — und immer die grelle Helle, bis tief ins Gewölbe hinein leuchten die Blitze. Und Hagel prasselt herab, und der Sturm heult wie die wilde Jagd der Walpurgishezen, her um Ruine und Berg.

Dann ist alles vorbei. Das Gewitter hat reine Luft gemacht. Kommt 'n bissigen Sonne heraus. Wolken mit weißen Flügeln segeln über blaue himmlische Meerbusen. Andere Wolken sind wie Eisgebirge. Und da nun eine schwarze Wolke über die Sonne zieht, da löst sich deren dunkler Schatten da drunter über der Landschaft all den lichtgoldenen Glanz aus — als ob der Tod über die Landschaft freiche, so ist es.

Abend. Nach Hause. Auf dem Wege heimwärts. Im Westen wird der Himmel schmutzig orangefarben. Dort die Stadt. Ueber der Stadt zwei kleine blaue Sterne. Die Stadt mit bunten Läden. Mit Autos und Elektrischen. Mit viel zu vielen Menschen. Dann das qualmende und stinkende Gaswerk. Und dann im dritten Stockwerk der Meiststjerne — zu Hause — bei Vatern und Muttern!

Kinder!, wo bleibt ihr so lange? Die Mutter war ängstlich. Vater ist im Gaswerk, auf Nachtschicht, Kinder!, nun gegessen, und dann ins Bett. Es gibt Haberjuppe — und 'n Stück Brot hinein. Und dann man gleich in die Schlaffammer! Arme Leute — die drei Kinder schlafen in einem einzigen Gemach. Erna und Marielchen nehmen sich jedes einen Suppenteller voll Wasser mit — einen Stuhl ans Bett — da den Wasserteller druff — und ins Wasser hinein die Kränze. Weiß der Kranz am Bette Marielchens. Blaugrün der Kranz am Bette klein — Ernas. Gute Nacht, Kinderchen — und morgen ist Ostern!

Der Willibus aber hatte an sein Bett gelehnt — seine dreizehn Spieße und Speere. Und der weiße Schwann- und Hühnerflügel lag unterm Kopfkissen des Willibus — und die Nacht über träumte der Willibus von großen Jagden — von Elefantenjagden in Afrika, von Tigerjagden in Indien — auf den Nordamerikanischen Gebirgen aber, da schloß der Willibus 'nen schneeweißen Kondor, der Flügel davon liegt unterm Kopfkissen. O selige Träume der Jugend!

Und Erna, was träumte die? Die träumte von Puppen. Sieben Kinder, sieben Puppen, und alle trugen blaugrüne Kränze von Immergrün — und Puppenmütterchen schneiderte, schneiderte und schneiderte die lange Nacht hin — sieben Kinder schleppen dir was kaputt! Kleider!, Kleider!, Kleider!

Marielchen aber hatte 'nen traurigen Traum. Ihr träumte von der Spinnerei. Sie war Spinnerin, die Maschinen griffen mit stählernen Händen nach dem Herzen des Marielchen — da!, da hatten sie Marielchen rotes Herz, die Maschinen sogen dem Herzen alles rote Blut aus — Marielchen war tot — sie lag im Sarg — auf dem toten Haupte der weiße Kranz von Osterblumen. Das war ein trauriger, trauriger Traum.

Auf einmal klopfte es — Guten Morgen, ihr lieben Kinderchen, und fröhliche Ostern! Und herein in die Kinderkammer kommen Vater und Mutter, Mutters Antlitz leuchtet wie die Sonne, Mutter trägt in Händen 'nen großen Kapfuchen, wie der so fein duftet —. Und Vater setzt mitten in die Kammer ein Körbchen mit bunten Ostereiern — dann ist Vater schnell wieder weg — er ist nicht für ruhrende Ereignisse zu haben. Vater ist ein harter Mann vom Gaswerk.

Die Kinder aber mit einem einzigen Satz aus dem Bette heraus — und der Mutter ans Herz — O Ostern!, o Mutter!, o Ostern! Und nun läuten vom Dome her die brummenden Gloden. Und Marielchen setzt aufs Haupt ihren weißen Kranz von Osterblumen — o, noch lebt man — der böse Traum war Trug! Und Erna mit dem blauen Kranz von Immergrün. Der Willibus aber tanzte im Hemde wie ein wildgewoodener Indianer, mit den Händen schwang er die Speere — dreizehn Stück — dem Ranne ziemt der Kampf! Den Mädchen aber ziemt Kommut und Schönheit — Kränze von Anemonen und Immergrün. — Und nun allen ein fröhliches Ostern!

Mag Doria

# Schweizer Wanderungen

Von Hermann Bauer

Der Bodensee! Ob ihn des Menschen Auge im Morgen-sonnenschein von lieblichen Gestaden aus erschaut, im Glanz der Mittagsglut unter schattiger Laube sein silberglänzendes Schiefergewand betrachtet oder in stillen Abendstunden den in die Nacht versinkenden Glanz mit dem Vergehen aller irdischen Herrlichkeit verweht, immer und überall erhebt der Anblick des Schwäbischen Meeres den Erdgeborenen in höhere Sphären. Ganz aber löst sich die Erdgebundenheit erst, wenn in der Dämmerstunde einer der mächtigen Raddampfer die spiegelglatte Fläche durchschneidet, die Uferzungen unsichtbar wie auf weitem Meere werden und wenn an fernen Gestaden Licht um Licht aufblüht, reihen- und büschelweise Dorfkapellen oder Städtchen ankündend, vereinzelt, neben- und übereinander wie Lannenbaumferzen die Anhöhen auf Schweizer, österreichischer oder badiischer Seite klazieren.

Wander der Natur stellen sich auch abseits dieser Diamant-steinen in den Berg. Hinter Dornbirn steigen die Felswände auf. Ein Fluss braust heran, preßt sich an mächtigen Klüften, die vielstündiges Unterwühlen löste. Im zwingen Kampfe schuf die Dornbirner Nach den Lauf durch das Bergmassiv, rauhst sie an turmhohen, von Schnee und Eis zerfressenen alters-nachigen Felsen vorbei. Zwischen eng aneinandergerahmte, wieder auseinanderstrebend, blutswarmen Menschen gleich, die zu-

Es wirkt noch nachhallig, wenn des Wan-derers Schritte das größte Fürstentum Euro-pas, Lichtenstein, durchreisen. In wenig Stunden ist es vollbracht. Das Schmelztiegel ist eingeleitet zwischen zwei respektablen Ge-bergszügen, dem Hohen Rastern zur Linken und den Drei Schwestern zur Rechten. Gen Süden zu reiten sich finstere Schweizer Bergriecken empor. Ein nettes Ländchen, dieses Fürstentum. Und nett auch die Bewohner. Reihmen deutsche Reichsmark, österreichische Schillinge und Schweizer Franken mit der gleichen Lie-benswürdigkeit. Trinken Wein (Bestliner ge-raucht) aus der „Fabrik“, trinken ihn ebenso gern wie Bier und Schnaps, denn allzu viel wächst in dieser, vom Rhein oft überschwemm-ten Talniederung an edlem Traubenblut nicht. Der Voller für den Untertanen im Norden. Die Schweiz stabilisierte ihre Währung und schließt den Zoll dafür. Ein großes Jesuitenloster sorgte für Frömmigkeit; langbärtige Patres verteilten in die Kinder Heiligenbilder, erwachsene Nach-folmlinge der Zwerghauern gehen in die Fabrik. Der Fürst beglückt diesen und jenen treuen Untertan mit einem Gnadengeschenk. Sein Stammsitz — fünfmal größer als sein Fürstentum — liegt in Böhmen. Ein mächtig in den Bergen drohendes Un-gewitter ruht nach schwerem Tagesmarsch eine Stunde vor der Residenz in eine Saalenschenke. Dort erleichterte ein 70-jähriger nach jedem Viertel Wein sein mißtrauisch Herz mehr, dort erfuhr ich, warum die Lichtensteiner Anno 1918 den Ge-danken, Bestrennung zu machen, fallen ließen: „Der Fürst ist en guete Maa, giabt dem und jenem emol dufed (1000)

an. Das Tal wird zur Schlucht, die Schlucht zur Klamm. Die Sonne nimmt Abschied, kein Strahl dringt je in dieses Melten-wunder hinab, nur zeitweilig sieht man hoch oben durch eine Ritze helle Himmelsstriche.

Halbkilometerlang zieht sich die Schlucht hin, acht Meter von einander getrennt nur sind die doppeltürmhohen Felsenwände; sie nähern sich an einzelnen Stellen bis zur Sprungweite. Tief unten leucht der Fluß in rasendem Lauf durch 2-3 Meter breite Spalten und über Felsblöcke hinweg. Winterkälte zieht durch die Enge, das Gestein schmilzt Sprühregen. Unfassbares er-greift des Menschen Sinn. Ein Naturwunder, schaurig-schön und gigantisch.

Menschenhand schmiedete in Drittelshöhe dieses Felsmassivs eine 500 Meter lange Brücke; sie erschließt dem staunenden Auge alle Herrlichkeit. Und während in der Tiefe eiskaltes Gebirgs-wasser vorbeischießt, brodelt am Ende der Klamm im Felssein-schnitt eine 37-gradige Thermalquelle. 10 000 Liter dieses Heilmassers kosten jede Minute hoch, werden durch Holzröhren in die hochmodernen Bäder von Nazaj geleitet. Bis vor 200 Jahren ließen sich die von Rotwein giftig und von Liebe ge-schwächten Mönche an Striden 80 Meter tief in die Therme hinabgleiten und blieben mehrere Tage und Nächte in diesem labenden Bade.

heertrage zwischen Deutschland und Italien bildete Verfallene Burgruinen aus der Landsknechtszeit erinnern an den alten Raubritterpruch: Reiten und Rauben ist keine Schande, das tun ja die Besten im Lande.

Die Wanderung ging bisher mit wenig Ausnahmen auf be-quemen Straßen bergauf und bergab. Nun stellt sich zum Schluß der Riefe das Voralpgebirge, der Sän-tis in den Weg. Wir wollen einmal sein Haupt, das uns die ersten 20 Jugendjahre tagtäglich ernst und feierlich entgegenschaut, streicheln. Ein 4stündiger Frühmarsch von Buchs aus führt uns zum hochge-legenen Dorf Wildhaus. Bis auf diese 1100-Meter-Höhe fährt auch der Postautobus. Die Schweizer sind mit diesem Verkehrsmittel wohl versehen. So hoch es irgend geht, rasen die gelben Kraftwagen hinauf. Doch wer wandern will, will nicht fahren. Und hier hört jede Fahrerei von selbst auf. Gleich hinter dem Dorf geht das Steigen los. Wilder die Absicht zu rasch, denn der junge Senn, der mit seiner Bütte zur Alm hinauf-geht, versteht die Quertritte besser zu machen. Aber man will sich doch nicht blamieren und leucht mit hoch. Eine Arbeit, so dreiviertel Stunden ohne Pause. Derweil sah mir Bergwunder sonder Zahl erschließen, kennt der Burche keine andere Sehnsucht, als einmal des Meer zu schauen. So sind die Menschen!



Sän-tisgruppe mit Lisergrat

Allein auf der Alm! Keine Menschen-seele. Feierliche Ruhe wohnt in diesem Tal-teil; das Vieh ist abgetrieben, vereinsamt liegen die Almhütten. Eine gottgeordnete Stunde des Bewunderns und Erkennens ver-streicht auf weichem Grasestrich. Unheimlich brennt die Sonne. Doch die Stunden sind ge-messen. Brustweitend geht es aufwärts, den da und dort zerstreut liegenden Markierungs-steinen nach. Die einzigen Weiser inmitten kummer Berge. Die Saison ist vorüber und die Menschen so selten wie ein Schiff im Meer. Der Geröllweg ist schmal und die Halben tief. Es wäre kein besonderer Spaß, so einige hun-dert Meter tief hinabzutugeln. Hoch droben lugt die Sennwirtschaft, der sog. Scha-f-boden, herab. Je mehr die Kühle trodnet und je heiser die Abendsonne herniederbrennt, desto unerreichbarer scheint die Rast zu liegen. Es ist geschafft! Der Trunk, süßsaurer Apfelmilch, ein Göttergeschenk. Hier in 1700 Meter Höhe gibt es alles, selbst Rheinwein schleppt das geübliche Kaultier herauf. Und mit der brechenden Sonne kommen auch wei-tere Gäste. Ja, die Sonne in den Bergen! Wie er-leuchtet sie die kalten Felsen! Im blaßroten Scheine zeichnet sich jede Ritze ab. Sie hält sich aber nicht lange auf. Der Scheidegrug ist kurz und dann herrscht stockfinstere Nacht.

Groß den Sonnenstrahlen, die durch den arten Laubwald hindurch den Bergpfad beschleichen. Weg mit dem Schauer, den die grauen Felswände drüben und der Gedante an das eben ge-schauten Urgewaltige nachträglich erzeugen. Das erste Alpen-ländchen weht vom Bündner Land her, ein freieres Panorama umspannt den Blick. Zur Linken streckt sich der 2800 Meter hohe Calanda, zur Rechten guckt die Haube des Monteluoma über vorgelagerte Gipfel und in Breite weidet das Berg-dörchen Vaso zur Rast. Das Auge weidet sich an zartgrüner Alm, führt den Hang hinab in die tiefe Talsohle, fliegt hinauf zu den zerstreut liegenden Gehöften. Hagere, jehrige, wortfarge Menschen wohnen hier, ringen den Hängen in wenig schneefreien Monaten das Lebensnotwendige ab. Aber sie schaffen einen durch die Adern rinnenden, blutroten Bestliner Wein herauf, zu dem ein Stück ferniger Medlenburger Sped trefflich schmeckt.

Nun beginnt die Erholung für den Wanderer. Der mahlliche Abstieg auf guter Straße läßt alle Schönheiten dieser Bergwelt genießen. Hier, auf der Brücke, schließt der Blick in greuliche Tiefe der Monteluomajochs, dort weidet er sich an den Felschroffen des Calanda-Rades. Er ist stunden-langer Begleiter. Die Sonne erhellt das graue Gestein und gliedert in den Schneefurten. Immer neuartiger bietet sich der Aufbau des Bergmassivs dar. 8, 9, 10 scharf abgegrenzte un-geheure Gesteinsmassen türmen sich übereinander, eine gewal-tiger als die andere. Großartig der Anblick in der Frühe vom Kurort Vättis aus, wenn Nebelschwaden die Klüften belagern und weiße Wolken den Grot verhüllen. Dann, wenn der Senn ins Horn bläst, ist es Zeit zum Aufbruch.

Da kündigt schon die Hörnliggruppe Impojantes an. Sturzbäche schreien brausend herab, der rasende Sprung preßt sie zu rüberklaren Kissen zusammen. Zwischenwegs das lieblichste Topf, das bescheidene Kunkels, drei Häuschen im Tal, belebt nur durch Almgelächte. Auf der Vashöhe (1300 Meter) sind wir längst in Grauhänden. Während hinter uns die Berg-fuppen und Felsenriffe noch im Nebel tauchen, liegt vor uns das Tal im Sonnenschein, an dessen Einchnitt sich Vorder- und Hinterrhein juchzend vermählen. Gar Mannigfaltiges schuf hier die Natur. Da, vor dem in den Berg geprengten Tunnel, ein dreijähriger Felspfeil, dessen mittlere Facke wie ein energieloses Manneshaupt autoritär emporsragt, in Schnee und Eis, Regen und Sonnenschein das Wunderbare von Welt und All betragend.

Der Karth die neue Passstraße hinab gehört mit zu den schönsten Wanderungen. Eine Kriegsarbeit der Soldaten. Die Schweizer Landstraßen sind alle in tadellosem Stand. Der Autos wegen, die in unheimlicher Zahl durch die Kantone jagen. Für den Wanderer eine Qual, gerade auch auf dem Weg nach Thu-lis und der Biamala. einem Flußengpaß von gigantischer Größe. 24 Steinbrücken führen in die Schlucht hinab, durch die sich der Hinterrhein brausend, tobend und gewalttätig zwängt. Hier, in beträchtlicher Tiefe, zwischen ungläublich enger Felswalle der wilde Strom, und hoch oben die jahrhundertalte Steinbrücke, non der aus das wildromantische Spiel des ungebildigen Bergwassers wahres Grazen erzeugt. 150 Taler dazugezählten der Kantion Graubünden, in den paar durchwan-dernden Ihes bietet sich so viel Wunderbares, daß es vermessen wäre, ein Werturteil zu fällen. Der Anblick der krummen Fels-wände löst jeden freudigen Alltagsgedanken.

Der Zeit und Geld in Rechnung stellen muß, wird auf der Biamalabridge ungeru umkehren. Von dort aus kommt er erst richtig in die Bergwelt, das Schweizerische Tibet ge-zeigtes, hinaus. Aber ein Blick ins Himmelsreich genügt schließ-lich auch schon. Man kämpft vergeblich wieder talwärts und laßt sich mit der elektrischen Seilbahn nach Klätters Haupt-lager, Chur, bringen. Ein schwebendes, von Bergen eingeklemmtes Städtchen, in der Grottes Grotte Angelika Kauf-manns heutzutage und dessen enge Reichsstraße einmala die Haupt-

Und nun der letzte Sprung. Noch 800 Meter aufwärts. Das geht schon beschwerlicher auf diesen losen und wild zusammen-gelegten Steintritteln. Die Abhänge werden immer tiefer und greulicher. Die Unwirtschaft liegt nach 1/2 Stunden senkrecht unter uns. Das Herz poppert doch bei der ersten Besteigung. Aber da gibt es kein Zurück. Nach zwei Stunden ist der nor-derste Kamm erreicht, erglänzt das beim Aufstieg bisher ver-deckte Haupt des Sän-tis in seiner ganzen Herrlichkeit. Eine köst-



Biamala-Brücke

liche Refestarte der Bergwelt entblättert sich. Siebenzigzig strecken sich die Kurzfürten in die Weite, und selbst der Glarisch und die Hohen Alphen hinten im Kanton Schwyz sind deutlich erkennbar. Zwischen uns und dem Sän-tisgipfel liegt noch der gefährliche Lisergrat, unter ihm breitet sich eine mächtige Schneehalde aus. Ein Drahtseil an der Felswand erleichtert den beschwerlichen Weg. Schließlich ist's geschafft. Wer gut bei Rasse ist, kann sich im Sän-tishotel, das Menschenhand in 2500 Meter Höhe errichtet, für Angst und Schmerz entschädigen. Ueber-vorteilt wird man aber nicht und die Ware ist gut. Der doppelte Preis entpricht der Beschwerlichkeit, mit der alles heraufge-lagert werden muß. Auf dem allerhöchsten Gipfel steht die Meteorologische Station, deren 3 Bewohner 8 Monate hindurch nur wenig Jahren auch hier in der Schneeregion ein graufes Drama, dem der Meteorologe und seine Frau zum Opfer fielen.



Laminaschlucht

Frankt. Solche Felsen muß man ehren! — Für 40 Rappen (20 Fig.) kann man das ganze Ländchen der Länge nach durch-fahren.

Von seinem altheri der Rhein, hier natürliche Grenz-zwischen Lichtenstein und der Schweiz, die Berge rücken näher, überflutet, fruchtbar, ohne Tal. Ein halber Tagesmarsch erschließt der Kurort Nazaj, hinter dessen letztem Haus juch-lärend die Tamina aus engem Tal hervorschießt. Die Ka-mannil beginnt. Karth und Kahrweg nach Bergwende. Je höher der Weg ansteigt, desto rüchziger der Fels, den der stehende Strom kühl und glatt schenert und dessen Tüben in den Grotte ständig wiederholt. 4 1/2 Kilometer geht es wäglig beg-

Die Senate der drei freien Hansestädte haben auf Grund der von ihnen gemeinschaftlich vollzogenen Wahl die Oberlandesgerichtsräte...

Die Senate haben ferner auf den gleichen Zeitpunkt auf Grund der von dem Senat von Hamburg vorgenommenen Wahl den Oberregierungsrat bei der Senatskommission für die Justizverwaltung in Hamburg Alfred Vertram, Dr. d. R., zum Rat am Hanseatischen Oberlandesgericht ernannt.

Das Geleß- und Verordnungsblatt der freien und Hansestadt Lübeck Nr. 18 vom 18. April 1927 enthält:

Verordnung über die Zulassung von Fremdenführern. - Geleß über die Eingemeindung des nördlichen Teils der Landgemeinde Streckitz. - Dritter Nachtrag zum Lübeckischen Gerichtskostengeleß.

Rentenbankzinsen

Am 1. April 1927 sind die Rentenbankzinsen für land-, forstwirtschaftliche und gärtnerische Grundstücke fällig geworden. Zinspflichtige, die mit der Zahlung der Zinsen noch im Rückstande sind, werden hiermit aufgefordert, umgehend die Zahlung zu leisten...

Das Finanzamt

Zwangsvollstreckung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, St. Lorenz, Blatt 2915, auf den Namen des Hartgumwerkes „Srius“ Aktiengesellschaft in Lübeck eingetragene, dem Versicherungsdirektor Heinrich Muechel in Riga zugehörige Grundstück Triftstraße Nr. 7 u. 9, groß 2 ha 52 a 54 qm,

am Dienstag, dem 31. Mai 1927, vormittags 10 1/2 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 22, versteigert werden

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 6. April 1927 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen...

Lübeck, den 12. April 1927. Das Amtsgericht, Abt. II.

Zwangsvollstreckung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 371 auf den Namen des Tierhändlers Albert Otto Theodor Mehler in Lübeck eingetragene Grundstück Große Gröpelgrube Nr. 34, groß 2 a 98 qm,

am Dienstag, dem 31. Mai 1927, vormittags 10 1/2 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Gr. Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 22, versteigert werden

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 6. April 1927 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen...

Lübeck, den 13. April 1927. Das Amtsgericht, Abteilung II.

Bekanntmachung

In gegebener Veranlassung wird darauf hingewiesen, daß nachts zwischen 2 und 4 Uhr die Herrenbrücke ohne elektrischen Strom ist und mit Petroleum beleuchtet wird...

Lübeck, den 13. April 1927. Die Baubehörde Wasserbauabteilung

Die klugen Eltern



Die klugen Eltern

kauten den guten tragfähigen Schul-Anzug die original Kieler Kleidung den modernen Frühjahrs-Mantel die wasserdichte Windjacke bei

Vornweg & Co., AG

Zwangsvollstreckung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, St. Lorenz, Blatt 620, auf den Namen des Kaufmanns Robert Franz Andreas Torfuhl in Lübeck eingetragene Grundstück Fadenburger Allee 44 und Klappenstraße Nr. 4, 4a groß 30 a 25 qm,

am Dienstag, dem 31. Mai 1927, vormittags 10 1/2 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 22, versteigert werden

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 12. März 1926 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen...

Lübeck, den 8. April 1927. Das Amtsgericht, Abteilung II

Gewerbeschule

Beginn d. Schuljahres 1927/28 a. Dienstag, dem 26. April, morgens 8 Uhr Lehrlings-Abteilung

Anmeldungen von neuen Schülern (innen) sind spätestens bis zum 23. April schriftlich durch den Lehrherrn zu bewirken. Schüler, deren Lehrzeit beendet ist, sind schriftlich vom Lehrherrn abzumelden.

Die neu in die Lehre getretenen Schüler werden am ersten Schultage, dem 26. April um 8 Uhr, im Gewerbeschulgebäude auf die Klassen verteilt. Ausgenommen davon sind die Lehrlinge der Abteilung Holzgewerbe (Tischler, Stellmacher, Böttcher, Drechsler), die sich am Donnerstag, dem 28. April im Schulhause, Johannisstraße 32, und die Mädchen, die sich am Dienstag, dem 26. April, im Schulhause St. Annenstraße 4 einzufinden haben.

Lübeck, den 14. April 1927. Die Ober Schulbehörde

Indem Konkursverfahren

über das Vermögen des Kaufmanns Ricardo Walter Paul Homberg, alleinigen Inhabers der Firma Otto Christensen in Lübeck, soll nunmehr die Schlussverteilung stattfinden.

Zur Verfügung stehen 10 456,31 Reichsmark. Zu berücksichtigen sind die Massekosten, bedingte Forderungen mit 4 128,22 Reichsmark und die nichtbedingten Forderungen mit 109 595,44 Reichsmark.

Das Schlussverzeichnis liegt auf der Gerichtsschreiberei des hiesigen Amtsgerichts zur Einsicht aus.

Lübeck, 16. April 1927. Der Rechtsanwält Wenzowitz, Konkursverwalter

Anmeldung

Nach § 2 des Gesetzes, betreffend die Allgemeine Fortbildungsschule vom 14. April 1920, sind alle Mädchen unter 18 Jahren, die in der Stadt Lübeck oder deren Vorstädten wohnen oder beschäftigt sind und weder die Gewerbeschule oder die staatliche Handelsschule als Pflichtschüler noch eine allgemeine Bildungsanstalt besuchen, zum Besuch der Allgemeinen Fortbildungsschule verpflichtet.

Die Anmeldung der Schülerinnen der Pflichtklassen hat unter Vorlegung des Schulabgangszeugnisses zu erfolgen. Freitag, den 22. April 1927 zwischen 9 u. 12 Uhr Sonnabend, d. 23. April 1927 Hüßstraße 69 Beginn des Unterrichtes: Unterstufe: Mittwoch, den 27. April 1927 8 Uhr, Hüßstraße 69 Mittelstufe: Dienstag, den 26. April 1927 8 Uhr, Hüßstraße 69 Oberstufe: Dienstag, den 26. April 1927 8 1/2 Uhr, Hüßstraße 69

Jahreshaushaltungsschule: Dienstag, den 26. April 1927, 11 Uhr Aula des Johanneums Kindergärtnerinnenseminar und Kinderpflegerinnenenschule: Dienstag, d. 26. April 1927, 9 Uhr, St. Annenstr. 4 Lübeck, den 13. April 1927 Die Ober Schulbehörde Allgemeine Fortbildungsschule für Mädchen Lübeck, Hüßstraße 69 Halbjährliche wahlfreie Fachlehrgänge: Schneidern, Weißnähen, einfache Handarbeit, Kunsthandarbeit, Kochen.

Abendkurse Schneidern, Weißnähen, Kochen. Dauer 8 Wochen. Anmeldungen im Büro der Schule Hüßstr. 69, Lübeck, den 13. April 1927 Die Ober Schulbehörde

Nichtamtlicher Teil

Grete Knoop Walter Brandes Verlobte Lübeck, Goslar i. Harz Ostern 1927

Ernst Soltwedel Emmi Soltwedel geb. Dencker Ber m ä h l t e Für erwiehene Glückwünsche und Geschenke dankt herzlich D. D. Lübeck, den 13. April 1927

Erna Trilke Siegfried Sohrey Verlobte Lübeck, Ostern 1927

Hermann Born Ilse Born geb. Loewenstein Vermählte Tütz Lübeck (Grenzmark)

Helene Reher Karl Ramm Verlobte Lübeck, Ostern 1927.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich Emil Colberg u. Frau nebst Tochter Anita

Für die viel. Glückwünsche u. Geschenke z. Konfirmat. danken herzlich J. Beth und Frau nebst Tochter Hertha Alt-Kensfeld

Für die viel. Gratulat. u. Geschenke z. Konfirmat. danken herzlich H. Schielke und Frau nebst Tochter Irmgard Dummerdsdorf

Für erwiehene Aufmerksamkeit zur Konfirmation sag. herz. Dank Heinrich Wriedt u. Frau nebst Tochter Ella

Für die viel. Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich Frau Kroll nebst Tochter Ilse Moising

Für die erwiehene Aufmerksamkeit z. Jugendweihe dankt herzlich Fr. Szodrynski und Frau nebst Tochter Gärtnergasse 61

Für die viel. Gratulationen u. Geschenke zur Konfirmat. un. Sohnes danken herzlich Hermann Bierck u. Frau u. Sohn Herbert

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke z. Konfirmat. dankt herzlich Fr. Amenda-Blomh Ww. nebst Tochter Ruth Ludwigsstr. 77, II

Für die vielen Gratulationen u. Geschenke zur Konfirmat. un. Sohnes danken herzlich Albert Schminke u. Frau nebst Sohn Siems

Für die viel. Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation danken herzlich With. Lahmbeckers Frau nebst Tochter Dora

Für die vielen Gratulationen und Geschenke z. Konfirmat. dankt. herz. J. Kindler u. Frau nebst Sohn Karl-Heinz.

Für die viel. Glückwünsche u. Geschenke z. Konfirmat. danken herzlich August Dettmann u. Frau nebst Tochter Herta Genierstr. 87, I

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke z. Konfirmat. danken herzlich Fritz Dühring und Frau nebst Sohn A. Martens

Herz. Dank für erwiehene Aufmerksamkeit z. Konfirmat. un. Nichte Helene Robert Krest u. Frau nebst Nichte

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke z. Konfirmat. danken herzlich Fritz Dühring und Frau nebst Sohn A. Martens

Herzlichsten Dank für erwiehene Aufmerksamkeit zur Konfirmation dankt herzlich W. Klompau und Frau nebst Tochter Elfriede Moising

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke z. Konfirmat. danken herzlich Fritz Dühring und Frau nebst Sohn A. Martens

Für erwiehene Aufmerksamkeit zur Konfirmat. dankt herzlich Ludolf Goujad und Frau nebst Tochter Elisabeth

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke z. Konfirmat. danken herzlich Fritz Dühring und Frau nebst Sohn A. Martens

Für erwiehene Aufmerksamkeit zur Konfirmat. danken herzlich J. Wolmer und Frau nebst Tochter Elisabeth

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke z. Konfirmat. danken herzlich Fritz Dühring und Frau nebst Sohn A. Martens

Für die Gratulationen u. Geschenke z. Konfirmation danken herzlich M. Fahrnkrog und Frau nebst Tochter Herta

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke z. Konfirmat. dankt. herz. J. Brandt und Frau nebst Sohn Heinz

Für die viel. Glückwünsche u. Geschenke z. Konfirmat. un. Tochter Käthe dt. herz. A. Schwarz und Frau nebst Tochter Niederbüßlau

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke z. Konfirmat. danken herzlich Fritz Dühring und Frau nebst Sohn A. Martens

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke z. Konfirmat. danken herzlich Johs Schönbohm u. Frau nebst Tochter Elfriede

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke z. Konfirmat. danken herzlich Fritz Dühring und Frau nebst Sohn A. Martens

Für die viel. Glückwünsche u. Geschenke zur Konfirmat. un. Tochter dankt herzlich E. Plehn und Frau nebst Tochter Erna

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke z. Konfirmat. un. Sohnes danken herzlich Fritz Dühring und Frau nebst Sohn A. Martens

Für die viel. Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmat. un. Tochter dankt herzlich E. Plehn und Frau nebst Tochter Erna

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke z. Konfirmat. danken herzlich Fritz Dühring und Frau nebst Sohn A. Martens

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke z. Konfirmat. danken herzlich Fritz Dühring und Frau nebst Sohn A. Martens

**Sahrräder 15.-**  
Nähmaschinen  
Kinderwagen  
Anzahlung, Woche 5 R.M.,  
Gr. Auswahl, billig  
Laifer, Watenhauer 5

**Stüber-Bettstellen**  
weiß mit Gitter,  
von 14.- bis 65.-  
**Große Bettstellen**  
von 11.75 bis 75.-  
**Gebrüder Heit!**  
Untertrave 111/112  
1. Stod, kein Laden,  
b. d. Hollenstr. 5519

**Reparaturen** a. Uhren id.  
Art u. Gar.  
Herrn. Hübner, Schaufen 13

**Arbeiter-  
Sportkartell**  
Südbad

Sigung sämtlicher Ver-  
einsteher am Mitt-  
woch, d. 20. April, abends  
7/8 Uhr, im Arbeiter-  
Sportheim. 5792

Tagesordnung:  
**Maffei**  
Der Vorstand.

**Verband der  
Gemeinde- und  
Staatsarbeiter**  
Filiale Lübeck

**Achtung!**

Die Kollegen versammeln  
sich am Sonntag zum  
Fackelzug der Gewer-  
schaftsjugend um 7 Uhr  
am Burgfeld. 5777

Der Vorstand

**Sattler- und  
Sapizier-Verband**

Sammelpunkt, Fackel-  
zug d. A. D. G. B.-Jugend  
Sonntag abend 7.30 Uhr  
Burgfeld. 5755

Erscheinen Pflicht.  
Der Vorstand.

**Reichsverband der  
Berufskraftfahrer im  
Deutschen Verkehrsband**

Ortsgruppe Südbad  
Johannistr. 48

**Öffentliche**

**Mitgl.-Besprechung  
der Kraftfahrer**

a. Mittwoch, d. 20. April  
abends 8 Uhr im Knorr's  
Restaurant, Ringenb. 2

Tagesordnung:

1. Experimental-Vortrag  
des Herrn Dr.-Ing.  
August Riffart, Hübner,  
über Bereifung von  
Lastkraftwagen u. Um-  
müssen und das G F  
Simple X-Rad.
2. Wie können wir unsere  
Lohn- und Arbeitsver-  
hältnisse günstiger ge-  
halten?
3. Die Unternehmungs-  
richtungen des deut-  
schen Verkehrsbandes.  
Herr Rolf, Markt
4. Verschiedenes.

Es liegt im eigenen  
Interesse aller Kraft-  
fahrerkollegen, diese Ber-  
sammlung zu besuchen.  
Reservierung werden  
in der Besammlung ent-  
gegengenommen.

Die Ortsverwaltung

**Volkstümliche Sateinkurse**

Oberstudiendirektor Dr. Rosenthal  
zweites Vierteljahr (für Fortgeschrittene)  
Montags abends 8 Uhr im Katharinenm  
Anfang am 26. April 1927  
Vorlesungen bei Herrn Oberstudiendirektor Dr. Rosen-  
thal, Katharinenm, täglich von 12-1 Uhr mittags.  
Karte für das Vierteljahr 5 Mf. 5694

**E-S-P.**

**Diele Kabarett**

Heute abend 9 Uhr:

**Das große  
Aprilprogramm**

mit neuen Darbietungen

**6 Attraktionen**

Gastspiel

**2 Perestos**

Zwillingsbrüder Neumann

Nachmittags 4 1/2 Uhr:

**Fünf-Uhr-TEE**

Am Ostersonntag, abends 9 Uhr:

**Das fabelhafte  
Aprilprogramm**

Nachmittags 4 Uhr:

**Das ungekürzte Programm**

Am Ostermontag, nachmittags 4 Uhr:

**Tanz-TEE**

mit ungekürztem Programm

Abends 9 Uhr:

**Das große  
Aprilprogramm**

**Areninsruh**

das gemütliche Ausgastlokal unmittelbar und  
herrlich am Westoer Gehölg gelegen

**1. und 2. Oftertag von 11-2 Uhr vormittags  
Frühkonzert**

**Festkonzert m. Tanzeinlagen**

nachm. an beiden Tagen bei freiem Eintritt u. Tanz  
Reichhaltige u. preisw. Speise- u. Weinkarte, z. B.  
Frühstück-Gebek . . 0.75  
Fleischbrühe m. Eiml. 0.20  
1 B. Würstchen m. Sal. 0.50  
1 Plackentopf m. Kart. 0.70  
bis m. Spiegelei u. S. 0.90  
2 Rührei m. Kart. 0.60  
Obg. Rindfleisch, warm 0.60  
1 Flasche Rheinwein 1.50  
Für Veranstaltungen jeder Art halte mein Lokal  
bestens empfohlen. 5712 **Otto Marwede**

**Stadthallen**

- Wirtschaftsbetrieb  
**C. Hanschen** 5723

Ab heute ist der so herrlich am  
Krähenteich gelegene Garten  
mit seinen gegen Regen ge-  
schützten Terrassen wieder  
eröffnet

**An beiden Ostertagen:  
Konzert**

Bei günstiger Witterung finden die  
Nachmittags-Konzerte ab 3 Uhr im  
Garten statt.

**Ab 7 Uhr  
an beiden Festtagen:  
Groß. Osterball**

**Das große Ereignis!**

Am Donnerstag, dem 21. April  
im Gewerkschaftshaus  
großer Saal

**Einführungs-Gastspiel**

der Hamburger Varieté-Schaubühne  
Gemeinsitziges Unternehmen unter Leitung der Inter-  
nationalen Artistenloge. Aus dem

**Riesen-Varieté-Programm**

unter anderem:

- Maude Orientalischer Illusions- und Ausstattungsakt**
- Los Relandinos Wunder der Balancen**
- Max Elark Comp. Höcksteislungen der Jonglierkunst**
- 2 Execlior die brillanten Kunstradfahrer**
- Max Blume und sein Freund Schwennecke, Ventriloquist**
- 3 Brauns komisch seriöser Springakt**
- Gustav Freund-Gulstiff Scherenschnitte und Schattenspiele**
- Lena Düvecke Interpretin eigenen Repertoirs**
- Geschwister Kaufmann Spitzen- und Verwandlungsfänze**
- Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr**

Eintrittspreis 0.50 R. und 1.- R. Vorverkauf Gewerkschafts-  
haus und beim A. D. G. B., Afa, Fleischhauerstraße 53 5644

**Graphische Liedertafel**

(Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes  
Chormeister: Otto Mausehold

**2. KONZERT**  
(Alte Weisen und Balladen)

am Donnerstag, dem 21. April 1927  
abends 8 Uhr im Kolosseum

Mitwirkende:  
**Das Streichquartett der Lübecker  
Kammermusikvereinigung**  
(Herrn Kudrat, Graszinsky, Schwarz, Corbach)

Eintritt: 1.00 RM., Mitglieder 75 Pf.  
(einschließlich Programm) 5646

**Zentral-Hallen** Am 1. und 2. Feiertag  
**Gr. Osterball**

la Jazzbandkapelle Eintritt frei

**Stadtheater Lübeck**

Sonnabend, 6 Uhr: Parsifal Ende 11 Uhr  
Ostersonntag, 3 Uhr: Paganini Halbe Opern-  
preise  
Ostersonntag, 8 Uhr: Der Garten Eden (Vier  
Kapitel aus dem Leben eines unanständigen  
Mädchens. Für Jugendliche nicht geeignet  
Ostersonntag, 8 Uhr: Kammerstücke: Das  
Apostelspiel  
Ostermontag, 8 Uhr: Gräfin Mariza. Halbe  
Opernpreise  
Ostermontag, 8 Uhr: Einmaliges Gastspiel der Ita-  
lienischen Opern-Stagione Rigoletto. Gast-  
spielpreise, für Abonnenten Opernpreise  
Ostermontag, 8 Uhr: Kammerstücke: Spiel  
im Schloß  
Dienstag, 8 Uhr: Fidelio  
Mittwoch, 8 Uhr: Der Schmuck der Madonna  
Mittwoch, 8 Uhr: Kammerstücke: Das Apostel-  
spiel  
Donnerstag, 8 Uhr: Der Garten Eden (Vier  
Kapitel aus dem Leben eines unanständigen  
Mädchens) Für Jugendliche nicht geeignet.

**Ein  
Probieren  
auf den guten Geschmack  
der norddeutschen Hausfrau**



**Der große »AXA«-Kochwettbewerb!**

Das allgemeine Urteil über unsere neue Marke lautet übereinstimmend:  
„AXA«-Pflanzenbutter-Margarine ist sowohl als Brotaufstrich, wie  
zum Kochen, Braten und Backen gleich gut. — Wir möchten nun Ihre  
Erfahrungen mit »AXA«-Pflanzenbutter-Margarine beim „Kochen  
und Braten“ auswerten. Es gilt eine Probe Ihrer Kochkunst abzu-  
legen. Wir veranstalten deshalb einen Kochwettbewerb mit dem Motto:

**Welches Gericht  
gelingt mit AXA am besten?**

Jede Hausfrau köcht einige Gerichte mit besonderer Vorliebe — die  
Lieblingsspeisen ihres Mannes. Probieren Sie diese der Reihe nach  
durch und schicken Sie uns das Rezept desjenigen Gerichtes ein, das  
Ihrer Ansicht nach durch Verwendung von »AXA«-Margarine am  
besten geraten ist. Die eingesandten Rezepte „norddeutscher  
Küche“ werden geprüft und die besten in einem AXA-Kochbuch  
unter Nennung des Namens der Einsenderin zusammengestellt.  
Als Entgelt für Ihre tätige Mitarbeit setzen wir als Prämien aus:

**1000 R.-Wohnung  
für die besten Kochrezepte!**

- 1. Prämie RM 250.—
  - 2. Prämie RM 200.—
  - 3. " " 150.—
  - 4. " " 125.—
  - 5. Prämie RM 100.—
  - 6. " " 75.—
  - 7. " " 50.—
  - 8. Prämie RM 25.—
  - 9. " " 15.—
  - 10. " " 10.—
- außerdem gewähren wir 1000 Trostprämien von je ein Pfd. »AXA«  
Lieber die Verteilung der Prämien entscheiden: Frau H. Behnke,  
Kochschule, Hamburg; Frau Dr. Bernholt Wwe., Kochschule, Ham-  
burg; Frau E. Lingner, Schriftleiterin der „Hamburger Hausfrau“;  
Herr Dr. jur. Patow und Herr Dir. Vogel.

**Zur Beachtung!** Die Koch- und Brat-Rezepte sind bis einschl. den 18. Mai 1927 in einem Brief-  
umschlag mit dem Stichwort „AXA-Kochwettbewerb“ an die Reklame-Abteilung der Rama-Werke,  
Altona-Bahrenfeld, zu senden. Die Bekanntmachung der Prämierung erfolgt am 1. Juni 1927 an  
dieser Stelle. Die Entscheidungen sind endgültig und unanfechtbar.  
**Wer »AXA«-Pflanzenbutter-Margarine noch nicht probiert hat, erhält sie in allen  
Lebensmittelgeschäften. Das Pfund kostet nur 85 Pfennig, das 1/2 Pfund 43 Pfennig.**

**Gesellschaftshaus „Mari“**  
Am 2. Oftertag  
**GROSSER BALL**  
Eintritt und Tanz frei.

**Sparklub Moisling**  
2. Oftertag im Refektorium  
**Großer Ball**  
Eintritt 6 Mf.  
Herrn. Schreiber, Schöb. Bittel Der Festausst. 5719

**Fröhliche Ostern in  
Waldschlößchen Schwartau**  
Bes.: C. F. Bärkel Tel. 27 510  
Sonntag, den 1. Ostertag ab 4 Uhr Konzert  
am 2. Ostertag: Konzert u. BALL  
Jazzband-Kapelle  
Hotel Pension

**Luisenlust**  
Am 1. und 2. Ostertag  
**Groß. Osterball**  
Eintritt und Tanz frei

**Moisling**  
**Großer Ball**  
des Arb.-Radfahrer-Vereins Moisling  
am 2. Ostertag im Gasthof Baum  
Eintritt 6 Mf. Das Komitee

**Weißer Engel**  
1. Oftertag: Familien- und Ofterball  
2. Ofterball: Großer Ball  
G. Kötter

## Angrenzende Gebiete

### Rauenburg

Schwarzenbel. Durch Schreck getötet. Auf seltsame Weise ums Leben gekommen, ist der Eisenbahnstreckenarbeiter Pünjer. Bei der Arbeit in der Kolonne am Geleise Schwarzenbel-Friedrichsdorf wurde er durch den vorbeifahrenden Berliner Schnellzug so heftig erschreckt, daß er sofort bemußlos wurde. Ohne die Befinnung wieder erlangt zu haben, ist P. am Dienstag gestorben.

### Hansestädte

Hamburg. Eisenbahnbeamte vor Gericht. Zwei Eisenbahnunfälle, die sich im Oktober und November vorigen Jahres in Harburg und Eidelstedt bei Altona ereigneten, fanden vor dem zuständigen Gericht ihre Erledigung. Bei dem Unfall vom 1. Oktober handelte es sich um den Zusammenstoß eines Güter- und Rangierzuges, bei dem ein Oberlackaffner getötet wurde. Angeklagt war ein Weichenwärter, der infolge dichten Nebels den haltenden Güterzug nicht gesehen und einen Rangierzug auf das Gleis gelassen hatte. Durch die Geistesgegenwart des Lokomotivführers wurde ein schweres Unglück vermieden, doch wurde der hintere Wagen des Güterzuges eingedrückt und der im Bremserhäuschen sitzende Oberschaffner getötet. Das Gericht urteilte milde, weil es sich um einen allbewährten Beamten handelte und weil ungünstige Umstände den Unfall hervorgerufen hatten, und verurteilte den Angeklagten zu einem Monat Gefängnis bei dreijähriger Bewährungsfrist. — Im zweiten Fall war ein Führer von einem Zuge bei der Schranke überfahren worden, wobei der Fuhrmann sehr schwer verletzt wurde. Der verantwortliche Schrankenwärter hatte das warnende Hornsignal überhört. Das Gericht stellte fest, daß die Einrichtungen an der Unfallstelle nicht den zeitgemäßen Anforderungen entsprechen. Strafmaß übernahm wirkte ferner die lange Dienstdauer des bereits 33 Jahre bei der Bahn beschäftigten Angeklagten. Er wurde nur zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

Hamburg. Die Auswanderung über Hamburg betrug im März 4726, darunter 3018 Deutsche gegen 5841, darunter 2903 deutsche Personen im März 1926.

### Mecklenburg

Schwerin. Großfeuer. Auf dem Rittergut Reiersdorf ist aus unbekannter Ursache ein Brand ausgebrochen, durch den das Herrenhaus und sämtliche Wirtschaftsgebäude bis auf Pferde- und Schafstall zerstört wurden. 36 Stück Rindvieh kamen in den Flammen um.

### Schleswig-Holstein

Kiel. Vier Fischer in der Ostsee ertrunken. In der Ostsee bei Kahlben lagen vier deutsche Fischer, darunter zwei Brüder aus Neu-Ruhren, bei ruhigem Wetter dem Fischfang ob. Plötzlich setzte jedoch böiges Unwetter ein und das Fahrzeug drohte zu kentern. Einer der Fischer band sich an das Boot fest, das jedoch umkippte und ihn mit in die Tiefe riß. Die übrigen drei konnten sich noch eine Zeitlang schwimmend über Wasser halten, aber bald verlagerten in der eifigen Flut ihre Kräfte so daß einer nach dem andern verlor. Das Boot mit dem angebundenen Toten konnte geborgen werden.

## Gemeindevertreter-Konferenz der Provinz Lübeck

Ende, 16. April.

Die alljährliche Zusammenkunft der sozialdemokratischen Gemeindevertreter im Landesteil Lübeck fand hier heute bei guter Beteiligung unter Vorsitz des Genossen Heinrich Fied statt und gab den Teilnehmenden für ihre Arbeit in den Gemeindeparlamenten wertvolle Fingerzeige und Anregungen. In einem ausführlichen Referat verbreitete sich zunächst der Bearbeiter der kommunalpolitischen Angelegenheiten im Bezirksvorstand, Genosse Th. Werner-Kiel, über

### Grundlegendes und Praktisches zur sozialdemokratischen Kommunalpolitik.

Den von tiefem Eindringen in die Frage zeugenden Darlegungen über das weitverzweigte Gebiet entnehmen wir das folgende: Für eine entsprechende Arbeit unserer Vertreter in den Verwaltungen der Gemeinden ist erstes Erfordernis ein einheitliches Gemeindefach. Das Selbstverwaltungsrecht muß erhalten und ausgebaut werden, damit die Einwirkung durch die Aufsichtsbehörden gehindert und die Unschärfe in der Arbeit der Gemeinden vermieden wird. Den Gemeinden müssen für die ihnen neu aufgegebenen Aufgaben Mittel zugewiesen werden oder die Möglichkeit gegeben, diese Mittel einzutreiben. Im Streit um die Form des Verwaltungsstörers steht die Mehrheit der Parteigenossen auf dem Boden des Einkörperprinzips, da dieses die Macht in die Hände des Volkes legt. Wir verlangen ferner für bestimmte Fälle das Bürgerchaftsbegehren und den Bürgerchaftsentscheid.

Zur Schaffung leistungsfähiger Gemeinden und Gemeindeverbände, deren Steuerkraft zur Erfüllung ihrer Aufgabe ausreicht, muß eine Erleichterung der Einkommens- und Vermögens- und des Verfahrens dazu eintreten. Wo es notwendig ist, müssen unter Umständen Zweckverbände, die allerdings nur Palliativmittel sind, geschaffen werden.

Im Finanz- und Steuerwesen verlangen wir klare Abgrenzung des Steuerrechtes. Die Schwierigkeiten entstanden, da den Gemeinden kein Ausgleich gegeben wurde für das ihnen gemessene Zuschlagsrecht zur Staatseinkommensteuer. Es müßte mit zwei Steuerarten auskommen sein: der Vermögens- und der Einkommensteuer. Wenn die Hauszinssteuer richtig angewendet wird, kann man sich auch mit ihr befriedigen, sie ist eine Inflationssteuer, deren Ertrag nur zum Wohnungsbau dienen sollte. Wir bekämpfen die Forderung der Zuschläge zur Einkommensteuer, da sie immer die ärmeren Kreise belastet. Dem Durchdringen der Wertzuwachssteuer muß ein Ende gemacht werden. Ein Radikalmittel zur Herbeiführung gerechter Besteuerung ist die Offenlegung der Steuerlisten.

Im Wirtschaftswesen der Gemeinden sind Wasser-, Elektrizitäts- und Wasserwerke in die öffentliche Hand zu überführen oder sie darin zu erhalten. Zwar sind sie rationell zu betreiben, aber sie dürfen ihre Erträge zum Ausgleich des Staatsvermögens werden, da eine Ueberkapazität zu der von uns bekämpften indirekten Besteuerung des Verbrauchs führen würde. Der Gasfernversorgungs, wie sie die Privatwirtschaft der Bevölkerung in letzter Zeit aufzubringen versucht, haben wir als einem Monopol ablehnend gegenüber. Selbstverständlich ist eine großzügige Verkehrspolitik, damit der Güterverkehr auf billigstem Wege erfolgen kann.

Eine gemeinnützige Bodenpolitik erfordert die Besetzung des Grundbesitzes in der öffentlichen Hand oder seine Zu-

## Herr Lewe antwortet!

### Er opfert zunächst Siemers!

Herr Lewe veröffentlichte gestern im General-Anzeiger folgende Erklärung:

„Lewe ist heute noch Bezirksleiter des Bezirks Lübeck und bleibt es auch, da ihm keine Schuld nachzuweisen ist, sondern es sich lediglich um Beschuldigungen von Siemers handelt. Wahr ist: Siemers hat sich unrechtmäßig Gelder angeeignet, und zwar vor nunmehr ca. 3 1/2 Jahren. Lewe entdeckte seinerzeit diese Verfehlung, und, um einen Skandal zu vermeiden und S. Gelegenheit zu geben, seine Verfehlung wieder gut zu machen, bedeckte diesen Betrag. Erst als Lewe merkte, daß Siemers weiter Schulden machte, stellte er Siemers ein Ultimatum, zurückzutreten. Als Siemers nicht folgte, brachte Lewe die Sache vor die Bundesleitung, die den Rücktritt von Siemers anordnete. Siemers warf nun Lewe allerhand Sachen vor, die leicht zu behaupten sind, deswegen aber nicht wahr zu sein brauchen. Unter anderem warf er ihm auch die unrechtmäßige Liquidierung einer Weitzette nach Marti im Riesensbetrage von 3 M vor.“

Das Papier ist geduldig; und erfahrungsgemäß sind die General-Anzeiger-Leser noch geduldiger. Und ihnen kann man deshalb jeden noch so scharfen Tadel bieten.

Bedar wir auf die „Erklärung“ eingehen, möchten wir nochmals kurz den Tatbestand feststellen: Durch irgend einen Zufall wird bekannt, daß sich der Vorsitzende des G. d. A., Siemers, auf Kosten des Verbandes bereichert hat. Herr Lewe, der früher selbst Vorsitzender gewesen war, und vor einigen Jahren dem Siemers-Platz machen mußte, benutzte daraufhin die Gelegenheit, um Siemers beiseite zu schieben. Eine Mitgliederversammlung des G. d. A. beschloß sich mit dem Fall Siemers. Herr Lewe (Bezirksleiter des Bezirks Lübeck, also von Berlin aus eingeseht) ist Ankläger.

Das läßt sich Siemers nicht gefallen, sondern klagt seinerseits Lewe an. Er bezichtigt ihn vor voller Versammlung unrechtmäßiger Bereicherung auf Kosten des Verbandes und trägt einige Beispiele solcher Bereicherung vor. So behauptet er, Lewe habe sich Spesen zugesprochen für eine Reihe von Reisen, die nie gemacht wurden, und für Versammlungen, die nie stattgefunden haben. (Darunter ist auch eine Besprechung in Marti, für die er sich schlecht und recht den Tarif von 3 M. habe zahlen lassen.)

Lewe leugnet selbstverständlich diese trüben Geschichten. Siemers erklärt sich bereit, den Wahrheitsbeweis anzutreten. Die Versammlung lehnt den Beschluß, Siemers abzusetzen. Aber sie beschließt gleichzeitig, auch Lewe für die Ortsgruppe Lübeck kaltzustellen. Und es wird ein neuer Vorsitzender usw. gewählt.

Die Berliner Bundesleitung erklärt dazu, daß Lewe vorläufig „Bezirksleiter“ bleiben soll. Erstens will sie den größeren Stan-

rückführung in diese, wobei ein Reichs-Wertzuwachsenergesetz gegenständig wirken würde. Die Abgabe billiger Bauplätze schafft Wohnungen, deren Herstellung erleichtert den Arbeitsmarkt. Zu fordern ist eine andere Form des Zusammenlegungs- und Enteignungsgesetzes sowie eine Aenderung des Submissionsverfahrens, damit die Gemeinden nicht ausgenutzt werden.

Groß sind die Aufgaben, die auf dem Gebiete der Sozialpolitik den Gemeinden erwachsen. Fragen der Berufsberatung, der Verwaltungsausschüsse der Arbeitsnachweise, der Fürsorge für Erwerbslose erfordern ernste Aufmerksamkeit, ein Notstandsprogramm muß stets bereit gehalten werden, Wohnungsmangel und Mieterkämpfe bestehen bleiben.

In die Wohlfahrtspflege muß ein neuer Geist einziehen, damit den Bedürftigen die Fürsorgemaßnahmen nicht als Armenunterstützung erscheinen. Mehr als bisher muß vorbeugende Fürsorge geübt werden, Jugend- und Heilgenheim, das Gesundheitswesen, Maßnahmen gegen Volksleiden und vor allem das Bildungswesen sind Fragen von erheblicher Bedeutung. Wird namentlich dem letztgenannten Gebiete die erforderliche Beachtung geschenkt, dann muß es gelingen, das heranwachsende Geschlecht mit dem Geiste wahrer Menschlichkeit zu erfüllen.

### Die Kommunalpolitik im Landesteil Lübeck und im Freistaat Oldenburg

behandelten die Genossen Hensel und Broschko (Cuttin).

Den Mitteilungen des Gen. Broschko über die Arbeiten des Landtages, soweit sie kommunale Angelegenheiten im Landesteil Lübeck betreffen, entnehmen wir folgendes: Bei der Herrschaft des schwarz-blauen Blokes im Oldenburger Landtag gelang es nicht immer, unsere Anträge durchzuführen. So wurde der von uns beantragte Abbau der in Schwartau stationierten Sicherheitspolizei abgelehnt, desgleichen die Herabsetzung des Zuschusses zur Landwirtschaftskammer. Sehr untrüben war der Ausbau des Nienborfer Fischereihafens und der Bauarbeiterzuschuß, die Anstellung eines Kontrolleurs wurde abgelehnt, für die Jugendpflege nur geringe Mittel bewilligt. Dafür wurden der evangelischen wie der katholischen Kirche erhöhte Zuschüsse bewilligt. Zum Belohn der Akademie der Arbeit wurden 500 RM. bereitgestellt, für den Bau einer Direktorenwohnung in Cuttin 35 000 RM. Der Zinsfuß für Landdarlehen wurde herabgesetzt. Die Staatsgüter bringen nicht nur nichts ein, sie kosten dem Staat vielmehr noch Zuschüsse. Eingehend behandelte Gen. Broschko die Steuererhebung, die Wohnungszwangswirtschaft, der starke Löhndruck drohen, den Finanzausgleich und Schulfragen. Mit einem Ausblick auf die kommenden Wahlen schloß der Redner seine interessantesten Ausführungen.

Im ergänzte trefflich Gen. Hensel, der die Arbeiten des Landesauschusses kritisierte, soweit sie Fürsorge- und Schulfragen betreffen. Unsere Arbeit im Landesauschuss kann sich sehen lassen, sowohl in bezug auf das was erreicht, wie auch was sie abgewehrt hat. Wir tragen die Hauptverantwortung für das, was beschlossen wird, und haben das Wohl der Allgemeinheit im Auge. Die Gegenpartei läßt sich von egoistischen Motiven leiten. Unterbreiten wir getrost die Ergebnisse unserer Arbeit der breiten Öffentlichkeit, dann braucht uns um den Ausgang der kommenden Wahlen nicht bange zu sein.

In der umfangreichen

Aussprache,

an der sich Pecton-Schwartz, H. Fied-Stoelzendorf, Gradbert-Kensfeld, Camprecht-Abrenschild, Waack-Cuttin,

dal vermeiden; und zum andern will sie Zeit gewinnen, um für Lewe in anderer Gegend Unterschlupf zu finden.

Das sind zunächst die tatsächlichen Vorgänge. Und nun betrachte man die „Erklärung“ des Herrn Lewe! Herr Lewe gibt zunächst zu, daß er einen Mann, der unterschlagen hatte, als Vorsitzenden im G. d. A. duldete, und daß er diesen Mann sogar der Lübecker Bevölkerung als Bürgerchaftsmitglied (zur Reinigung des öffentlichen Lebens) präsentieren ließ — in der Glanzreihe der hanseatischen Erneuerer und Wirtschaftsköpfe.

Man gestatte uns hier zunächst die Bemerkung, daß Herr Lewe als Ehrenmann dies niemals hätte zulassen dürfen, es sei denn, er hatte seine besonderen Gründe.

Und da behauptet nun Herr Siemers, daß allerdings „besondere Gründe“ vorgelegen hätten. Er behauptet, daß auch Herr Lewe, mit Wissen von ihm (Siemers), sich unrechtmäßig Gelder angeeignet hätte, und deshalb wohl oder übel beide Augen zudrücken mußte. Und Siemers erhob, wie gesagt, die schwersten Beschuldigungen gegen die finanzielle Sauberkeit des Herrn Lewe.

Selbstverständlich brauchen diese Dinge nicht ohne weiteres wahr zu sein — aber — es gibt nur einen Weg, die Wahrheit festzustellen: die gerichtliche Klage. Mit dem Zeugnis des Herrn Lewe als Beschuldigtem ist noch weniger bewiesen als mit der Behauptung des Herrn Siemers. Herr Lewe ist vor aller Öffentlichkeit belastet — lächerliche Witzchen wie die 3 Mk. („unter anderem“) für die Weitzette nach Marti ändern daran nichts. Und wenn Herr Lewe sich nur 3 Mark unrechtmäßig angeeignet hätte, so hat er aus dem öffentlichen Leben zu verschwinden. Oder will er sich vielleicht die Ausrede jener Jungfrau zu eigen machen, die zwar zugab, ein Kind erhalten zu haben, gleichzeitig aber entschuldigend beifügte, daß es nur ein ganz kleines gewesen sei?

Nein — die Erklärung des Herrn Lewe war keine Rechtfertigung! Sie war eine neue schwere Belastung der von uns angeklagten Herren, auch des Herrn Lewe. Und wir halten es für selbstverständlich, daß die beiden hiesigen Hanseaten ihre Bürgerchaftswandale niederlegen, damit die ganze unsaubere Geschichte in objektivster Weise geklärt werden kann.

Wir erklären ausdrücklich, daß in dieser Angelegenheit auch von uns das letzte Wort noch nicht gesprochen ist. Wir halten unser weiteres Material vorläufig zurück — alles weitere liegt zunächst beim H. S. B. Die dümmen Märgen, die Herr Knie gemacht hat und wahrscheinlich noch weiterhin machen wird, haben weder für uns noch für die Öffentlichkeit irgend welches Interesse.

Die Herren Boie, Eichenburg, Görk usw. haben jetzt das Wort. Auf ihnen lastet die Verantwortung für die Sauberkeit und Würde der Bürgerchaft!

Hansen-Kiel, Ketschohn-Schwarbau, Glöck-Stoelzendorf zum Teil wiederholt beteiligten, wurden vornehmlich Schulfragen behandelt neben solchen von allgemeiner Bedeutung. Zu dem Antrag Dohm, der die Bezeichnung des Landesteils Lübeck in Landesteil Cuttin ändern will, wurden die Landtagsabgeordneten auf Antrag Ketschohn beauftragt, dagegen zu stimmen.

Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen des Gen. Hansen wurde die von 56 Teilnehmern besuchte Konferenz mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

## Neue Bücher

### Stenografen: Im Schweife des Angesichts

Eine Einführung in die gesellschaftliche Organisation der Arbeit.

96 Seiten mit 17 Abbildungen im Text. 2. Buchheftgabe zu den Urania-Monatsheften, Jahrgang 3. Einzelpreis: Broschiert 1,50 RM., in Ganzleinen gebunden 2 RM. Urania-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Jena. — Empfind die menschliche Arbeit immer als Fluch oder gab es glücklichere Geschlechter, die im Schaffen Freude, in ihrer Hände Werk Erfüllung gemeinsamen Strebens sahen? Diese bange Frage, die der Einzelne in Stunden der Mühseligkeit sich stellt, ist letzten Endes ein Problem wissenschaftlicher Erkenntnis. Die marxistische Literatur der letzten Jahrzehnte hat ihr Augenmerk vornehmlich dem ökonomischen Wesen der Arbeitsprozesse zugewendet. So wertvoll alle Untersuchungen sein mögen, die zur Klärung der Beziehungen von Lohn, Leistung und Profit beitragen, für die Erkenntnis vom Klassencharakter aller menschlichen Arbeit geben sie keine ausreichende geschichtliche Begründung. Der Verfasser der vorliegenden populär-wissenschaftlichen Arbeit hat sich der Aufgabe gegenüber, der alter marxistischen Fragestellung durch Verwertung der neueren Forschungsergebnisse wieder zur verdienten Beachtung zu verhelfen. Die Bedeutung der Art der gesellschaftlichen Zusammenwirkens für die Entwicklung der menschlichen Arbeitsorganisation von ihren Anfängen bis zu ihren höchsten Leistungen mußte an Hand des seit dem Wirken von Marx erschienenen Beweismaterials der Natur- und Gesellschaftswissenschaften erneut dargelegt werden, um auf diese Weise eine gesicherte Erklärung der großen sozialen Gegensätze zu liefern. Es kam darauf an, den Klassenkampf um die Verteilung der Arbeit so scharf wie möglich herauszuarbeiten. Das war aber nur zu verwirklichen, wenn die Frage nach der Entstehung jedweder organisierter Arbeit gestellt wurde. Diese bestimmte denn auch den Aufbau der Arbeit. In den einleitenden Kapiteln wird die Entwicklung des gesellschaftlichen Zusammenwirkens bei den Tiergruppen zum Vergleich und zur Erklärung herangezogen. Daran reiht sich eine Untersuchung der Organisation der freien Genossenschaften und der Blutsverbände. Der zweite Teil des Buches bringt an Hand typischer Beispiele eine Darstellung der grundlegenden Umwälzung aller sozialen Arbeitsvorgänge durch die Unterjochung der menschlichen Arbeitskraft. Sorgfältig gewählte Abbildungen sollen eine Anschauung von der Art der organisierten Arbeit auf ihren verschiedenen Stufen vermitteln. Besonderer Wert wird auf vollständige und lebendige Darstellung gelegt, insbesondere wurde der Gebrauch von Fremdwörtern und wissenschaftlichen Fachausdrücken auf ein Mindestmaß beschränkt. Ein ausführlicher Literatur-Nachweis, der in beschränkter Sonderausgabe kostenlos zur Verfügung steht, gibt Interessenten die Möglichkeit zu vertieftem Studium und der Kritik die erwünschte Handgabe für die Beurteilung der Untersuchung.

# Neues aus aller Welt

## Sturm im westlichen Mittelmeer

### Schwere Schiffsunfälle

Stürme im westlichen Mittelmeer haben besonders an der spanischen und an der nordafrikanischen Küste ungeheuren Schaden angerichtet. Nach vorläufigen Schätzungen wird der Schaden auf 120 Millionen Peseten beziffert. In den letzten 24 Stunden sind 40 Schiffe teils gesunken, teils schwer beschädigt auf den Strand getrieben. Wind und Regen dauern an. In Südpazifik fällt Schnee.

Im Hafen von Calla Quemado sind 20 Matrosen ertrunken. Im Innern des Landes herrschen Schneestürme: durch die Verpflegung der spanischen Truppen stark gefährdet ist. Große Verluste sind an Rindvieh und Pferden zu beklagen. Die Anzahl der Toten und Verwundeten wird auf über 100 geschätzt. Auch die benachbarten südpazifischen Provinzen haben unter den Stürmen sehr gelitten. Das gilt sowohl für die Gegend von Cartagena wie von Megeras. In der Gegend von Malaga sind in den Weinbergen ungeheure Verwüstungen angerichtet worden. Die spanische Regierung hat zur Verringerung der Not einen Aufruf erlassen, in dem die Katastrophe als ein nationales Unglück bezeichnet wird.

## 51 Stunden in der Luft

In Neugott waren die beiden amerikanischen Piloten Acosta und Chamberlain mit einem Balanca-Eindecker aufgestiegen, um den im August 1925 aufgestellten Weltrekord von den Franzosen Drouhin und Landry im Dauerflug von 45 Stunden 11 Minuten 49 Sekunden zu verbessern. Den beiden Amerikanern war bei ihrem Unternehmen ein voller Erfolg beschieden. Sie umkreisten in einem Tempo von etwas mehr als 110 Stundenkilometer die Stadt Neugott und blieben insgesamt 51 Stunden 12 Minuten, also 6 Stunden länger als die Franzosen in der Luft. Gleichzeitig schraubten Acosta und Chamberlain den von den Franzosen mit 4460 Km. gehaltenen Km.-Rekord auf 5700 Km.

Feuer in einem Kinderheim. Bei einem Feuer, das in der Kinderfürsorgeanstalt von Boronech in Lettland ausbrach, verbrannten neun Kinder, während vier weitere schwer verletzt geborgen wurden.

Bureaukratischer Anzug. Eine Firma in Darmstadt hatte die Annahme von 140 Zentnern brasilianischen Tabaks wegen der Höhe des Zolls verweigert. Darauf ordnete das Kreisfinanzamt an, den Tabak zu verbrennen. Der Tabak wollte aber nicht brennen, worauf die 140 Zentner unter behördlicher Aufsicht im Rhein versenkt wurden. So berichten jüdische Zeitungen. Und sehr richtig fragt die Stuttgarter Sonntagszeitung: Warum hat der Staat den Tabak nicht zum Selbstkostenpreis der Firma verkauft und das eingenommene Geld den Armen gegeben oder warum hat man den Tabak nicht an Erwerbslose, Sozialrentner usw. verteilt? Auf einen so vernünftigen Einfall kommt ein maßgeblicher Beamten-ischäl natürlich nie.

Grauenhafte Mordtat. Auf einem Bauernhof bei Bad Tölz hat sich eine furchtbare Mordtat ereignet. Eine 45jährige Bäuerin, die schon längere Zeit zum Trübsein neigte, führte ihre beiden Söhne im Alter von 6 und 7 Jahren in eine abseits vom Hofe gelegene Hütte, sperrte die Tür zu, durchschnitt mit einem Messer die Kehlen der Kinder und tötete sie dann selbst auf die gleiche Weise.

Zigeunerhochzeit. Ein in Juba wohnender Zigeunerhauptmann hatte vergangene Woche zu einer großen Zigeunerhochzeit nach Döbrenitz eingeladen, zu der auch 40 bis 50 Wagen erschienen. Hierbei ging es nicht ohne die übliche Schlägerei ab, und die Polizei mußte eingreifen. Bei einer Durchsichtung der Hochzeitsgäste wurden bei einem der Gäste 5000, bei einem anderen 2000 Mark Bargeld vorgefunden.

## Die „Filmchauspielerin“

### Lilian Harveys Doppelsünderin

Anfangs war sie Hausdame einfacher ehrlicher Leute; im Traume sah sie sich als Filmstar, Toiletten, erfrischende Restaurants, Hotels, Cafés, Autos, hohe Gehälter und reiche Freunde. Sie wurde aber nur eine kleine Tänzerin mit einem hübschen Gesicht und einem zierlichen Körperchen; alles andere blieb aus. Nur ein halbes Jahr war sie verheiratet, dann ließ sie dem Mann davon.

Ihre Phantasie gaukelte ihr aber wie ehedem die Karriere eines Filmstars und das Verhältnis mit einem reichen Mann vor. Deshalb legte sie sich den Namen einer bekannten Filmchauspielerin zu und fesselte die Männer an sich, von denen sie mehr oder minder große Beiträge borgte. Diese gewährten ihr gern kleine Gefälligkeiten für ihre Gefälligkeiten. Horien diese aber auf, so waren die Männer dabei die Heringsfänger. Der „Filmstar“ gehörte schon einem anderen oder der Beutel des anderen gehörte ihr — bis zum nächsten. Zwei Fälle zur Illustration: Da verlor sie sich z. B. ein Regierungsrat a. D. an einem Wochentag nachmittags in ein Kino in der Friedrichstraße. Ganz „zufällig“ befand sich auch die kleine Tänzerin hier. Sie gab sich als Lilian Harvey aus. Innerlichste Filmgespräche, darauf in ein Café; das Filmgespräch löste eine Geschäftsunterhaltung ab; der Regierungsrat würde sie gern in ein Filmunternehmen 100 000 Mark stecken. Nichts einfacher als das; auch bei ihr der Lächer eines reichen schwedischen Industriellen, waren in der nächsten Zeit 50 000 Mark fertig. „Aber denken Sie nur, ich und meine Kollegin, die Lucie Doraine, sind in Badelsberg verdammt beschäftigt, daß uns für private Angelegenheiten überhaupt keine Zeit bleibt. So habe ich auch heute die Bank verpasst; 2000 Mark wollte ich abheben.“ „Aber bitte, jetzt zu Dresden, wieviel?“ „50 Mark würden mir genügen.“ Kleine Gefälligkeiten während der Autofahrt, Verabredung für den nächsten Tag in der Wohnung der Freundin in der Paulinerstraße. Vor dem Abstieg ein weiteres Darlehen von 50 Mark; am nächsten Tage in der Paulinerstraße: „Ach, ich bin heute wieder nicht zur Bank gekommen; ich muß meine Schneiderin bezahlen.“ „Aber bitte.“ „120 Mark hat ein Schein von 200 Mark und so bei jedem Zusammenreffen. Dann sollte eine Fahrt nach Halle zur Filmaufnahme, zuerst geht eine Geldsendung dorthin, dann eine Abgabe und eine Wohnung, die geliehene 1270 Mark zurückzahlen. Jetzt kommt aber nur eine bescheidige Antwort. Das Ergebnis: Kündigung der Freundin. Jetzt erst findet der betrogene Diebhaber die richtige Lilian Harvey in ihrem Hotel. Ach, Herr Regierungsrat, ich werde am liebsten mein Leben lang inhaftiert, auch Briefe und Anfragen erhalte ich. Wollen Sie bitte der Sache ein Ende machen?“ Strafanzeige wegen Betruges: 1270 Mark; alle Gefälligkeiten hat von der fälligen Lilian Harvey gratis erwiehen worden.

Der zweite Fall: Ein Handlungslehre Kaufmann hatte durch die Ehefrau eine große Anzahl von Wertpapieren, die er in der Ehefrau versteckt hatte, gefunden. Unter diesen Wertpapieren war auch eine erheblich verbesserte Kasse, in der der Mann sich versteckt hatte. Er war mit vollkommenen

## Ein eigenartiges Kammergerichtsurteil

### Zum Befahren von Einbahnstraßen

Beim Befahren einer als Einbahnstraße gekennzeichneten Fahrbahn in Düsseldorf wurde der Kraftfahrer J. von einem Beamten aufmerksam gemacht, daß das Befahren der linken Straßenseite verboten sei. J. erwiderte, daß er sich auf einer Einbahnstraße befinde, die nur in einer Richtung befahren werde dürfe. J. glaubte sich daher berechtigt, rechts oder links fahren zu dürfen. Das Amtsgericht verurteilte J. zu einer Geldstrafe, da Kraftfahrzeuge rechts fahren müßten, auch auf Einbahnstraßen. Diese Entscheidung schickte J. beim Kammergericht an und vertat den Standpunkt, daß Einbahnstraßen rechts, links und auch in der Mitte befahren werden dürfen. Der Generalstaatsanwalt trat der Revision bei und vertat den Standpunkt, solange keine besonderen Vorschriften erlassen seien, könne man Einbahnstraßen auf jeder Seite befahren. Der 3. Senat des Kammergerichts hob die Vorentscheidung auf und sprach den Angeklagten frei unter folgender Begründung: Der Angeklagte befuhr am fraglichen Tage die in Frage kommende Einbahnstraße in Düsseldorf in der erlaubten Richtung. Da es bisher keine Verordnung gibt, die verbietet, daß Einbahnstraßen links befahren werden dürfen, sondern wonach es strikte Vorchrift sei, auf Einbahnstraßen rechts zu fahren, so habe der Angeklagte sich nicht strafbar gemacht, als er die Fahrbahn links befuhr.

## Erdbekendkatastrophe in Chile

Von einem schweren Erdbeben ist die Gegend von Santiago, der Hauptstadt Chiles, sowie der Küstenstadt Valparaiso heimgeschlagen worden. Auch der benachbarte Küstenstrich soll unter den Folgen des Bebens stark gelitten haben. Am härtesten ist Santiago selbst betroffen, wo viele Häuser eingestürzt, andere schwer beschädigt worden sind. Durch das Beben sind zahlreiche Brände entstanden, deren die aufgebotene Feuerwehr nur schwer Herr werden konnte. Die Zahl der Toten wird mit über 50, die der Verwundeten einstelligen mit mehr als 100 angegeben. Da auch das Elektrizitätswerk zum Teil zerstört wurde, ist nahezu die Hälfte der Stadt ohne Licht und Strom. Auch die Telegraphenverbindungen sind vielfach unterbrochen. Da die heftigen Erdstöße sich mehrmals wiederholten und auch am Donnerstag morgen noch nicht völlig aufgehört hatten, herrschte unter der Bevölkerung eine große Panik. Tausende von Personen sind landeinwärts geflüchtet.

Brillanten als Kinderpielzeug. In der Nähe des Hanauer Westbahnhofs wurden Kinder beobachtet, die mit einer Streichholzschachtel spielten, auf der die Worte eingegraben waren: In die Hanauer Kriminalpolizei. Die Schachtel enthielt Brillanten, die von den Kindern als Glasplitter angesehen worden waren. Elf Steine konnten noch sichergestellt werden. Ansehend steht der Vorfall im Zusammenhang mit der Verhaftung eines Juwelendiebes am gleichen Tage. Es handelt sich dabei um einen jungen Arbeiter, der in einer hiesigen Bijouteriefabrik Diebstähle ausgeführt haben soll. Dieser war aus dem Krankenhaus entflohen, als er von seiner bevorstehenden Verhaftung Wind bekam. Es gelang, ihn am Westbahnhof zu verhaften.

Hohe Strafen für Steuerbeträger. Der 38jährige Augsburger Kaufmann und Zigarettenfabrikant Großberg und sein dreijähriger Sohn wurden beide zu je acht Monaten Gefängnis sowie zu je 21000 Mark Geldstrafe verurteilt, weil sie zwecks Steuerhinterziehung große Vorräte an Tabak weggeschafft und Fälschungen von Steuerbanderolen begangen hatten.

Bergwerkunglück in Amerika. Nach einer Meldung des Newyork Herald aus Oklahoma sind 23 Bergarbeiter infolge Bruchs eines Wasserrohres in einem Bergwerk bei Henrietta eingeschlossen. Man hofft, sie innerhalb 48 Stunden retten zu können.

Die „Filmchauspielerin“ wieder war die Bank geschlossen, wieder Darlehen und schließlich Strafanzeige. Dieser Kavallerie rechnete auch sofort die 12 Mark Diebesanwarer in die Summe ein, um die er betrogen sein wollte. Die Angeklagte spielt vor Gericht die Karte; sie erklärt, die Kavaliere hätten alles freiwillig gegeben und bittet um Milde. Die Berufsunfähigkeitsprüfung des ersten Strafe: ein Jahr Gefängnis unter Anrechnung von 6 Monaten Untersuchungshaft. Das Strafgericht muß schon mehrere ähnliche Vorstrafen auf. Dies die galanten Abenteuer der „Filmchauspielerin“.

## Ein origineller Eisenbahn Dieb

Er baut eine „Kohlschiff“ und gibt sich als Frachtgut auf

Eine Diebesbande, die über einen originellen Führer verfügte, wurde dieser Tage festgenommen. Diebstähle an Gütern in Köln, Essen und Elberfeld waren es, die die Bande in den letzten Monaten mit vielem Fleiß verübte. Als man von der Diebesbande noch keine Ahnung hatte, da fiel nur folgendes auf: Es gab Leute, die große Kisten mit allerhand wertvollem Inhalt erwarteten, aber als die Kisten kamen, waren sie mit Stroh gefüllt. Die Leute rannten zur Polizei, aber das Rätsel, wie sich die wertvollen Dinge in der Kiste in Stroh verwandelt hatten, wurde nicht gelöst. Bis man bei einem gewissen Wilhelm Höd, der in Düsseldorf eine Erfrischungshalle betrieb, darauf kam, daß er seit langer Zeit Waren feilhielt, die in seinem Betrieb früher nicht zu sehen gewesen waren. Der Mann machte sich durch seine widersprechenden Angaben verdächtig, als man aber in einer der Kisten Werkzeuge fand, wie sie bei Eisenbahn Diebstählen verwendet zu werden pflegen, ging der Polizei ein Licht auf. Sie brachte den Werkzeugfund in der Kiste in Zusammenhang mit den Eisenbahn Diebstählen. Von Höd führte der Weg zu dem Schlosser Ludwig Weidert, seinem Schwager. Er war, wie sich bald herausstellte, der Eisenbahndieb.

Der Mann hatte eine kuriose Art für seine Diebereien auszuwählen. Er koch in eine „Kohlschiff“, die er sich selbst hergestellte hatte, und ließ sich in verschiedenen Bahnhöfen mit falscher Deklaration als Frachtgut anheben. Zugleich mit der Kiste, in der er selbst saß, ließ er immer vier bis fünf andere, lediglich mit Stroh gefüllte Kisten anheben. Festgestellt ist, daß sich der Schlosser in den Bahnhöfen Krefeld, Düsseldorf, Kleve, Elberfeld, Essen, Dortmund usw. anheben ließ. Kam nun die Kiste, in der er saß, in den Frachtwagen, so entstieg Weidert während der Fahrt der Kiste und schleppte sich unter den Kisten der Fracht solche mit wertvollen Waren. Von dem mit Stroh gefüllten Kisten nahm er die Eisenwerkzeuge fort und steckte sie auf die ausgewählten Kisten mit wertvollem Inhalt; auf die Kisten mit Stroh steckte er dann die Eisenwerkzeuge der ausgewählten Kisten und trock dann in sein Versteck zurück.

Bei den weiteren Nachforschungen wurde in Düsseldorf noch ein zweites Lager von Kisten mit wertvollen Waren, die von dem Diebstahler herrührten, gefunden. Unter diesen Kisten war auch eine erheblich verbesserte Kohlschiff, in der der Mann sich versteckt hatte. Er war mit vollkommenen

neuen Werkzeugen ausgerüstet und so eingerichtet, daß Weidert sie an drei Stellen öffnen konnte. Sie war auch mit einem besonders konstruierten Guckloch versehen, durch das Weidert bequem im Wagen Umschau halten konnte. Die Einrichtung dieser Kiste, der zweiten verbesserten Auflage, war sozusagen bequem. Matrassen und Lederkissen gestatteten ihm vorzeitig an Verweilen in der Kiste, und durch einen Vorrat an Nahrungsmitteln war für sein leibliches Befinden gesorgt. Weidert hatte sich derart sicher gefühlt, daß er sogar nach Festnahme einer Anzahl seiner Spießgesellen seine Diebsfahrten fortsetzte. Außer den Tätern wurde noch eine große Anzahl Helfer in Haft genommen.

## Geschäftliches

### Kreditbank Lübeck a. G. m. b. H.

Der Geschäftsbericht für 1926 ist erschienen und zeigt in Anbetracht dessen, daß die Bank ihr 50jähriges Bestehen am 25. April ds. Js. feiert, eine außergewöhnlich reichhaltige und geschmackvolle Aufmachung. Der Vorstand hat mit dem Bericht eine Gründungs- und Entwicklungsgeschichte der Bank herausgegeben, die durch photographische Aufnahmen aus dem Geschäftsleben der Bank ergänzt ist. Auf diese Entwicklungsgeschichte werden wir noch eingehend zurückkommen und wollen uns heute lediglich auf den Geschäftsbericht für 1926 beschränken.

Der Vorstand teilt folgendes mit:

„Das Jahr 1926 zeigte im Anfang dem Wirtschaftsleben kein sehr freundliches Gesicht, da die herrschende Geldknappheit jede Entwicklung von vornherein stark einengte. Wir waren in der Kreditübergabe sehr vorsichtig und richteten unser Augenmerk mehr auf den Abbau der festliegenden Kredite. Allmählich setzte jedoch im Laufe des Jahres eine Besserung ein und der Geldmarkt gestaltete sich flüssiger. Die Reichsbank ermäßigte ihre Sätze und im Zusammenhang hiermit nahmen auch die sonstigen allgemeinen üblichen Zinssätze ein erträglicheres Maß an.“

Infolge der vermehrten Zunahme der bei uns belegten fremden Gelder war es uns möglich, den beträchtlichen Anforderungen unserer Mitglieder zu entsprechen und vornehmlich durch den Verkauf von Geschäftswechseln zu helfen.

Dem Ausbau des Effekten-Geschäftes widmeten wir besondere Sorgfalt. Wir sind durch die Anlage eines Kundendienstapparates imstande, unseren Mitgliedern auch auf diesem Gebiete mit den neuesten Informationen über Wertpapiere usw. zu dienen.

Die Aufwertung der Spar-Einlagen kommt im Jahre 1927 zur Ausführung, da die Wiedereintragung der von uns zur Aufwertung angemeldeten Hypotheken in einigen Monaten restlos erfolgt sein wird.

Der Gesamt-Umsatz von einer Seite des Hauptbuches berechnet, erhöhte sich von rund 77,8 Millionen Reichsmark 1925 auf rd. 165 Millionen Reichsmark 1926. Recht erfreulich ist das Anwachsen der bei uns belegten Spargelder. Dieselben erhöhten sich von 541 386,82 RM Ende Dezember 1925 auf 1 301 567,98 RM Ende Dezember 1926. Wir waren in der Lage, im Jahre 1926 7192 Geschäftswechsels im Gesamtbetrage von rd. 9,6 Millionen Reichsmark von unseren Mitgliedern anzukaufen. Das eigene Vermögen der Bank — Mitglieder-Guthaben und Reserven — beträgt 711 427,84 RM. Ende Dezember 1926 gegen 592 000 RM. Ende Dezember 1925. Der Reingewinn stellt sich auf 75 475,31 RM. Nach vorgenommenen Abschreibungen von 2 744,55 RM. auf Zinsen-Konto, 504,66 RM. auf Grundstücks-Konto verbleibt zur Verfügung der Generalversammlung ein Ueberschuß von 72 226,10 Reichsmark, den wir in Uebereinstimmung mit dem Aufsichtsrat wie folgt zu verteilen vorschlagen: Für Dividenden 10 % auf dividendenberechtigtes Mitglieder-Guthaben 40 502,— RM., Zuschreibung zur Hauptrücklage 6 927,01 RM., zur Steuerrücklage 6 000,— RM., zur Reserve-Rücklage 12 072,99 RM., zum Beamten-Unterstützungsfonds 3 000,— RM. und auf neue Rechnung vorzutragen 3 724,10 RM. in Summa 72 226,10 RM.

Wir richten auch an dieser Stelle an unsere Mitglieder und Geschäftsfreunde die Bitte, in ihren Kreisen für unsere Bank kräftig zu werben und darauf hinzuwirken, daß nicht nur die täglichen Gelder, sondern auch die „Spargelder“ bei uns belegt werden. Je größer die uns zufließenden fremden Gelder sein werden, um so mehr sind wir in der Lage, allen Kredit-Anforderungen gerecht zu werden. (5730)

Gewiß ein sehr günstiges Bild der Entwicklung, worüber man nur Freude empfinden kann, denn gerade für das Lübecker Wirtschaftsleben ist es unbedingt notwendig, daß derartige Lokalbanken, welche für unseren heimischen Mittelstand unentbehrlich sind, auch weiterhin sich kräftig entwickeln mögen.

Aktienkapital und Reserven  
2 000 000 Reichsmark

Gegründet 1862



Fleischhauerstraße 17—19  
Fackenburg Allee 17

Erledigung aller  
bankmäßigen Geschäfte



# ARBEITER-SPORT



## Naturfreunde - Trefffahrten

Karg sind die Freudentage unserer Arbeiterwanderer. Aber die Sonne zieht mit unwiderstehlicher Gewalt jung und alt hinaus aus der Enge der Kleinstadtwelt und aus dem unruhigen Glanzleben des großstädtischen Lebens. Wer der Arbeiterschaft hierin in besonderem Maße dienen, wer Proletariat und Natur in engste Beziehungen zueinander bringen will, dem erwächst auch eine besondere Verantwortung. Größere Festtage lassen das Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Klasse sich steigern, wie die kommenden Wandertage zu Ostern und Pfingsten es wiederum beweisen werden. Gleich den Gruppen der Arbeiterjugend und der Gewerkschaftsjugend benutzen auch gern die im Touristenverein „Die Naturfreunde“ vereinigten Arbeiterwanderer diese Tage zu größeren Zusammenkünften. Der Veranstaltungsplan dieses Jahres zeigt auch darin wieder Vielseitigkeit. Lachendes Leben wird herrschen, wenn z. B. zu Ostern schon die Rheinländer auf der Freusburg im Siegerland, die Westfalen im Sauerland, die Niederländer im Weser-Bergland und im Harz sich treffen; wenn zu Pfingsten Nordmänner und Brandenburger sich bei Senftenberg der Elbe zusammenfinden und die Thüringer sich bei Saalfeld sammeln; wenn Sachsen im Lausitzer- und Erzgebirge, Badener und Schwaben im Schwarzwald, Bayern in der Fränkischen Schweiz und im Fichtelgebirge und Schlesier im Culengebirge ihr Zusammengehörigkeitsgefühl beweisen.

Es ist von besonderem Wert bei diesen großen Trefffahrten, daß viele Gruppen, viele Einzelnen, viele Charaktere zu einheitlichem Tun und Wollen vereint werden. Nicht als ob die Naturfreunde die vielseitigen Genüsse des Alleinwanderns verlernen. Sie wissen, welche Naturverbundenheit aus dem Wandern einzelner und kleiner Gruppen erwächst. Sie schätzen den Wert der Persönlichkeit für die Heranbildung eines charakterstarken Geschlechts und für die praktische wegweisende Arbeit in der Organisation. Ja, sie verlernen nicht einmal die Eigenart des Originals, des Eingängers, der immer seine eigenen Wege geht und sich niemals wohlfühlt, wo größere Scharen die Landschaft bevölkern. Aber sie erkennen zu gleicher Zeit mit welcher unbedingten Notwendigkeit diese vielen individuellen Werte der Gemeinschaft, der Gesamtheit der Organisation und der Arbeiterbewegung dienstbar sein müssen, sollen sie nicht nutzlos im Zeitgeschehen untergehen. Deshalb darf man es als außerordentlich erfreulich werten, daß die Naturfreunde gerade in den letzten Jahren diese Entwicklung besonders fördern. Der aus der Jugend herauswachsende Drang zur Gruppengemeinschaft verbindet sich dabei mit dem in sozialer Not geborenem Massenbewußtsein und sucht auch im Naturerlebnis ideale und solidarische Formen der Arbeit. Eine Organisation, die in ihrem festen Rahmen so starke internationale Bindungen aufweist, wie die Naturfreundebewegung, kann sich solcher Verpflichtungen gar nicht entziehen. Gehen hier doch die Fäden von der großen Zentrale Wien in die Umgebung der österreichischen, deutschen, schweizerischen, französischen, holländischen, tschechischen und polnischen Wandergebiete, nach Süden ins gebirgige Balkanland, ins Nordland nach Norwegen und Dänemark und über den Ozean in die weiten amerikanischen Staatenbildungen. Der internationalen Organisationsverbundenheit entspricht der Geist, der bei solchen Trefffahrten die einzelnen zusammenführt. Und in dieser Hinsicht begrüßen wir auch insbesondere das Streben der Naturfreunde zu großen, gemeinsamen Naturerlebnissen und zu gefinnungsfreudiger Gemeinschaftsbildung.

## Betrachtungen über Spielweise im Vorrundenspiel um die Bundesfußballmeisterschaft

Gegner: Vorbeer-Hamburg-Nürnberg-West, am Sonntag, dem 10. April, in Altona

Nur selten hatten wir Gelegenheit, erstklassige süddeutsche Fußballmannschaften in Norddeutschland spielen zu sehen. Es sei darum gestattet, einige Bemerkungen in bezug auf Spielart der beiden Mannschaften aufzustellen. Vorbeer-Hamburg hatte sich in vielen nahen Kämpfen bis zum Vertreter des norddeutschen Verbandes durchgerungen. Andererseits wurde auch Nürnberg-West es nicht

besonders leicht gemacht, die Spitze im süddeutschen Verband zu erklimmen. Beide Mannschaften müssen demzufolge als führend in ihren jeweiligen Kreisen, und darüber hinaus im nordwestdeutschen bzw. süddeutschen Verband angesehen werden. Interessant ist es nun, ferner festzustellen, daß beide Mannschaften sich ebenfalls als Vertreter zweier verschiedenartiger Spielsysteme entpuppten. Vorbeer, den uns so gut bekannten, norddeutschen Fußball spielend, hohes Fußspiel des Balles, Außenstürmerpiel mit hohen Flanken schlägen zur Spielfeldmitte. Nürnberg, das flache Fußspiel vorzuziehend, Zuspäßen des Balles von Mann zu Mann; in erster Linie Dreimännerpiel. Hieraus ergibt sich zweifelsohne die Frage nach der rationelleren Spielweise, und wir können nicht umhin zu erklären, daß die Spielweise Nürnbergs den Ausschlag in diesem erbittert durchgeführten Kampfe gegeben hat. Wir müssen ferner offen eingestehen, daß der Sieg Nürnbergs nie in Frage kam. Nürnberg war tonangebend die ganze erste Spielhälfte hindurch. Demgegenüber war Vorbeer machilos; ihre gute Verteidigung konnte nicht verhindern, daß Nürnbergs Innensturm dreimal hintereinander hübsch flach plazierte den Ball einwandten. Nürnbergs Lieberlegenheit gab sich auch im Feldspiel kund, durch das flinkere „Am Ball sein“. Hinzu kommt das sichere Kopfspiel, das fast sämtliche Spieler ausgezeichnet beherrschten. Es gelang Vorbeer erst kurz vor Halbzeit, das erste und einzige Tor für sich zu buchen. Nach der Pause kam Vorbeer zeitweise mächtig auf, jedoch hatten wir nun Gelegenheit die sichere Abwehrarbeit der Hintermannschaft Nürnbergs wahrzunehmen. Fast alle Angriffe Vorbeers wurden eine mühselige Beute der Verteidigung, infolge des zu hohen und ungenauen Fußspiels der Stürmer. Nur in wenigen Fällen brauchte der Torwart rettend eingzugreifen. Es sei nebenbei bemerkt, daß der linke Verteidiger Nürnbergs (Mitglied der deutschen Ländermannschaft) ein fast unüberwindliches Bollwerk darstellte. Vorbeers Sturm versagte vollkommen; er war dem taktischen Spiel der Nürnberger Verteidigung nicht gewachsen. Die sehr aufopfernd spielende Hintermannschaft Vorbeers verhinderte eine größere Niederlage, war jedoch schuldig daran, daß der Ball zum vierten Male im Netz landete. Wir können nun hieraus die Lehre ziehen, daß auch bei uns in Norddeutschland die flache Spielweise Oberhand gewinnen muß, um fortschrittlich im Fußballspiel zu wirken. Es sei darum den Teilnehmern zum Kreisfußballturnus mit auf den Weg gegeben, sich von dem mehr erfolgsbringenden Pakspiel, das auch vom Genossen Nibel im Kurus gelehrt wird, zu überzeugen, und das dementsprechend Gelernte zum Wohle der einzelnen Vereine zu verwerten.

## Das Radfahrer-Bundesfest in Hannover

Vom 15. bis 18. April weihen die Besten von 30 000 Saalfahrern und -fahrerinnen des Radfahrerbundes „Solidarität“ in Hannover, um die Bundesmeisterschaften im Saalport auszutragen. 334 Wettkämpfer und -kämpferinnen aller Altersklassen haben sich aus den sechs Gaubünden Nordost, Nordwest, Ost, Mitte, Westen und Süden des Bundesgebietes gemeldet. Seit der letzten Austragung der Bundesmeisterschaften hat der Saalport eine sehr starke Verbreitung genommen. Die Reigenarten wurden in Klassen eingeteilt. Die Zahl der zu ermittelnden Bundesmeister im Saalport vermehrte sich von 14 auf 21. Unter den Wettbewerbern sind 47 Reigenmannschaften, 24 Kunstreiter, 40 Radball- und Radpolospieler. Alle diese Fahrer haben erst in scharfen Ausscheidungskämpfen im Bezirk, dann im Gau und zuletzt im Gaubund die Berechtigung zur Teilnahme an den Bundesmeisterschaftskämpfen erringen müssen. In zwei der größten Säle Hannovers wird das Riesenspektakel mit seinen 70 Nummern abgewickelt werden. Bereits am Sonnabend, von 4 Uhr nachmittags an, stellen sich die ersten 48 Mannschaften dem Schiedsgericht. Am Sonnabend abend findet eine Begrüßungsfeier statt, bei der das gesamte Arbeiterportalfest Hannovers mitwirkt. Am Ostermontag vormittag um 8 Uhr finden die Wettbewerbe ihre Fortsetzung. Nach 1 Uhr bewegt sich ein Festzug durch die Stadt, dem sich ein Massenreigen auf öffentlichem Platz anschließt. Von 4 Uhr nachmittags an sind Festvorführungen unter Mitwirkung der neuen Bundesmeister vorgesehen. Der Ostermontag ist der Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Hannovers vorbehalten. In einer großzügigen Ausstellung werden die Selbsterzeugnisse der Bundesfabrik gezeigt.

## Beginn des internationalen Arbeiter-Schachturniers

Das zweite internationale Arbeiter-Schachturnier hat am Sonnabend in Berlin mit einer Begrüßung der auswärtigen und ausländischen Teilnehmer an den Spielen des internationalen Wettbewerbs im Klubtotal des Berliner Arbeiter-Schach-

klubs begonnen. Die große Zahl der Meldungen aus allen Ländern machte es notwendig, gleichzeitig zwei Meisterschaften in und B spielen zu lassen. In der Gruppe A spielen für Rußland Genezki und Subareff, für Österreich Dr. Sziget und Fischer, für Ungarn Nagy und Ragendorf, für die Tschechoslowakei Trio-Fraind, für die Schweiz Michel und für Deutschland Czach-Berlin und Ghasartzi-Tena; in Gruppe B: für Rußland Lehmann, Ghasartzi, Kaganoff und Jeslenko, für Österreich Rosenberger, für Ungarn Bickler, für Lettland Baltin und für Deutschland Bickhof-Nürnberg und Grothe und Oßen-Berlin.

## Arbeiter-Vorpost

Zur Austragung der norddeutschen Meisterschaft des Arbeiter-Athletenbundes im Bogenschießen trafen sich in Braunschweig unter dem Bundesobwart A. Mühlheim-Leipzig als Ringrichter die Mannschaften des Sportklubs Eintracht-Groß-Hamburg und des B. V. Braunschweig. Das Ergebnis der Kämpfe war folgendes: Fliegengewicht: Punktsieger Kern-Hamburg über Wandert-Braunschweig mit 8:5. Bantamgewicht: Wendt-Hamburg unterlag mit 6:7 gegen Lehner-Braunschweig. Federgewicht: Punktsieger in 3 Runden mit 8:6 Reschke-Hamburg gegen Uhlenschaut 2-Braunschweig. Leichtgewicht: Punktsieger Uhlenschaut 1-Braunschweig in der 5. Runde mit 8:5 gegen Kretschmar-Hamburg. Weltgewicht: Punktsieger Smeital-Braunschweig mit 6½ zu 6 gegen Stedel-Hamburg. Mittelgewicht: Pieper-Braunschweig, Sieger über Schmidt-Hamburg, der wegen Genickschlags disqualifiziert wurde. Halbschwergewicht: Punktsieger L. Weiß-Braunschweig mit 7:6½ Punkten gegen Hader-Hamburg. Schwergewicht: Arnold-Hamburg, Sieger durch k. o. über Borchers-Braunschweig.

## Kommunistisches Unternehmien

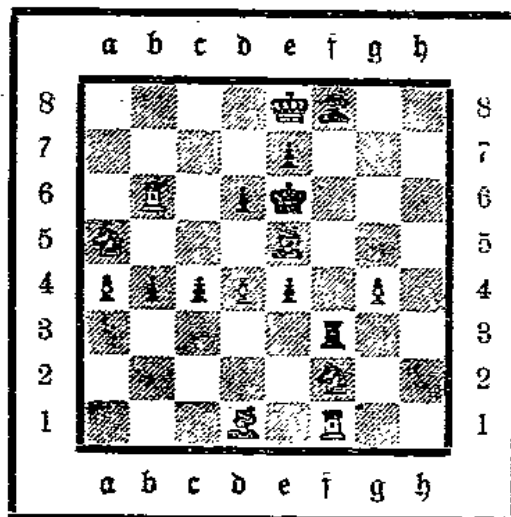
Wir haben vor kurzem auf eine Konferenz hingewiesen, die der sogenannte Reichsausschuß der Vereinigung der Arbeiterphotographen Ostern in Erfurt abhält. Aus der Tagesordnung, die uns nunmehr vorliegt, müssen wir jedoch ersehen, daß es sich bei dieser Veranstaltung um ein rein kommunistisches Unternehmien handelt. Sämtliche Referate werden von kommunistischen Größen gehalten, mit Willi Münzenberg an der Spitze. Da gleichzeitig auch die Internationale Arbeiterhilfe und der kommunistische Internationale Bund der Kriegsbeschädigten in Erfurt tagen, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß dort ein größeres kommunistisches Stellbildnis mit Einschluß der Arbeiterphotographen veranstaltet werden soll, bei dem Parteigenossen auf alle Fälle nichts zu suchen haben.

## Schach

Bearbeitet vom Lübecker Arbeiter-Schachverein, Untertrave 103. Alle Zuschriften betr. Schachende sind zu richten an Friedr. Barkentin, Al. Bauhof 6, l. Rüdporto ist beizufügen.

### Aufgabe Nr. 8

D. Runge (Arbeiter-Schachzeitung)



Matt in 4 Zügen

Kontrollstellung

Weiß: Ke8, Td6, Jf, Bd1, e5, Ea5, f2, Ba4, d4, g4. Schwarz: Ke6, Tf5, Tf8, Bb4, c4, d6, e4, e7 (10:8)

Lösung der Aufgabe Nr. 7

1. Sd6-e8 und Schwarz kann das Matt nicht deden

**Gut für Mund und Zähne**  
**WRIGLEY'S P.K.**  
KAU-BONBONS



**Päckchen 4 Stück 10 Pfennig**

**WRIGLEY AG. F. A. B. R. I. K. FRANKFURT a. M.**

## Lübeckische

**Kredit-Anstalt**  
Staatsanalt mündelsicher

**LÜBECK**

Kanzleigebäude, Breite Straße

Fernsprecher Nr. 25 071

Reichsbank-Giro-Konto — Postscheckkonto Hamburg 9483

## Annahme von Spareinlagen

Für die Gelder hallet außer erstgestellten Hypotheken der Lübeckische Staat

**Führung von Giro-Konten**

## Erstklassige Fahrräder

Zubehör u. Ersatzteile erhalten Sie zu konkurrenzlos niedr. Preisen bei **Max Köhnke, Fahrrad-Haus, Mühlenstraße 48**. Auf Wunsch Zahlungserleichterung. Reparaturen u. Neuankaufungen schnell, bill. u. gut.

## Leder

im Ausschnitt 5389 **Schuhwaren** aller Art billig. **Heinr. Beckmann** Reichenstraße 3

Täglich geöffnet v. 9-7. Sonnabends v. 8-9. Sonntags v. 8-11.

**Bade dich gesund!**

REINIGUNGSBADER ALLES ANS MEDIZINISCHEN BADER

Tel. 1525 Tel. 27427

**Badeanstalt St. Lorenz**

CATHARINENSTR. (beim Kriehaus) HALTESTELLE Linie 12 u.

**Beinleiden** sowie alle anderen Kränkheiten behandelt erfolgreich nach bewährten, gittfreien Heilmethoden (5687) **Heilpraxis Gellius** Lübeck, Holstenstraße 21 9-12 u. 2-5 Uhr, auß. Montag vorm.

## Tapeten

Große Auswahl billige Preise **Engelsgrube 49** in langjährig bewährter Qualität. **Adolf Borgfeldt, Lübeck** Reichenl. 25-886

## 12 000 000

Anzeigen verkünden ständig, daß „Hautheil“ hilft bei Flechten, Pickel, Hautjuck, läst. Schweiß, Haemorroid, Beischäd, Ausschlag, Krätze, Schuppen. Seit 15 Jahr. 1.000.000 fach bewährt. 5593 75, 100, 150 Gr. Pack. **Hafen-Drogerie** Beckergrube 68 **Engel-Drogerie** Engelsgrube 53

## Verfallens Pländer

Serrenuhren, Uhr armbänder, neu u. getragen, Trauringe 338 u. 585, getrag. Serrengarderobe u. n. m. sehr billig a. Verkauf im **Seit** Haus Jäger 113.

## Jalousiefabrik

Lieferung von Holz-Rolle

## Fritz Teckenburg

Kl. Burgstraße 37 Tel. 22259

## Kinder-Bettstellen

von 14.50 bis 55.

## Große Bettstellen

von 12.50 bis 65.

## Bettenhaus

Louis Duve Rehl Gr. Burgstr. 32

**Arbeiter-Turn- und**



**Sport-Verein Lübeck**

**Eltern-Abend**

Aufführungen sämtl. Kinder-Abteilungen  
am Sonntag, d. 17. April  
(1. Ostertag)

im Gewerkschaftshaus

Anfang 5 Uhr Kassenöffn. 4 1/2 Uhr  
Eintritt 30 Pf.

**Oster-Ball**

am Montag, d. 18. April  
(2. Ostertag)

im Gewerkschaftshaus

Anfang 6 Uhr Ende 2 Uhr

**Stadthallenlichtspiele**

Mühlenbrücke 13 Heute u. folgende Tage Fernsprech. 22 222

das große Festprogramm

**Die Warenhaus-Prinzessin**

6 Akte aus heurigen Tagen  
mit dem erstklassigen Starsensemble  
Hella Moja  
Paul Heidemann  
Karl Deckersachs Julius Falkenstein

Deutig-Wochenschau

Der große Revue-Film:  
**Die Frauen von Folies Bergère**

6 labelhafte Akte  
Die berühmte diesjährige Revue in den Pariser „FOLIES BERGERE“ Original vom ersten bis zum letzten Bild in natürlichen Farben im Film  
in der Hauptrolle das phänomenale „schwarze Tanzwunder“  
**Josephine Baker**

BREMEN (Kulturfilm)

Zur gefl. Beachtung! An beiden Ostertagen 3 Vorstellungen. Um 2 Uhr (bis 3 Uhr 30 Einheitspr. 1.-), 5 u. 8 Uhr - Kassenöffn. 1 Uhr 30

5 Uhr

Erstklassige Orchesterbegleitung

8 Uhr



**Friedrich-Franz-Halle**  
An beiden Ostertagen ab 4 Uhr  
**Tanzkränzchen**  
Eintritt u. Tanz frei. L. Stamer



**Adlershorst**  
1. und 2. Feiertag  
**große Ueberraschung**  
Als Einlage: Tante Resi mit ihrem Blasorchester. Anfang 6 Uhr. Stimmung! Humor!

**Moislinger Baum**

Direkte Haltestelle der Linie 9  
16-Minuten-Verkehr

Am ersten u. zweiten Ostertag  
Anfang 4 Uhr

**Vornehmes Tanzkränzchen**

verbunden mit heiteren Klavier-Vorträgen unter Mitwirkung von  
Fräulein Alice Bobbiens  
Spitzentänzerin  
Herrn Adolf Friedrich  
dem bekannten Liedersänger  
Herrn Paul Harro Kiene  
Humorist und Ansager

Die moderne Ballettmusik wird ausgeführt von

**Sulanke-Orchester**  
unter persönlicher Leitung von Herrn Kapellmeister Robert Sulanke.

Für die Kinder meiner werten Gäste stehen im Garten die reizenden Esel zum Reiten zur Verfügung

Respektvoll  
Rudolph Jäde

Für Vereinsmitglieder jegl. Art halte meine Lokalisation bestens empfohlen.

**Einsegel**

Am 1. Ostertag: Gr. Ball  
im Spor-Klub Einsegel. Beginn 6 Uhr

**Stadtmusik**

Heute Sonnabend 9 Uhr

**Premieren**

1. und 2. Feiertag  
Offen-Saft-Programm

Außerdem viele Ueberraschungen:

An beiden  
Offen-Safttagen  
2 große  
Saftkonzertprogramme  
und Tanz

Nachmittags 4 Uhr:  
Eintritt frei  
Abends 9 Uhr:  
Eintritt 50 Pfg.

Seitliche Offen!



**Dios-Spitze**

die beliebte neue Handarbeit  
Um diese leicht zu erlernende, vornehme und haltbare Handarbeit weiter einzuführen veranstalten wir in der Tapissier-Abteilung im I. Stock eine Ausstellung von aus „Dios-Spitze“ hergestellten Handarbeiten. Mit der Ausstellung verbunden sind praktische Vorführungen, durch welche in erschöpfender Weise die überaus zahlreichen Anwendungsmöglichkeiten erklärt werden.

**Karstadt**

Tägliche Vorführung  
in unserer  
Handarbeits-Abteilung

Arbeitsgemeinschaft der vereinigten Gesangsvereine  
**Einigkeit, Frisch auf, Freiheit**

**Konzert**  
verbunden mit Solovorträgen  
am 1. Ostertag im Kaffeehaus Moislung  
Es ladet freundlichst ein  
Anfang 8 Uhr. 5689 Der Vorstand

**Kolosseum**

1. und 2. Osterfeiertag  
**Groß-Osterball**  
Anfang 7 Uhr 5650

**KÜCKNITZ**

W. Dieckelmanns Gasthof  
Am 1. Ostertag: Gr. Tanzkränzchen  
Kapelle: Bandonium-Klub Siemens  
Am 2. Ostertag: Großer Osterball  
mit der beliebtesten und stimmungsvollen Hauskapelle  
5616  
Einladet andere Gäste, Freunden und Bekannten ein frohes Osterfest. Familie Dieckelmann

**HANSA-THEATER**

Ab 16. April, täglich 8 Uhr:  
**Gesamt-Gastspiel**  
der großen  
Dollmops  
**REVUE**  
**Die Welt steht Kopf**  
Große Ausstattungs-Revue in 22 prächtigen Bildern. Ueber 50 Mitwirkende. Prächtige Kostüme aus Pariser Ateliers. 5734  
Sensationelle Palletts.  
Ein Heer schöner Frauen.  
Vorverkauf in d. Zigarrengeschäft.  
Buse, Dr. Str. u. Möller, Heiligenstr.  
Preise der Plätze:  
1.- bis 4.- Pf.

**I. Fischerbuden**

Jahrl. an der Wakenitz gelegen  
Eisenbahnverbindung Linie 1 bis Weberkoppel  
Motorbootverbindung ab Wasserweg  
1. und 2. Osterfeiertag von 3 1/2 Uhr  
**Konzert und Tanz**  
Aberbeste Konzert- und Tanz-Gesellschaft  
Eigene Konditorei.  
Es ladet freundlichst ein 5715 P. Haas